

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Witzmann, Magdeburg. Verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannschmidt & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 4, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 5, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 201.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 86 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.20 Mk. In der Expedition nach den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 76 Pf. Bei den Buchhändlern 2.25 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die 7spaltige Kolonnenzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Heftenteil Seite 12 Pf., Belegungspreisliste Seite 429

Nr. 226.

Magdeburg, Dienstag den 27. September 1910.

21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der Parteitag.

Und sie schritten nacheinander auf die Tribüne, der Bayer, der Württemberger, der Badener, der Gesse. Und sie erklärten nacheinander, Schulter an Schulter zu stehen mit den Preußen in dem schicksalsschweren Kampfe gegen den preussischen Junkerabsolutismus. „Wenn ihr uns ruft, sind wir da. Mit dem Hute wie vor allem mit der Lat.“ Keine Spur mehr von einer Minderheit und einer Mehrheit. Nur noch ein Ziel, nur noch ein Wille, nur noch eine Bereitschaft zur Befreiung von Unrecht und Unbill!

Das war der Höhepunkt des Parteitags. Jene Stunde des Freitagmittags, in der Dieß gar manches Mannesauge schimmernd glänzen sah. Denn auf jeden wirkte der Kontrast zu den Szenen der Mittwochnacht. Trotz ihrer: da war wieder die Geschlossenheit, die Opferbereitschaft, die nicht zu erschütternde Kameradschaft, die die deutsche Sozialdemokratie seit Beginn ausgezeichnet und sie über alle innern Kämpfe hinweg stets mit voller sieghafter Wucht gegen die Feinde geführt hat.

Die Süddeutschen taten noch ein übriges. Sie erklärten, daß sie in die preussische Taktik des Wahlrechtskampfes nicht hineinreden würden. Die preussische Taktik sei Sache der Preußen. Die preussische Aktion dagegen so oft eine deutsche Aktion, wie die preussischen Wahlrechtskämpfer es für nötig und nützlich hielten. Wann immer ihr uns ruft, wir erscheinen!

Das sagten dieselben Genossen, deren Taktik jetzt zum viertenmal von einem deutschen Parteitag verurteilt worden war. Diesmal unter Begleitumständen, die sogar zum vorübergehenden Exodus geführt hatten. Die bürgerlichen Zeugen jener großen Stunde riefen sich die erstarrten Augen. Sie hatten sechshundredrig Stunden vorher beglückt in alle Welt telegraphiert, daß die seit Jahrzehnten erhoffte Spaltung endlich eingetreten sei; und nun, und nun —!

Auch die schärfsten Gegner der Budgetbewilligung spendeten den Süddeutschen am Freitag mittag demonstrativen Beifall. Es war keine Frage, daß die Erklärungen von hoher politischer Einsicht zeugten. Ganz zu schweigen von der Schlackenlosigkeit persönlicher Empfindelheit. Um so merkwürdiger, daß dieselben Genossen in der Beurteilung des Prinzips der Budgetverweigerung so wenig politische Einsicht und in der Frage der Befolgung von Parteigesetzen, die doch keine Frage ist, so wenig Disziplin gezeigt hatten.

Die Disziplin voran! Sie ist das erste und bornehmste Gebot der Demokratie. Schon einer herrschenden. Wieviel mehr einer verfolgten und kämpfenden. Die Minderheit hat sich stets und immer unterzuordnen. Es gibt nur diese eine Möglichkeit der gemeinsamen Arbeit. Zum Ausgleich hat die Minderheit das Recht, stets und immer zu versuchen, aus sich die Mehrheit und aus der Mehrheit die Minderheit zu machen. Auf den geschützten Wegen des freien Meinungsstreites.

Das ist einfach, klar und unwiderleglich. Schwieriger steht es schon mit der Frage des Prinzips und der Taktik. Prinzip ist was ich durchsetzen will; Taktik was ich bekämpfe. Wer sich zu dieser paradoxen Zuspitzung nicht bekennen mag, muß immerhin zugeben, daß die Grenzlinien seit alters her nicht so einfach und leicht zu ziehen sind. Wenn's anders wär, würden wir nicht so oft zu innern Meinungskämpfen darüber kommen. Das Kennzeichen des Prinzips ist, daß es immer und überall gültig ist. Der Grundsatz kennt keine Ausnahmen; er ist eben ein Satz des Grundes. Die Budgetverweigerung, sagt Bebel, ist ein Grundgesetz der Sozialdemokratie. Das haben die Parteitage von Ulm und Nürnberg proklamiert. Keineswegs, sagt Frank, denn die beiden Kongresse haben Ausnahmen zugelassen und ein Grundgesetz mit Ausnahmen ist kein Grundgesetz mehr. Freilich haben wir nur zu prüfen, ob die Gründe, die wir anführen können, unter die zugelassenen Ausnahmen fallen.

Die Prüfung ist vorgenommen worden und für die Badener verneinend ausgefallen. Bleibt der Disziplinbruch. Er mußte auf das schärfste getadelt, auf das energischste zurückgewiesen werden. Das fordert die Existenz der Partei, das ist ein Gebot der demokratischen Selbsterhaltung. Die Resolution des Parteivorstandes ist deutlich genug, ihre Annahme von vornherein sicher. Der Antrag Zubeil geht weiter. Er erklärt, daß jeder künftige Zuwiderhandelnde sich durch seine Handlung außerhalb der Partei stellt. Bebel fordert die Zurückziehung. Aus formalen Gründen, wenn auch der Parteivorstand sachlich mit den Antragstellern einverstanden ist. Ein Außerhalbderparteistellen gibt es nicht; es kann jemand nur austreten oder ausgeschlossen werden. Der Ausschluß aber ist mit Sicherungen umgeben. Die das Organisationsstatut vorschreibt und die durch einen

Beschluß der Mehrheit nicht aufgehoben werden können. Keiner der vielen Unterzeichner hat daran gedacht, aber den meisten leuchtet es ein. Der Antrag Zubeil wird nach dem Schlußwort Bebel's zurückgezogen.

Und nun naht das Verhängnis. Frank vergess't sich zum Schluß in Ton und Inhalt. „Ich stehl mei Holz und zöl mei Straß!“ Die Mehrheit fühlt sich verhöhnt; es regnet Superlative; sie fordert die Zusicherung, daß sich die Budgetbewilligung nicht wiederholen wird. Frank antwortet: Das hängt von den Verhältnissen ab, aber wir wollen die Einigkeit und respektieren den Nürnberger Beschluß. Die Mehrheit glaubt ihm nicht; es fällt die Drohung, der Antrag Zubeil kann wiederkehren.

Er kehrt wieder. Nach den drei namentlicher Abstimmungen, die die Vorstandsresolution nötig macht. Geschickt ist ein Satz der von Bebel gegebenen sachlichen Erklärung, des Parteivorstandes in den Antrag verflochten. Der Parteivorstand ist dadurch zum Schweigen verurteilt; Bebel hat zudem vorher schon den Saal verlassen. Richard Fijlers Worte verhallen; Dieß spricht zu tauben Ohren. Das Verhängnis vollendet sich mit 228 gegen 64 Stimmen. Die Süddeutschen haben längst den Saal verlassen.

Kein Zweifel, daß ohne Franks schwere Entgleisung der Vorfall nicht gekommen wäre. Mit der Annahme der Vorstandsresolution hätte es sein Bewenden gehabt; die Debatte, die groß und wuchtig verlaufen, wäre groß und wuchtig abgeschlossen worden. Sucht man nach dem Schuldigen, so ist er also in Frank gegeben. Die Entgleisung des einen zeitigte aber sofort eine Entgleisung der vielen. Nicht mehr Dieß, sondern der Zorn präsiidierte. Und der Zorn ist ein schlechter Präsident, wie er ein schlechter Ratgeber ist.

Schon parlamentarisch ist es unzulässig, nach erfolgter Abstimmung in die erledigte Materie zurückzutreten. Wenn es aber mal geschehen sollte — die Geschäftsordnung des Parteitags verbietet es nicht ausdrücklich —, dann war der Donnerstagvormittag früh genug dazu. Die Mittwochssitzung dauerte schon 11 Stunden; für viele Angehörige beider Richtungen lediglich unterbrochen von einer Mittagspause, die durch Sitzungen der Subparteitage auf eine halbe Stunde zusammengeschrumpft war. Die Nerben aller vibrierten. Die Schläfen hämmerten. Denn auch Sozialdemokraten sind nur Menschen. In einer solchen Stunde trifft man keine Entscheidungen, die von weittragender Bedeutung werden können. Die Tatsache, daß es doch geschehen, beweist lediglich das eine: bis zu welchem Grade in jener frühen Nacht die Leidenschaften erhitzt waren.

Das Groß der Partei hat sich nun in aller Ruhe und Nüchternheit mit dem Beschluß abzufinden. Was ist durch die Budgetdebatte erreicht worden? Es ist erreicht, was bezweckt worden: in Süddeutschland wird sich ein Disziplinbruch nicht wiederholen. Dazu hätte aber die Vorstandsresolution vollkommen ausgereicht; es bedurfte nicht mehr des zweiten Antrags Zubeil, durch den übrigens der Entscheidung eines jeden Schiedsgerichts vorgegriffen wird, was für ein jedes gerichtliche Verfahren durchaus unzulässig ist.

Ein Disziplinbruch wird nicht mehr vorkommen. Sind wir dadurch aber vor jeder Wiederholung einer Budgetdebatte gesichert? Schwerlich. Denn die Budgetbewilligungen des Südens sind ja nicht der Böswilligkeit oder Oppositionslust der dortigen Genossen zuzuschreiben, sondern sie sind Ausdrucksformen, Symbole der dortigen Kampfesbedingungen, die verschieden sind von denen, die in Preußen angewandt werden müssen. Verschieden sein müssen, weil die wirtschaftliche und die politische Struktur Süddeutschlands verschieden ist von derjenigen nördlich des Mains. Vor allem die politische Struktur. Dort unten sind von unsern Genossen freie Landtagswahlrechte erkämpft; in Preußen stehen wir erst am Beginn dieses Kampfes. Dort unten gibt es keine geschlossene, den Staat beherrschende Junkerkaste; hier hat sie sich verschanz't in einer kanonenbesetzten Feste, gegen die wir seit Jahren anstürmen. Was gleich ist im Süden wie im Norden, das ist der Klassenkampf der Sozialdemokratie gegen ihre Bedränger. Seine Bedingungen aber sind im Süden objektiv andre wie im Norden; folglich müssen auch die Mittel des Kampfes andre sein. Das Prinzip dauert, die Taktik wechselt.

Was außer dem Prinzip nicht wechseln darf, das ist der Gehorsam gegen Parteigesetze, das ist die freie Disziplin. Die Süddeutschen haben diese Lehre mit hinweggenommen, sie werden danach handeln. Und wenn sie eine Abänderung oder Aufhebung des Nürnberger Beschlusses künftig erreichen wollen, so werden sie im freien Meinungskampf, gestützt auf die Tatsachen, die ihr politischer Kampf ihnen liefert, die Minderheit von heute zu der Mehrheit von morgen zu machen versuchen. Niemand wird ihnen das

berüben, denn niemand wehrt ihnen ihr gutes verbrieftes Recht. Disziplinbrüche aber werden in der Sozialdemokratie nicht geduldet.

Das ist der große Gewinn des Magdeburger Parteitags. Und ein anderer Gewinn ist nicht minder leuchtend. Die Partei wird in sich die zweitägige Debatte, ja sie wird sogar die Nachsitzung mit ihrem übereilten Beschluß in unerschütterter Einheit und Geschlossenheit überstehen. Es hat wohl Wunden gefehlt, aber die Wunden von gestern sind heute schon Narben und die Narben von heute sind morgen vergessen. Was bleibt, ist die Einigkeit und die Einheit der deutschen Sozialdemokratie. Was bleibt, ist die große Einheit der sozialdemokratischen Kampfmethoden, die uns ja nicht in den Schoß fällt, um die wir mühselig miteinander ringen, die wir in heißer Arbeit uns gegeneinander erkämpfen müssen. Wie früher, so jetzt, so künftig.

Das alles kann nur eine Partei sich leisten, die groß und stolz und mächtig dasteh't. Wir entküllen vor aller Welt unsere innern Gegensätze, nicht um sie zu vertiefen, sondern um sie zu überwinden. Wir gewähren den Gegnern die intimsten Blicke in unser organisatorisches Leben, nicht um die Feinde zu belehren, sondern um die Freunde zusammenzuschweißen. Und das eine wie das andre wird erreicht.

Welche andre Partei kann ihre Stärke ähnlichen Belastungsproben aussetzen? Welche andre Partei kann einen solchen Beweis unerückter Selbsterbühntens, ein solch glänzendes Zeugnis unbefiegbarer Kraft liefern? Die deutsche Sozialdemokratie allein kann es und sie tut es, um die Einheit im Gesamtwillen der Partei immer aufs neue herzustellen. Die Einheit, ohne die es keine Siege gibt.

Mancher Parteitag hat für diese stärke Methode schon einen glänzenden Beweis geboten. Keiner ihnen glänzender als der letzte. Und deswegen wird der Magdeburger Parteitag leuchten in den Annalen der deutschen Sozialdemokratie. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 26. September 1910.

„Die Günst des Augenblicks.“

„Nützt die Günst des Augenblicks! Auf zur Sammlung gegen die Sozialdemokratie!“

So gellt und kreischt es seit der Mittwochnachtsitzung des Magdeburger Parteitags von allen Seiten.

Endlich glauben die Junker, die Zentrumsleute, die Rechtsliberalen und Bethmann-Offiziosen die längst erwünschte Gelegenheit gefunden zu haben, den Wagen der deutschen Politik in kühnem Schwunge nach der rechten Seite zu steuern.

Das Volk will eine moderne Verfassung, gleiches Bürgerrecht, gerechte Steuern, Beseitigung der Lebensmittelzölle. Die Regierung und ihre Truppe verweigern sich jedem Fortschritt, sie kämpfen für Absolutismus, Klassenwahlrecht und Brotmücker. Die Gegensätze verschärfen sich, immer größere Massen rücken nach links, die rote Flut steigt. Die Reichstagswahlen rücken näher, ein gewaltiger Fortschritt der Sozialdemokratie bei gleichzeitiger Verschärfung der Rechten erscheinen als ihr sicher zu erwartendes Ergebnis. Man rechnet mit einer so gewaltigen, so eindrucksvollen Kundgebung des Volkswillens, daß sich auch die reaktionärste Regierung ihr nicht zu entziehen vermag. Danach scheint endlich die erhoffte Stunde zu nahen, die zwar noch lange nicht die volle Volksfreiheit, aber doch den Sturz ihrer rücksichtslosesten, gewalttätigsten Feinde bringt.

Und nun soll auf einmal alles anders sein?

Zeit es eine deutsche Sozialdemokratie gibt, haben ihre Fraktionen, dem Vorbilde der bürgerlich-demokratischen Opposition folgend, stets gegen den Etat des Reiches, in der Regel auch gegen die Etats der Einzelstaaten gestimmt. Der Magdeburger Parteitag hat diesen alten Brauch der Partei bestätigt und gewisse Ausnahmen, die die süddeutschen Parteigenossen für erlaubt und nützlich hielten, für unbedenklich erklärt. In Preußen und dem Reiche, wo die Richtlinien der deutschen Politik auch für die kommenden Wahlen festgelegt werden, hat nie ein Sozialdemokrat für den Etat gestimmt, und denkt kein Sozialdemokrat auch nur entfernt daran, es zu tun. Die Süddeutschen stimmen im Reichstag mit den Norddeutschen zusammen aus Ueberzeugung gegen den Etat und würden, säßen sie im preussischen Landtag, dort genau ebenso handeln. Auf welcher Stufe der politischen Urteilslosigkeit muß wohl ein deutscher Spießbürger stehen, der sich einreden läßt, in der deutschen Politik sei eine entscheidende Wendung eingetreten, weil

unsre badischen Abgeordneten, die 1910 für den badischen Etat stimmten, in zwei Jahren, dem entschieden ausgesprochenen Wunsch der Parteimehrheit folgend, gegen ihn stimmen werden!

Auch die alten Großblockgeschichten werden wieder aufgewärmt. Auf dem Magdeburger Parteitag soll der heilige Reichsgroßblock verhöhnt worden sein! Aber wer hat ihn jemals ernst genommen? Weibel hat es in Magdeburg wieder ausgesprochen, daß er mit Wassermann noch nie so einig war, wie in der — Uebelnung des Großblocks von Wassermann bis Weibel. Eine feste parlamentarische Arbeitsgemeinschaft zwischen der Sozialdemokratie und der schwarzblauen aufzutreten und ihnen gegenüber die Liberalen als das kleinere Uebel zu betrachten, also in der Stichwahl herauszuhalten. Das hat der Vorsitzende des Parteitags Genosse Diez in seinem Schlußwort klar und deutlich ausgesprochen. Was will man mehr?

Sehr begreiflich, daß den Bürgerlichen das Magdeburger Ergebnis nicht in allen Teilen gefällt. Sofern sie aber dieses Ergebnis nicht mit Bewußtsein zu einem Ablenkungsmanöver zugunsten des schwarzblauen Blockes mißbrauchen wollen, werden sie dem Demokraten Dr. Breitfeld zustimmen müssen, der trotz scharfer Kritik des Verhaltens der Parteimehrheit in seiner Zeitschrift „Das freie Volk“ zu diesem Ergebnis kommt:

Die Sozialdemokratie ist nach Magdeburg keine andre als sie vorher war. Sie ist nach wie vor der Kern des Widerstandes gegen die Reaktion und diejenige Gruppe, die ihrer Zahl und ihrer Zusammenfassung nach den Kampf für Erringung von Volksrechten mit der größten Entschiedenheit führen wird. Wer ehrlich die Demokratisierung Deutschlands will, muß heute ebenjotig bereit sein, mit ihr zusammenzugehen, wie er es zuvor gewesen ist; denn es konnte sich niemals darum handeln, mit dem Radikalismus oder dem Revisionismus gemeinsame Sache zu machen, sondern nur darum, Verständigung mit der Partei zu suchen, mit den Millionen, die, wie immer man zu ihren Zielen stehen mag, ihr Gewicht zugunsten von Freiheit und Fortschritt im Staate in die Waagschale werfen müssen.

Ja, aber der Freiheit und dem Fortschritt im Staate sich in den Weg zu werfen, dazu lockt die im Dunkel geschäftigen Macher des schwarzblauen Regierungsblocks die „Gunst des Augenblicks“. Sie glauben sich durch ein plummes Ablenkungsmanöver in Sicherheit gebracht zu haben und schwelgen in ausschweifenden Hoffnungen. Der nüchterne Alltag und die Logik der Tatsachen werden dafür sorgen, daß ihre Freude bald verfliegt. —

Eine neue Zuchtanordnung.

Um die Zuchtanordnungen für die Brotmüllerpolitik des Bundes der Landwirte zu gewinnen, verspricht ihnen Knuten-Dertel in der „Deutschen Tageszeitung“ im Namen der Agrarier eine neue Zuchtanordnung. Er schreibt:

Das einig dem Reichstag vorgelegte Arbeitswilligengesetz ist ohne Kommissionsberatung verabschiedet worden. Der deutschen Industrie drohen die schlimmsten Gefahren, wenn die sozialdemokratischen Räume in den Himmel wachsen, wenn der sozialdemokratische Terrorismus nicht in der gebotenen Schärfe unterdrückt und niedergedrungen wird. Die bösen Agrarier sind bereit, gemeinsam mit der Industrie auch diesen Kampf zu führen.

Wie man sieht, läßt sich der Bund der Landwirte nicht lumpen. Geht die Industrie mit ihm die Ehe ein, so bringt er ihr gleich ein ganz funkelndes Zuchtanordnungsgesetz als Morgengabe dar. Das ist ein Angebot, das manchen locken könnte, stände nur erst die — Zahlungsfähigkeit des stämmigen Werbers fest. Im alten Reichstag wird sich niemand mehr an einer Zuchtanordnung die Finger verbrennen wollen, und im neuen — wer weiß, wieviel Bündler darin sitzen werden.

Zedenfalls aber ist es ganz gut, daß die Zuchtanordnungs-politik jetzt schon in offen ihre Ziele enthüllt. So erfährt das arbeitende Volk rechtzeitig, was ihm blühen würde, wenn die reaktionären Schwindelmänner Erfolg hätten. —

Bereinsgesetz und Leichenbegängnisse.

Polizeiverordnungen über das Halten von Laienreden am Grabe sind ungültig.

Mit der in letzter Zeit vom Kammergericht erlassenen Freisprechung eines Trauerredners gegen Sippmann und Großmann aus Hamburg, die das Vereinsgesetz durch Veranlassung der Leichenbegängnisse einen nicht genehmigten ungewöhnlichen Leichenbegängnisse über einen haben sollen und deren Anwesenheit zum Verbot gemacht wurde die Reden eines Trauerredners, welche es den Laien verbietet, ohne Genehmigung auf Friedhöfen Reden zu halten. Vereinsgesetz und die im Vereinsgesetz ungewöhnliche Leichenbegängnisse wie öffentliche Aufzüge und öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel behandelt werden. Das heißt, für bedürftig der Genehmigung und auf Zurechnungen finden die entsprechenden Strafbestimmungen des Vereinsgesetzes (§ 19) Anwendung. Der Sachverhalt war hier folgender: Auf dem hiesigen Friedhof in Hamburg wurde Herr Weier beerdigt, der Mitglied des Friedensvereins und der Sozialdemokratie war. Der etwa 100 Personen starke Beisatz begab sich vom Friedhof nach dem Kirchhof. Im Zuge wurde je ein Kranz mit roter, weißer und schwarzer Schleife getragen. Sippmann trat auf dem Kirchhof an das Grab, in das die Leiche hineingelegt worden war, heran, legte den Kranz mit der weißen Schleife nieder und sprach die Worte: Im Namen der Friedensvereine lege ich diesen Kranz nieder, ich weiß, Du wirst kommen. Und Großmann sprach kein Wiederlegen des Kranzes mit der roten Schleife. Im Namen des sozialdemokratischen Vereins sei dieser Kranz Dir gewidmet, ich weiß, Du wirst kommen. Dann

wurde von mehreren Freunden des Verstorbenen ein Lied gesungen, das von der Grabesruhe handelte.

Das Landgericht in Duisburg als Berufungsinstanz sprach die Angeklagten frei. Es war der Meinung, daß die mit angelegene Polizeiverordnung ohne weiteres ausscheide, weil derartige Polizeiverordnungen nach dem Inkrafttreten des Vereinsgesetzes nicht mehr gültig seien. Aber auch das Vereinsgesetz könne nicht Anwendung finden, weil verneint werden müsse, daß es sich um ein ungewöhnliches Leichenbegängnis handle. Dadurch, daß kein Geistlicher daran teilnahm, habe das Leichenbegängnis nicht aufgehört, ein gewöhnliches zu sein. Nun würden ja Grabreden von Laien an sich ein Leichenbegängnis zu einem ungewöhnlichen machen. Das Gericht meinte aber, daß es sich bei den wenigen Worten, die hier gebraucht worden seien, überhaupt um keine Reden handle. Zwar sei nach der Substantiv eine Grabrede auch ein kurzer, den Gefühlen der Trauerversammlung Ausdruck gebender, an sie gerichteter Nachruf für den Toten. Hier seien die Worte aber gar nicht an die Trauerversammlung gerichtet gewesen und hätten auch nicht den Ausdruck eines Gedankens enthalten, sondern es seien nur Erklärungen dessen gewesen, was die Angeklagten getadelt hätten. Also sei das Leichenbegängnis auch dadurch nicht zu einem ungewöhnlichen geworden. Ebenso verhalte es sich mit dem Singen, denn es sei üblich, daß am Grabe von Gesangsvereinen einige Lieder gesungen würden, die einen unpolitischen Inhalt hätten, wie das hier gesungene. Ferner entspreche es einer alten Sitte, daß bei Leichenbegängnissen Kränze getragen würden, die der Mitgliedschaft des Verstorbenen zu einer Partei Ausdruck gäben. Ein Unterschied zwischen bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie dürfe nicht gemacht werden. Deshalb sei gegen das Tragen und Niederlegen des Kranzes mit der roten Schleife nichts einzuwenden. Somit sei zu verneinen, daß das Leichenbegängnis in irgend einer Hinsicht von anderen Leichenbegängnissen abwich. Es müsse als gewöhnliches angesehen werden.

Das Kammergericht verwirft die von der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil eingelegte Revision mit folgender Begründung: Mit Recht gehe das Landgericht zunächst davon aus, daß Polizeiverordnungen, welche das Halten von Grabreden durch Laien von einer Genehmigung abhängig machen, nach dem Inkrafttreten des Vereinsgesetzes, welches die Materie endgültig regle, ungültig seien, denn solche Polizeiverordnungen bedeuten einen Eingriff in das Vereins- und Versammlungsgesetz, wie er durch § 1 Absatz 1 des Gesetzes ausgeschlossen sei, wonach dieses Recht polizeilich nur den in diesem Gesetz und andern Reichsgesetzen enthaltenen Beschränkungen unterliege. Und was das Vereinsgesetz angehe, so scheitere die Revision an den tatsächlichen Feststellungen, die einen Rechtsirrtum nicht erkennen ließen. Es sei zwar nicht recht verständlich, weshalb sich die Worte der Angeklagten nicht an die Trauerversammlung gerichtet haben sollen. Gegen „tatsächliche Feststellungen“ sei aber nichts zu machen. Deshalb müsse es bei der Vorentscheidung verbleiben. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 26. September 1910.

Die Generalausperrung in der Metallindustrie.

Der Anweisung des Gesamtverbandes der Metallindustriellen gemäß sind am Sonnabend vormittag in allen hiesigen Betrieben die Arbeiter erlosat, welche die Ausperrung von 60 Prozent aller Arbeiter für den 8. Oktober anwohlt, wenn bis dahin die Bewegung der Werftarbeiter und die damit zusammenhängenden Sympathietriebe nicht beendet sind.

In einer Anzahl Betriebe, wo man anerkennt, daß die heutige Arbeiterschaft nicht mehr in einem Sklavenverhältnis zum Unternehmer steht, wurde der Arbeiterausschuß von dem zu machenden Anschlag vorher in Kenntnis gesetzt. In andern dagegen waren die Betriebsleiter der Meinung, daß mit dem Anschlag der Arbeiterschaft ein schmerzender Stieb in das Gesicht veretzt werde. Die Wirkung dieses Stiebes wollte z. B. Herr Schläpfer von Schläpfer u. Rudenberg selbst beobachten und sein Märchen daran fühlen. Er stellte sich in einiger Entfernung auf, wurde aber gräßlich enttäuscht, als die Arbeiterschaft, sich um den Anschlag drängend, ein schallendes Gelächter anstimmte. In andern Betrieben setzte sofort eine Diskussion ein, so daß der Anschlag wieder entfernt werden mußte und erst kurz vor Mittag von neuem angebracht wurde.

Die Obmänner aller Betriebe, in denen die Ausperrungsbesenntmachung erfolgte, haben dem Unterzeichner Mitteilung zu machen; zugleich auch dafür zu sorgen, daß genaue Angaben über die Zahl der im Betriebe Beschäftigten erfolgt.

Wir werden den Vertrauensmännern rechtzeitig alle erforderlichen Mitteilungen und notwendigen Anweisungen zugehen lassen und erwarten, daß letztere unbedingte Folge gegeben wird.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

A. Brandes, Gr. Müngstr. 3.

Erinnerung an Magdeburg.

Der Genosse Emil Fleischmann, der als wackerer Kämpfer für den Sozialismus seit Jahrzehnten schon in Reich und Glied steht, jenseit der Frankfurter „Volksstimme“ einen Artikel, in welchem er auch eine Versammlung in Magdeburg im Jahre 1872 schildert. Er schreibt:

Meine Andreise vom 1. deutschen Tischlerkongress in Berlin (D. Red.) führte mich über Magdeburg, woselbst ich gelernt hatte, um daselbst einen Lehrkollegen aufzusuchen. In der Nähe vom Bahnhof begegnete mir Paul Grottkau, derzeitiger Vorsitzender des Allgemeinen deutschen Maurervereins, der mir durch seine Tätigkeit auch persönlich bekannt war. Grottkau war sehr erfreut über meine Begegnung und lud mich sogleich zu einer Hausandereiterversammlung ein, die er am selbigen Abend im dortigen Kolosseum einberufen hatte. Ich mochte sein Anerbieten an und versprach, zu kommen. Punkt 5 Uhr hatte ich mich mit einem Magdeburger Freunde ein. Das Lokal war schon nahezu gefüllt, und immer von neuem fröhen Leute herbei, um den neuen Redepokal — ein damals gebräuchlicher Ausdruck der bürgerlichen Presse — zu hören. Viele stellten die Köpfe zusammen und murmelten uns, wer von uns beiden wohl der erste sein könne. Ein Vertrauensmann jagte leise zu Grottkau, die Eisenacher und Delitzscher seien zahlreich vertreten. Es war diese Nachricht vor der Vereinnigung für beide Richtungen ein förmlicher Schrecken, ähnlich der: der Feind ist im Land! Man hatte zum mindesten das Gefühl, daß trotz aller Anstrengun-

gen kein Resultat erreicht werden könne; was die einen aufgebaut, wurde von der andern Richtung zunichte gemacht. In vielen Fällen geschah es sogleich, bei ungleichen agitatorischen Kräften geschah es später. Um 9 Uhr wurde die Versammlung eröffnet. Grottkau referierte teils unter Anruhe und Weisfall, Anruhe und Widerspruch steigerten sich aus der Mitte der Versammlung immer stärker; auch ich ergriff das Wort, um die Organisation des von Grottkau empfohlenen Allgemeinen deutschen Maurervereins zu bekräftigen. Die Versammlung wurde jedoch immer erregter, auch Bremer, den ich nach der Vereinnigung später schämen und achten lernte, trug in jener Versammlung mit seinem Anhang dazu bei, daß die Versammlung zunichte wurde. Indifferentie und Gewerbetreibler schrien und randalisierten immer stärker, als Grottkau zum Schluß nochmals zu reden versuchte. Es kam zu Tumulten genöcklicher Art. Das Licht wurde ausgelöscht, so daß ich und Grottkau froh sein mußten, mit ganzen Knochen in unser Logis zu gelangen. Genosse Paul Grottkau ist später als Opfer Lessendorfscher Verfolgung nach Amerika ausgewandert und dort vor mehreren Jahren verstorben. So oft ich aber seit jener Versammlung eine für unsre Partei günstige Nachricht von Magdeburg lese, bin ich doppelt erfreut über den mächtigen Fortschritt der Magdeburger Arbeiter. —

— Gegen den Kurpfuscherei-Gesekentwurf, welcher dem Reichstag zur Beratung vorgelegt werden soll, nahm am Sonnabendabend eine vom Ortsausschuß der hiesigen Naturheilvereine einberufene, stark besuchte Protest-Versammlung im „Hofjäger“ Stellung. Der erste Redner des Abends, Herr M. Canig (Berlin), Vorsitzender des Bundes der praktischen Vertreter der Naturheilvereine, verwies darauf, daß die eigentlichen Urheber der Vorlage die im Leipziger Verband organisierten Ärzte sind, die sich in ihrem Einkommen durch das Wachsen der Naturheilbewegung geschmälert fühlen. In eingehender Weise schilderte Redner die Folgen, welche die unter so harmlosem Titel zwecks Hebung des Einkommens der Ärzte eingebrachte Vorlage für die Patienten, die Anhänger der Naturheilbewegung hat. Das Gesetz sei ein schwerer Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht des Bürgers, zum Schaden des Volkes, zum Nutzen der Ärzte. In temperamentvoller, doch sachlich vornehmer Weise ging auch der zweite Redner, Herr P. Schürmeister, Vorsitzender des Bundes der Naturheilvereine Deutschlands, dem Entwurf und seinen Urhebern zu Leibe. Auch die Presse, vor allem die parteilose und liberale Presse, versage in diesem Kampfe um das Selbstbestimmungsrecht des kranken Bürgers. Nachdem einige Diskussionsredner noch reiches Material gegen das Gesetz, das auch für die Krankenkassenmitglieder schädliche Bestimmungen enthält, vorgebracht hatten, fand folgende Resolution Annahme, und zwar, obgleich einige Ärzte anwesend waren, ohne Widerspruch: „Die Versammlung sieht in dem angeführten Entwurf des sogenannten Kurpfuschereigesetzes eine schwere Schädigung berechtigter Volksinteressen. Sie erhebt deshalb gegen dieses Gesetz, das die nach Millionen zählenden Anhänger der Naturheilbewegung, der ihr verwandten Reformbestrebungen in der Heilkunde und die Heilkundigen unter ein Ausnahmerecht stellen will, entschiedenen Einspruch. Vom deutschen Reichstag erwartet und hofft die Versammlung bestimmt, daß er diesen Versuch, die Selbstbestimmungs-freiheit des Volkes auf gesundheitslichem Gebiet aufzuheben, einmütig ablehnen wird.“ Das heitere Moment trug Herr P. Schürmeister in die Versammlung. Die Regierung und die bürgerlichen Parteien hätten schon beim Stellenbenennungs-gesetz, das jetzt in Kraft tritt, der Sozialdemokratie aus den Reihen der dadurch geschädigten Stellenbenennungs-anhänger zugezogen. (?) Auch das Kurpfuschereigesetz werde wieder Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie sein. Man treibe ja, wie Weibel neulich auf dem Parteitag hier konstatiert habe, der Partei immer neue Anhänger zu. „Der anwesende Vertreter der hohen Polizei möge doch den Herrn Reichskanzler mal auf diese ernste Seite der Angelegenheiten aufmerksam machen.“ Das Ersuchen stellte Herr Schürmeister an den als Nebenvorsitzenden amnestenden torpulenten Schuymann unter erklärlicher Heiterkeit der Versammlung. —

— Um die polizeiliche Auflösung einer gewerkschaftlichen öffentlichen Versammlung handelte es sich bei einem Rechts-freie, den jetzt das Oberverwaltungsgericht erledigte. Zum 22. März 1909 war nach dem „Luisenpark“ in Magdeburg eine öffentliche Versammlung aller in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen einberufen worden, die sich mit der Notwendigkeit der Organisierung der Arbeiter in der Holzindustrie befassen sollte. Vor der Versammlung wurde ein Flugblatt verbreitet, das von der Verteuerung der Lebensmittel durch die Steuergesetzgebung handelte und ausführte, der arbeitenden Bevölkerung solle für die Zukunft auch die Möglichkeit genommen werden, Zigarren und Tabak zu rauchen. Dem standen dann noch Lohnreduktionen der Unternehmer gegenüber. Dagegen Front zu machen, sei die heiligste Pflicht der Kollegenschaft. — Die Polizei habe von diesem Aufruf Kenntnis erhalten. Sie betrachtete deshalb die Versammlung als eine öffentliche Versammlung zur Erörterung politischer Angelegenheiten, die nach dem Vereinsgesetz dem polizeilichen Ueberwachungsrecht unterliege. Solche Versammlungen können nach § 14 Ziffer 3 des Gesetzes aufgelöst werden, wenn einem dahin gesandten Abgeordneten der Polizeibehörde der Zutritt verweigert wird. Zu der Versammlung erschien nun ein Polizeikommissar mit der Absicht und dem Auftrag, sie zu überwachen. Der Gewerkschafts-beamte Gorgas als Einberufer erklärte ihm, er werde ihn nicht dulden. Der Beamte bestand auf der Ueberwachung und erklärte die Versammlung für aufgelöst. — Nach vergeblichen Beschwerden beim Regierungspräsidenten und beim Oberpräsidenten klagte G. beim Oberverwaltungsgericht. Er machte geltend, der Zweck der Versammlung sei nicht die Erörterung politischer Angelegenheiten gewesen. Es habe vielmehr lediglich für den Holzarbeiterverband Propaganda gemacht werden sollen. Auf die Einladung könne sie die Polizei nicht beziehen. Darin habe er als Einberufer nur seine Meinung über die neue Steuergesetzgebung und die Belastung der arbeitenden Bevölkerung gesagt, um darzutun, daß alle Arbeiter ein großes Interesse daran hätten, sich besser zu organisieren, damit sie die Löhne besser hochhalten könnten. Aber selbst wenn die Versammlung hätte überwacht werden dürfen, wäre die Auflösung doch nicht berechtigt. Sie werde damit begründet, daß dem Beamten die Zulassung verweigert worden sei. Es sei aber ganz beschämend aus den Worten, daß er den Beamten nicht dulden wolle, auf eine Verweigerung der Zulassung des Beamten zu schließen, da der Beamte trotz dieser Äußerung ungehindert in den Saal gekommen sei. Nur wenn er tatsächlich daran gehindert worden wäre, könnte eine Verweigerung solcher Zulassung angenommen werden. Das Oberverwaltungsgericht wies aber die Klage ab und führte aus: Die Annahme, daß es sich um eine politische Versammlung handelte, sei berechtigt. Es sei aber auch, mit Recht aufgelöst worden. Denn durch seine Bemerkung, daß er den Beamten nicht dulden werde, habe er die Zulassung des Polizeibeamten nicht beantragt. —

— Ein Sitzung der Stadtverordneten findet in dieser Woche nicht statt. Für Donnerstag nachmittag ist eine Sitzung der Kommission zur Beratung der Biersteuer angesetzt.

— **Sichtung, Holzarbeiter in den Maschinenfabriken!** Am Dienstag abend um 6 Uhr findet sofort nach Arbeitschluss im „Thalia“-Saal, Dorotheenstraße, eine außerordentliche Versammlung sämtlicher Berufscollegen statt, welche sich mit dem Auspersungsfuß beschäftigen soll. Agitiere jeder für die Versammlung! Beachtet das heutige Inzerat! Die Solatverwaltung des Holzarbeiterverbandes.

— **Die Ausstellung „Mit Magdeburg“**, die in den letzten Wochen manchen eifrigen Nachwuchs von Behörden und Privatien erhielt, kann nur noch bis einschließlich Mittwoch den 28. September geöffnet bleiben, da die Ausstellungen des Künstlervereins — zum letztenmal in den Räumen des Kaiser-Friedrich-Museums — ihren Anfang genommen haben.

— **Großstadtwetter und Bevölkerungsdichte.** Es ist ganz sicher und auch leicht begreiflich, daß die Ansammlung großer Menschenmengen auf verhältnismäßig kleinem Raum mit all ihren Folgen, wie sie sich in der Entwicklung der Großstädte bekunden, einen wenn auch geringen Einfluß auf das Wetter ausübt. Unter den Millionenstädten nun besitzen Berlin und Paris die dichteste Bevölkerung und es ist daher anzunehmen, daß sich an diesen Plätzen die Eigenheiten der großstädtischen Witterung am deutlichsten zeigen werden. Einen Beleg hierfür geben die Messungen der Windgeschwindigkeit in Berlin. Diese hat im Verlauf von 20 Jahren von 19,4 Kilometer auf 12,9 Kilometer in der Stunde abgenommen. Dies besagt, daß mit der zunehmenden Bebauung des städtischen Geländes die Durchlüftung der Straßen und der Häuser beeinträchtigt wird, eine Wahrheit, die eigentlich nicht erst erwiesen zu werden brauchte. Ferner ist die Temperatur in einer Millionenstadt stets höher als auf freiem Felde. Die Steigerung beträgt im Winter ungefähr 1 Grad, sie erreicht im Sommer aber gewöhnlich 1½ Grad und an besonders heißen Sommer-Nachmittagen zuweilen 4 Grad. Nach Untersuchungen von Jefferison beginnt die großstädtische Witterung bereits bei einer Volksdichte von 40 000 Einwohnern auf den Quadratkilometer sich bemerkbar zu machen. Die größte Volksdichte überhaupt hat Neu-York, wo in dem Stadtteil Manhattan 116 000 Menschen auf einem Quadratkilometer wohnen. In der Londoner City beträgt die höchste Zahl nur 77 000, in Paris 78 000 und in Berlin am Nordufer der Spree 87 000.

— **Geldstrafen statt Arreststrafen.** Bisher mußten in vielen Fällen bei geringen militärischen Vergehen durch Reservisten und Wehrleute, wie z. B. Verstoßnis von Kontrollverjammlungen, Nichtmeldung von Wohnungswechseln, nach dem Militärstrafgesetzbuch Arreststrafen verhängt werden. In Zukunft soll bei solchen Vergehen milder verfahren werden; auch Geldstrafen sollen zulässig sein, in ganz leichten Fällen kann von einer Bestrafung überhaupt Abstand genommen werden. Die Einführung von Geldstrafen ist bei der in Aussicht genommenen Reform des Militärstrafgesetzbuchs auch für weitere Vergehen geplant, sowie es sich nicht um Vergehen gegen die Disziplin oder um Ungehorsam vor versammelter Mannschaft handelt.

— **Magdeburger Bilderdiebe.** Kürzlich meldeten wir von der Verhaftung zweier Magdeburger namens Georg Zinner und Sagraßki, die in Zürich erfolgte, weil die beiden Verhafteten genügend verdächtig erschienen, einen Genfer Maler eine Reihe von Bildern gestohlen zu haben. Georg Zinner, der sich seitdem in Genf in Untersuchungshaft befindet, schreibt von dort an seine hiesigen Verwandten: Sagraßki habe bei dem Maler Möbel gestohlen. Er sei dafür von dem Maler durch Geld und durch ein Bild belohnt worden. Der Einladung Sagraßkis, gemeinsam die Heimreise anzutreten, sei Zinner gern gefolgt, da S. anscheinend genügend mit Mitteln versehen gewesen sei. In Zürich erbt sie es ihm (Zinner) aufgefallen, daß Sagraßki mehr Bilder gehabt und dort auch verkauft habe. Sagraßki sei dann auch plötzlich verschwunden gewesen unter Zurücklassung seines Leberjehers und der nicht verkauften Bilder. Da diese nun in seinem (Zinner) Besitz gefunden wurden, sei zunächst er als der vermeintliche Bilderdieb verhaftet worden. — Z. und S. befinden sich beide noch in Untersuchungshaft. Die volle Aufklärung dürfte wohl erst die Gerichtsverhandlung bringen.

— **Die Posaune als Waffe.** Am Sonntag früh kam der Arbeiter Willi Knecht, wohnhaft Weststraße 5, in Gemeinschaft mit einigen Musikern von einem Tanzvergnügen aus Fernerleben zurück. Unterwegs geriet die Gesellschaft in Streit, in dessen Verlauf ein Musiker den Knecht mit einer Posaune derartig auf den Kopf schlug, daß sich der Betroffene nach Anlegung eines Rotverbandes in ärztliche Behandlung begeben mußte.

— **Ein Raubakt.** Am Sonntag abend in der siebenten Stunde wurde der Kanonier R. Schuelle von der 7. Batterie des Fußartillerie-Regiments Nr. 4 auf dem Wege von der Sudenburgschanze bis zur Halberstädter Straße von einem Reservisten namens Günther hinterrücks überfallen und ihm mit dem Seitengewehr, das Günther dem Artilleristen entriß, eine größere Wunde am rechten Oberschenkel und mehrere Wunden am Kopfe beigebracht. Durch zwei Samariter der Feuerwache Sudenburg wurde dem Bedauernswerten ein Rotverband angelegt. Ein Krankentransportwagen brachte Schuelle nach dem Garnison-Lazarett. Ein Liebesverhältnis soll die Veranlassung zur Tat gewesen sein.

— **Unfall.** Am Sonnabend nachmittag geriet der Dreher Wilhelm Frohburg, Südstraße 4 wohnhaft, in der Maschinenfabrik von R. Wolf in das Getriebe einer Drehbank und erlitt eine schwere Quetschung. Der Verunglückte fand Aufnahme in der Sudenburger Krankenanstalt.

— **Gestohlen** wurden hier am 22. d. M., nachmittags gegen 7 Uhr, auf dem Wegplatz von einem Verkaufsstand eine Handtasche aus Seehundleder, enthaltend ein braunes Klappportemonnaie mit etwa 3 Mark, ein Stück braunen Samt und eine Marke über einen in Reparatur gegebenen goldenen Klemmer; am 23. d. M. in der Zeit von 5 bis 9 Uhr nachmittags aus einem unverschlossenen Aufenthaltsraum der Arbeiter auf dem Elbbahnhof ein Paar Schmitzschuhe mit Gummiabfüßen, ein braun farbiertes Jackett und eine vergilbete Weste, am 24. vormittags gegen 11 Uhr vom Fuße des Grundstücks Große Münzstraße Nr. 3 ein Fahrrad „Jolanda“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange, nachmittags gegen 10 Uhr einem Schiffer aus der Kajüte eines am Petriförder liegenden Rahnes 54 Mark; in der Nacht zum 25. aus einem verschlossenen Stalle zwischen Lorenzweg und Inselbergstraße drei Fühner und ein Hahn, in einem Café am Breiten Weg ein grüner Sommerüberzieher mit grünem Futter. (An Stelle des gestohlenen ist ein alter mit dem Monogramm „R S“ zurückgeliefert.)

— **Verhaftet** wurden die Dienstmagd Pauline P. aus Alsteden, die am 23. d. M. einem Fleischergehilfen in der Innernmühlstraße, bei dessen Meister sie im Dienst gestanden hat, aus der Schlafkammer ein Portemonnaie mit 46 Mark und einem goldenen Verlobungsring gestohlen hat; der Schneider Robert B. wegen Vergehens aus § 180 des Strafgesetzbuchs; die ledige Ida F. wegen Meineids, die ledige Emma Th. und der Handelsmann Friedrich P., die vom hiesigen Amtsgericht zur Strafvollstreckung schriftlich verfolgt werden, und der wegen Betrugs mehrfach vorbestrafte Bäcker Hermann Dummig aus Brix wegen Betrugs in wiederholten Rückfällen. B. hat sich am 3. d. M. von einer Frau in der Weinbergstraße 2 Mark und von deren Ehemann 7 Mark unter der falschen Angabe geliehen, er wolle seine Sachen auf der Bahn einlösen; sein Vater, der Bäckermeister in Klöße sei, habe bereits deponiert, daß er komme, und werde dieser den Betrag sofort zurückzahlen. Ferner hat er sich am 21. d. M., nachmittags, von einer Frau in der Oranienstraße 9,30 Mark unter der falschen Angabe geliehen, er sei ein Landmann ihres Ehemanns und stände mit diesem in Briefwechsel. Er besahe sich auf der Reife von Braunschweig nach Klöße, wo er die Bäckerei seines verstorbenen Vaters übernehmen wolle und seien ihm unterwegs die Geldmittel ausgegangen. Auch auswärts hat er mehrere Betrügereien ausgeführt.

— **Ein Brand**, der der Nacht zum Montag gegen 4½ Uhr im Hause Tischlerstraße 7 ausgebrochen war, hätte leicht verhängnisvolle Folgen haben können. In der Küche brannte Petroleum auf dem Fußboden und mehrere Kleidungsstücke. Hinter der brennenden Küche schloffen in einer Kammer drei erwachsene Personen, einen der Ausgang abgeschnitten war. Zum Glück wurde der Brand gerade noch so zeitig entdeckt, daß die drei Personen durch das Feuer hindurchaußernd mit verkengten Haaren, den Treppentur gewinnen konnten. Das Feuer selbst konnte bald gelöscht werden.

— **Durch Feuer vernichteter Aeroplan.** Am Sonnabend abend 10 Uhr ging der Feuerwehrtelephonist die Mitteilung zu, daß auf der Rennwiese (Herrnkrug) der dort stehende Schopper der Firma Schmitz, Wasserkrumstraße, in welchem ein Aeroplan und verschiedenes Handwerkzeug aufbewahrt wird, in Brand geraten sei. Der Schöpfer rückte nach dort, fand jedoch den Schopper fast niedergebrannt vor. Mit einer Schlauchleitung wurden die noch brennenden Teile abgelöscht. Der Aeroplan ist bis auf die eisernen Teile vernichtet. Die Entstehungsursache konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

— **Ein Fahrrad gefunden.** Am 23. d. M., nachmittags, ist in den Glacisanlagen zwischen Ulrichstor und der Kleinen Diesdorfer Straße ein Fahrrad „Albina“ (Fabriknummer 154326) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und gerader Lenkstange gefunden worden. Der Eigentümer kann sein Rad bei der Kriminalpolizei in Empfang nehmen.

— **Ver schwunden.** Am 23. d. M. morgens ist der Knecht Walter Krönich von Landgut Reindorf bei Wagentied in der Ullmark mit einem zweispännigen Fuhrwerk nach der Ziegelei Wagentied geschickt worden, um eine Fuhre Steine zu holen. Er hat den Wagen vor Reuhaldensleben stehen lassen und ist mit den Pferden verschwunden. Die Pferde sind mittelgroße Stuten, hell- und dunkelbraun mit kleinen Sternen und langen Schwänzen. Vor Ankauf der Pferde wird gewarnt.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

— **Stadttheater.** Die besonders sympathische Aufnahme, welche Fessings „Nathan der Weise“ bei seiner kürzlichen Neuaufführung gefunden hat, veranlaßt die Direktion, das Werk am nächsten Sonnabend einmahl zur Aufführung zu bringen. Als nächste Novität wird Rich. Cromwells Lustspiel „Panne“ vorbereitet. Wilhelm Kienzls Lustspiel „Der Evangelist“, das am Dienstag neu einstudiert zur Aufführung kommt, ruht in seinem teglichen Teile geschichtlich auf einer wahren Begebenheit, die sich in den 50er Jahren in Dierkevi zugetragen. Von den zahlreichen Werken Kienzls hat „Der Evangelist“ den weitest fortgeschrittenen Erfolg erlebt. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Göllrich. Die Inszenierung hat Opern-Direktor Veder. Der dritte Teil der Wallenstein-Trilogie, „Wallenstein Tod“, kommt am Mittwoch, vom Oberregisseur Vogeler neu inszeniert zur Aufführung. Am Freitag geht zum erstenmal in der Saison „Lohengrin“ in Szene.

— **Wilhelm-Theater.** In dieser Woche können nur drei Aufführungen von der der erfolgreichen Novität „Zigeunerliebe“ sein. Für Sonntag abend wird der Schläger der vorigen Saison „Die geschiedene Frau“ neu einstudiert. Am Sonnabend ist die erste Wiederholung von der bekannten Operette „Wiener Blut“.

— **Jirkus Carré.** Eins der glänzendsten Unternehmungen auf jirkuslichem Gebiete, der seit 78 Jahren bestehende königlich niederländische Jirkus O. Carré, zieht demnächst in Magdeburg ein und wird am 1. Oktober seine Vorstellungen im Jirkusgebäude in der Königsstraße eröffnen. Was den Jirkus Carré in die erste Reihe derartigen Veranstaltungen stellt, beruht neben der Vortrefflichkeit des Künstlerpersonals und der vollendeten Dressur der edelsten Pferde auch auf dem eleganten, stilvollen Gesamteindruck des Ensembles. Der Jirkus Carré besitzt einen Marstall von über 90 Pferden und eine Anzahl von Elefanten und Zebus. Es wird überdies dem Jirkus nachgerühmt, daß die Produktionen, gleichviel, ob sie dem Gebiete der Reitkunst, der Pferdedressur oder dem Genre der Gymnastik angehören, Sebenswürdigkeiten ersten Ranges seien. Außerdem verfügt der Jirkus auch über eine Schaar mighiger beweglicher Clowns, die zweifellos viel zur Erweiterung des Publikums beitragen werden.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 17. September.

Mitgliederbestand am 24. September		Krankenbestand am 24. September	
männliche	6257 (6243)	männliche	150 (186)
weibliche	2346 (2331)	weibliche, ausschließl. d. Wöchn.	72 (90)
zusammen	8603 (8574)	zusammen	222 (256)
männl. 72,8 % (72,8 %)		männl. des Mittgl. 2,3 % (2,6 %)	auf 2,5 %
weibl. 27,2 % (27,2 %)		weibl. j. Bestand 3,0 % (3,9 %)	(3,0 %)
Wöchnerinnen 23 (21) Mitglieder.		— Sterbefälle 2 (1) Mitglieder.	
Gezahltes Krankengeld vom 19. bis 24. Sept. Mt. 1974,35 (1820,77).		Davon am 24. September Mt. 1773,60 (1711,18).	

Letzte Nachrichten.

— **Wb. Stendal, 26. September.** Der 23 Jahre alte Sohn des Schmiedemeisters Krümmel in Göhre (Kreis Stendal) verfuhrte gestern während des Mittagessens, wie das „Allm. Intell.-Bl.“ meldet, die 20 Jahre alte Wirtschafterin seines Vaters zu erschlagen, verletzete sie aber nur an der Stirn, während er seine ebenfalls im Zimmer anwesende Cousine durch einen Schuß in die Lunge lebensgefährlich verletzte. Dann erschoss er sich selbst vor den Augen beider Mädchen.

— **Wb. Berlin, 26. September.** Der Diskont der Reichsbank ist heute von 4 Prozent auf 5 Prozent und der Lombardzinsfuß von 5 Prozent auf 6 Prozent erhöht worden.

— **Hd. Darmstadt, 26. September.** Auf Veranlassung des Wahlauschusses der nationalliberalen Partei für den Wahlkreis Darmstadt-Groß-Oderau fand gestern hier eine stark besuchte Versammlung statt. Reichstagsabgeordneter Dr. Djan referierte über die politische Lage im Reiche. Er bemerkte, daß die Reichsfinanzreform in weiten Kreisen des Volkes Unzufriedenheit geschaffen habe. Die Reichsfinanzreform sei die Veranlassung des schnellen Emporschneitens der sozialdemokratischen Stimmen und Mandate. Auch die Königsberger Resolution habe man zu demselben Zwecke ausgeschlachtet. Ferner sei die vom Reichstagskanzler ausgegebene Wahlparole nicht geeignet, das deutsche Volk zu befriedigen. Mit Schlagwörtern könne man der Bevölkerung nicht helfen, sondern nur mit Taten sei es zu überzeugen. Neben betont, daß die nationalliberale Partei auch fernerhin an ihrem Programm festhalten wird, insbesondere an einer scharfen Schutzpolitik. Mit ihrer ganzen Stärke werde die Partei den Kampf gegen die Sozialdemokratie bei den nächsten Reichstagswahlen aufnehmen. Bei der nun folgenden Diskussion gingen sämtliche Redner gegen Freiherrn v. Gebl vor, der seine eigene Partei bekämpfte. Zum Schluß wurde die Wahl der Delegierten zum Parteitag in Apsel vorgenommen.

— **Hd. Neu-York, 26. September.** Ein gewisser Bob Zeegh hatte sich infolge einer Wette in eine Stahlfalle einschließen lassen, um die Niagarafälle zu durchfahren. Das Abenteuer ist gescheitert, ohne daß der Eingekerkerte eine Verletzung erlitten hat. Wenige Minuten, nachdem die Tonne ins Wasser geworfen worden war, wurde sie von einem Strudel erfasst und in die Niagarafälle hineingetrieben, wo sie länger als eine Stunde ein Spiel der furchtbaren Strudel blieb. Endlich erfaßte die Strömung die Tonne und warf sie an die kanadische Küste. Zeegh erklärte nach seiner Fahrt, daß das Wasser so furchtbar gegen die Wände der Tonne gewütet hätte, daß er seine letzte Stunde nahe geglaubt hätte.

— **Hd. Neu-York, 26. September.** Ein Wettlauf, der am letzten Sonnabend in Brooklands zwischen einem Aeroplan, der von Blondau gesteuert wurde, und einem Motorzweirad stattfand, wurde von letzterem gewonnen. Während der ersten Hälfte der Fahrt war der Zweirader an der Spitze, aber schließlich gewann das Aeroplan einen Vorsprung von 36 Sekunden.

— **Hd. Neu-York, 26. September.** Nach einem Telegramm aus San Franzisko wurde dort ein furchtbares Verbrechen entdeckt, das in seinen Einzelheiten an den Mord des Dr. Crippen erinnert. Ein bei einem Arzte beschäftigter junger Bureauangestellter machte die Polizei darauf aufmerksam, daß in dem Keller des Hauses ein Leichnam vergraben sei. Die Polizeibeamten entdeckten in der Tat unter einer leichten Zementdecke der vollständig zerstückelten Leichnam eines jungen Mädchens namens Swan, einer Lehrerin, die seit dem 20. April verschwunden war. Eine ärztliche Untersuchung ergab, daß der betreffende Mediziner einen operativen Eingriff bei dem schwangeren Mädchen vorzunehmen versucht hatte, und daß bei diesem Versuch das Mädchen gestorben ist. Die Polizei nahm den Arzt fest, ebenso seine Krankenpflegerin, ein Fräulein Messerschmidt. Der Geliebte des Fräulein Swan, der seit mehr als 2 Monaten verschwunden ist, wird von der Polizei gesucht.

— **Wb. Metz, 26. September.** Hier explodierte beim Verbrennen von Pulverresten aus dem Manöver im Pulverschuppen auf der Friedhofinsel eine Pulverkiste, wobei ein Feuerwerker schwere Brandwunden erlitt. Auch zwei in der Nähe weisende Mädchen trugen Brandwunden davon. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß eine neue Kiste auf den Platz gestellt wurde, auf dem eine andre Kiste verbrannt worden war.

— **Wb. Paris, 26. September.** In der Rue de Rennes geriet gestern ein Automobil, in dem die Frau des Gerichtssakrars Biskerelle mit ihren Kindern und ihrer Schwester saßen, zwischen zwei Straßenbahnwagen. Frau Biskerelle und ihre elfjährige Tochter gerieten unter die Straßenbahnwagen und wurden zermalmt; die übrigen Insassen des Automobils wurden schwer verletzt.

— **Wb. Paris, 26. September.** Der Aviatiker Mahieu hat heute früh 6½ Uhr den Flug nach Brüssel mit einem Begleiter fortgesetzt.

— **Hd. Neu-York, 26. September.** Das Organisationskomitee für das aviatische Meeting von Belmontpark gibt jetzt die offizielle Nennungsliste für die verschiedenen Preise und den Gordon-Bennett-Pokal bekannt. Von Frankreich haben sich zum Wettbewerb um den Gordon-Bennett-Pokal gemeldet Veblanc, Vaham und Thomas, für die internationalen Preise die genannten 3 Champions, und ferner Lespès, Crane, Audran und Dumond, England wird vertreten sein durch Graham White, Radley und Ogilvie, die Vereinigten Staaten durch Moissant, Hamilton, Wehman, Brookins, Johnson, Baldwin und Striver. Eine von einigen Aviatikern verlangte Garantie wurde vom Komitee abgelehnt. In nächster Woche wird eine Ergänzungsliste, welche die noch nennenden europäischen Aviatiker enthält, veröffentlicht werden. Der Sieger im vorjährigen Wettflug um den Gordon-Bennett-Pokal, der Aviatiker Curtiss, befindet sich nicht unter den Bewerbern.

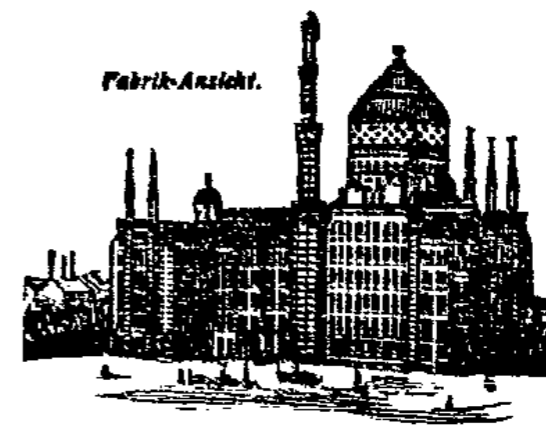
— **Hd. Kopenhagen, 26. September.** Mit Ehrlich-Hata 606 wurde hier ein sehr interessanter Erfolg erzielt, nämlich die teilweise Heilung syphilitischer Taubheit. Ein junger Mann, der stotter war, erhielt nach halbjähriger Behandlung mit Quecksilber eine Einprägung mit Ehrlich's Hata 606. Der Patient hört heute laute Rede. Man hofft binnen kurzem eine vollständige Heilung.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 1 Mark.

Sind Sie Cigarettenkenner?

Dann sind die Nachahmungen der Salem Aleikum für Sie wertlos. Einen wirklichen Genuss haben Sie nur von der echten. Lassen Sie sich nicht durch ähnliche Stempel täuschen und überzeugen Sie sich, dass der Druck auf der Hülse lautet: M 134



Salem Aleikum Nr.

Orient-Tab.- & Cigart.-Fabr. Veitdize, Inh. Hugo Zietz, Dresden.

Preise: Nr. 3½ 4 5 6 8 10 3½ 4 5 6 8 10 Pfg.

Wettervorhersage.

Dienstag den 27. September: Keine Witterungsänderung.

Montag
Dienstag
Mittwoch

H. Lublin

Montag
Dienstag
Mittwoch

Auffallend billiges Angebot in

Schürzen!

- 1 Posten Tändelschürzen 75
aus weiß gestreift oder kariertem Batist, mit ringsherum breit. Stickerei-Bolant und garnierten Trägern Stück
- 1 Posten Tändelschürzen 1.25
(Empire-Façon) aus weiß gestreiftem Batist, m. breitem Stickerei-Bolant, Stickerei-Einfaß und garnierten Trägern Stück
- 1 Posten Tändelschürzen 1.50
(Empire-Façon) aus weiß kariertem Batist, mit ringsherum breitem Stickerei-Bolant und Einfaß, reich garnierten Trägern Stück
- 1 Posten Tändelschürzen 1.95
aus Prima weiß kariertem Batist, mit ringsherum breitem Stickerei-Bolant, Stickerei-Einfaß und garnierten Trägern Stück
- 1 Posten Tändelschürzen 75
mit Trägern aus türkischem Stoff, mit Bolant und farbiger Blende reich garniert Stück

- 1 Posten Miederschürzen 95
aus gestreift imitiert Leinen, mit Bolant, mit Waschblende oder gestickter Borte garniert Stück
- 1 Posten Miederschürzen 1.25
aus gestreift oder meliert Gingham, mit Bolant und gemustertem Waschbejaß garniert Stück
- 1 Posten Miederschürzen 1.50
aus Prima gestreift imitiert Leinen, mit Bolant, Tasche, farbig gepußelt und gestickter Borte Stück
- 1 Posten Empire-Miederschürzen 1.75
aus Prima gestreift imitiert Leinen oder schwarz/weiß kariertem Satin, elegante reiche Ausführung Stück
- 1 Posten Reformschürzen-Hänger 1.50
aus gestreift Gingham oder Kretonne, mit Waschbejaß garniert Stück

Ein Posten einzelner **Muster-Tändelschürzen** 50 75 1.25
mit Bolant, aus weiß gestreiftem Batist, mit Stickerei oder Spitzen garniert Stück

Ein Posten **Tändelschürzen** 1.00
mit Trägern, aus gestreiftem imitiert Leinen, mit Bolant und Stickerei-Einfaß garniert Stück

Ein Posten **Knabenschürzen** 55 50 45 cm
aus einfarb. Satin Augusta, mit Tasche und gemustertem Waschbejaß garniert 75 70 65

Ein Posten einzelner **Muster-Tändelschürzen** 75 1.00 1.25 1.75
farbig, mit Trägern, in verschiedenen Dessins und eleganter reicher Ausführung Stück

Ein Posten **Kinderschürzen Reform oder Hänger** 25
garniert Länge 75 80 85 90 cm Stück 75
aus einfarbigen oder gestreiften Stoffen, mit Bolant und Waschbejaß
Länge 60 65 70 cm Stück 50
Länge 45 50 55 cm Stück

Extra-Angebot von 3 Posten Damen-Wäsche

Posten 1
Stickerei-Untertailen 50
mit Bandbündchen garniert Stück
Untertailen 95
mit Stickerei, Einfaß und Band garniert Stück 75

Posten 2
Phantasie-Damenhemden
aus Prima Stoffen
mit Stickerei, Einfaß oder Spitzen und Band elegant garniert Stück 2.00

Posten 3
**≡ Knie- ≡
Beinkleider**
aus Feinentuch
mit Stickerei, Einfaß und Börtchen garniert Stück 1.25

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 226.

Magdeburg, Dienstag den 27. September 1910.

21. Jahrgang.

Schluß des Parteitageberichts.

Sechster Verhandlungstag.

Es folgt der

Bericht der Beschwerdekommision.

Berichterstatter Breconr (Kiel):

Der Beschwerdekommision haben sechs Sachen vorgelegen, darunter vier Beschwerden gegen die Reklute von Ausschlußverfahren, ein Antrag auf Wiederaufnahme in die Partei und die Angelegenheit Ged-Süßkind.

Alfred Schröder aus Brix bei Berlin ist ausgeschlossen wegen Zugehörigkeit zum Allgemeinen Metallarbeiterverband. Die Kontrollkommission hat die Berufung Schröders verworfen. Schröder vertritt in seiner Beschwerdeschrift die Ansicht, daß der Allgemeine deutsche Metallarbeiterverband nicht in bewußter Weise eine Schädigung der Partei bezwecke, und daß der Münchener Beschluß, der die Zugehörigkeit zum Allgemeinen deutschen Metallarbeiterverband mit den Parteigrundsätzen in Widerspruch ziehend erklärt, nicht zwingende Wirkung habe. Aber der Münchener Parteitagbeschlüß läßt gar keine andre Deutung zu, als die Schiedsgericht und Kontrollkommission angenommen haben. Die Beschwerdekommision beantragt daher Abweisung der Berufung.

Der Parteitag beschließt demgemäß.

Breconr:

Der Genosse Grunert aus Naumburg war durch eine Untersuchungskommission aus der Partei ausgeschlossen worden. Dieser Beschluß mußte aufgehoben werden, weil die Kommission nicht als ordentliches Schiedsgericht anzusehen war. Das reguläre Schiedsgericht hat den Ausschluß Grunerts abgelehnt, ihm aber wegen des tätlichen Angriffs auf einen Parteigenossen eine Rüge, und wegen wiederholten Boykottbruchs eine scharfe, und wegen fortgesetzter Opposition gegen die Parteileitung die schärfste Rüge erteilt. Der sozialdemokratische Verein in Naumburg hat gegen den Beschluß des Schiedsgerichts appelliert und den Ausschluß verlangt. Die Beschwerdekommision empfiehlt, da inzwischen neue Tatsachen über das Verhalten Grunerts mitgeteilt worden sind, die eventuell seinen Ausschluß rechtfertigen würden, die Einleitung eines neuen Schiedsgerichtsverfahrens gegen Grunert.

Leopold (Zeit):

Das Schiedsgericht hat die Sache nicht so verhandelt, wie es sich gehört. Am Orte ist man sich einig, daß Grunert aus der Partei muß. Wenn der Parteitag nicht selbst den Ausschluß vollziehen will, muß ein neues Verfahren eingeleitet werden.

Der Antrag der Kommission auf Einleitung eines neuen Schiedsgerichtsverfahrens wird angenommen.

Breconr:

Paul Fiedler (Berlin 6) ist ausgeschlossen, weil er sich ehrlosere Handlungen schuldig gemacht hat. Er hat fälschlich ein parteigenössiges Mitglied der freireligiösen Gemeinde Berlin des Betrugs und der Unterschlagung bezichtigt, hat die freireligiöse Gemeinde wegen angeblich falscher Eintragung denunziert und in einer anarcho-sozialistischen Versammlung die Institutionen der Partei verächtlich gemacht. Die Beschwerdekommision ist einstimmig der Meinung, daß das Ausschlußurteil des Schiedsgerichts gerechtfertigt ist.

Der Antrag der Kommission auf Bestätigung des Ausschlusses wird angenommen.

Breconr:

Gegen den Genossen Michael Wolz aus Oppenau wurde auf Grund lokaler Streitigkeiten ein Ausschlußverfahren eingeleitet, weil er sich gegen Parteinteressen vergangen haben sollte. Die Sache ist schon nach dem neuen Organisationsstatut erledigt. Der Gauvorstand hat den Ausschluß abgelehnt und Wolz nur eine Rüge erteilt und ihn für unfähig erklärt, bis zum 1. Juli 1912 ein Ehrenamt in der Partei zu bekleiden. Das Schiedsgericht dagegen hat auf Ausschluß entschieden. Die Kommission beantragt Aufhebung des Schiedsgerichtsurteils und Bestätigung des Urteils des Gauvorstandes.

Der Parteitag beschließt nach diesem Antrag.

Breconr:

Der auf dem Parteitag in Leipzig aus der Partei ausgeschlossene Walter Gotschling beantragt Wiederaufnahme in die Partei. Dieser Antrag gehört aber nicht zur Kompetenz der Beschwerdekommision.

Damit ist dieser Antrag erledigt.

Die der Beschwerdekommision überwiesene Angelegenheit Ged-Süßkind hat zu dem Resultat geführt, dem Parteitag im Einverständnis beider Beteiligten folgende Erklärung zu unterbreiten:

Die Verhandlungen der Beschwerdekommision haben ergeben, daß die Behauptung Süßkinds, Ged habe keine Stellung in der Kontrollkommission ausgenutzt, um die badische Partei zu schädigen, unrichtig ist, daß Süßkind jedoch bei der Behauptung in gutem Glauben gehandelt hat.

Damit ist der Bericht der Beschwerdekommision erledigt.

Die sich auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages beziehenden Anträge 1, 2, 78 und 79 werden dem Parteivorstand zur Berücksichtigung überwiesen.

Vorsitzender Dietz:

Wir hätten nun noch den Ort für den nächsten Parteitag zu bestimmen. Bisher war es Gepflogenheit, daß jeder Parteitag beschloß, wo der nächste Parteitag abgehalten wird. Wir leben aber heute unter außergewöhnlichen Verhältnissen. Es geht zu erwarten, daß im nächsten Jahr ein außerordentlicher Parteitag stattfinden muß, und deshalb sollten wir es diesmal dem Parteivorstand überlassen, den Parteitag nach dem Ort einzuberufen, der für die Delegierten aus allen deutschen Gauen am günstigsten liegt. (Allseitige Zustimmung.) Da ein Widerspruch aus der Mitte des Parteitages nicht erfolgt, konstatiere ich, daß die Festlegung des Ortes für den nächsten Parteitag dem Parteivorstand überlassen ist.

In den Beratungen des Parteitages haben teilgenommen, abgesehen von den Gästen, 396 Genossen und Genossinnen. Davon waren 318 männliche und 22 weibliche Delegierte, 33 Mitglieder des Reichstages, 8 Mitglieder der Kontrollkommission, 8 Mitglieder des Parteivorstandes, 2 Referenten und je 1 Vertreter eines Parteigebiets bzw. der Redaktion des „Vorwärts“. Stimmberechtigt waren also 394 Teilnehmer.

Das

Resultat der Wahlen

ist folgendes:

Für den Parteivorstand sind abgegeben 350 Stimmzettel. Gewählt ist: Webel zum ersten Vorsitzenden mit 344, Singer zum zweiten Vorsitzenden mit 342, Gerisch zum Kassierer mit 344 Stimmen. Zu Schriftführern sind gewählt: Wollenbühr mit 348, Ebert mit 340, Pfannkuch mit 330, Müller mit 293, und als Beisitzerin Genossin Bieg mit 331 Stimmen.

Ferner haben Stimmen erhalten: Frank zum ersten Vorsitzenden 1, Auer als Sekretär 1, außerdem Dittmann 1, Rudolph 5, Rosenfeld 1, Ditzmann 3, Stubbe 1.

Bei der Wahl der Kontrollkommission sind abgegeben 352 Zettel. Gewählt sind: Bock, W. (Gotha) mit 280, Braun (Königsberg) mit 226, Büchne (Frankfurt a.M.) mit 278, Ernst (Berlin) mit 332, Ged (Offenburg) mit 264, Raden (Dresden) mit 279, Roenen (Hamburg) mit 276, Timm (München) mit 295, Zetkin (Stuttgart) mit 265 Stimmen. Es sind also die bisherigen Mitglieder der Kontrollkommission wiedergewählt.

Ferner haben Stimmen erhalten: Geiß 63, Süßheim 3, Borgmann 2, Weimner 2, Kolb 2, Frank 1, Basner 1, Fischer 1, Dittmann 1, Zubeil 1, Mohleder 1, Müller (München) 1, Weims 1, Lehmann (Leipzig) 1, David 1, Hildenbrand 1.

Die Kontrollkommission teilt mir mit, daß sie die Genossen Bengels und Liepman wieder zu Beisitzern für den Parteivorstand gewählt und den Bildungsausschuß in seiner bisherigen Zusammensetzung bestätigt hat.

Damit sind die Geschäfte des Parteitages beendet.

Der Schluß.

Vorsitzender Dietz:

Am Ende unserer Verhandlungen wollen wir zunächst unsern Magdeburger Parteigenossen unsern herzlichsten Dank aussprechen für die unendliche Mühe, die sie sich mit den Vorbereitungen unserer Tagung gemacht haben. Auch für den schönen Feiernabend, den sie für uns veranstalteten, und den Ausflug ins Bodetal sollen sie herzlich bedankt sein. Magdeburg wird bei allen Parteitagsteilnehmern in bestem Andenken bleiben.

Die Verhandlungen unser Parteitages haben diesmal mehr als sonst die Aufmerksamkeit aller politischen Parteien Deutschlands erregt. Wenn die Urteile der Konservativen und der Zentrumspreße uns auch kalt lassen, so liegt das daran, daß wir sie kennen. Wir wissen, daß sie uns verhöhnen und heruntersetzt, wo sie nur kann. Solche Urteile sind uns sehr unangenehm, da sie die verheerliche Wut kaum verbergen können. (Sehr gut!) Je mehr dort geschimpft wird, um so sicherer werden wir selbst, denn der Beweis ist erbracht, daß wir uns auf richtigem Wege befinden. (Sehr wahr!) Desho interessanter war dagegen das Verhalten der Liberalen. Sie haben auf etwas gehofft, das nicht in Erfüllung gegangen ist und nie in Erfüllung gehen wird. Ich werde darauf noch am Schluß meiner Ausführungen zurückkommen.

Parteigenossen! Unsere Tagung stand während des ganzen Verlaufs unter einer strengen Sachlichkeit, wenn auch einige aufregende Momente nicht vermieden werden konnten. Das liegt aber an unsern ureigenen Wesen, frei herauszusagen, was ist, und die Meinungsfreiheit nicht einzufürchten. (Sehr gut!) Daß dabei hier und da daneben gehauen wird, das ist menschlich und um so mehr begreiflich, als allen nur das Wohl und das Gedeihen der Partei am Herzen liegt. Kein Delegierter wird mit einem bitteren Gefühl im Herzen den Parteitag verlassen. (Sehr richtig!)

Ueber den Verlauf der Debatte über die Waisfeier ist zu sagen, daß die Partei, wie auch in früheren Jahren, den 1. Mai am würdigsten durch vollständige Arbeitsruhe zu feiern gedenkt, um den Protest gegen die Ausbeutung der Arbeiter durch den Kapitalismus am deutlichsten zu erheben, und zugleich dem Kriegsmoloch ein Gift in seinem völkerverwührendem Treiben zuzusetzen. Wir wissen recht wohl, daß die Arbeiter einer Nation allein nicht stark genug sind, um mit Erfolg jenem kulturverderblichen Unheil ein Ende zu bereiten. Aber die Zeit naht immer mehr heran, wo das gesamte Proletariat aller Länder stark genug sein wird, Kriege zwischen Kulturländern unmöglich zu machen. Dazu soll und wird die Waisfeier dienen.

Das hat uns auch ganz besonders das Referat über den internationalen Kongreß in Kopenhagen gezeigt. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Und der Wille der Proletarier aller Länder wird das vollbringen, was Ideologen im bürgerlichen Lager bislang als schönen Traum angesehen haben. (Lebhafte Zustimmung.)

Auch der parlamentarische Bericht hat große und erhebende Momente gehabt, und die daran sich anschließende Diskussion zeigte uns die Arbeit und die Schwächen unserer innerpolitischen und wirtschaftlichen Lage, als deren Folge sich der Imperialismus im deutschen „Libet“ mit seiner verjüngten Dummheitsfreudigkeit und die kaum zu ertragende Not von Millionen Volksgenossen erwies. Dort das Erdenerückstein, hier redliche Arbeit und Leiden und Vergewaltigung in höchster Potenz, aber auch zugleich die feste Entschlossenheit unser Partei, als Vertreter der Armen und Elenden, dem solchen Zustand ein Ende zu bereiten. Und das Volk wird uns in diesem Kampfe neu zur Seite stehen. (Bravo!)

Als ein weiteres gutes Zeichen unserer Entwicklung ist auch der freundliche Standpunkt unserer Partei zu der Konsumvereinsbewegung anzusehen. Wenn nicht alles täuschend, wird diese Bewegung imstande sein, den Arbeitern eine starke Stütze zu bilden im Kampfe gegen Auswucherung und Lebensverteilung im täglichen Leben, und dabei eine große erzieherische Wirkung ausüben. (Bravo!)

Das ist um so notwendiger, als wir leben, wie in der sozialen Reform, trotz des Trümmelgeräusels der Offiziellen und Offiziösen eine Art Verteuerung eingetreten ist. Die große Vorlage, die den Reichstag zurzeit beschäftigt, ist eigentlich nichts weiter als eine rein mechanische Zusammenfügung der Verzickerungsgesetze, bei der neben manchem Besseren aber auch die Verschwendung der Selbstverwaltung der Massen, besonders der Rechte der Arbeitnehmer steht. Noch bei seinem Geheiß zuvor ist seitens der Parteileitung, der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Fraktion des deutschen Reichstages eine so gründliche und umfassende Sichtung und Bearbeitung des Materials erfolgt, wie gerade bei dieser Vorlage. Hoffen wir, daß diese Nebenarbeit wenigstens den Erfolg haben möge, daß die Arbeiter nicht schlechter gestellt werden als bisher. (Bravo!)

Nun noch einige Worte zu der badischen Budgetbewilligung, die ihre Schatten in der Literatur und in den Versammlungen vorauswarf. Gewiß, die Angelegenheit war auch für uns keine angenehme, aber sie ist erledigt, wie sie unter

Parteigenossen erledigt werden muß. (Sehr wahr!) Parteivorte links und rechts, dann aber, als der Streit sein parlamentarisches Ende fand, die erhebenden, von richtigem parteigenössischem Gefühl getragenen Erklärungen der vier süddeutschen Fraktionen am Freitag mittag. Ich habe manches Auge naß werden sehen, — das war keine Sentimentalität, sondern Freude über die wirklich vollzogene Einigung zwischen Nord und Süd unser Vaterlandes. (Lebhafte Beifall.)

Parteigenossen! Der alte Liebste hat einmal das Wort ausgesprochen: Die geballte Faust dem Gegner, den Genossen — auch den Strauchelnden — die hilfreiche Bruderhand. (Sehr gut!) Sie wissen, was ich damit meine. Ich möchte dazu noch sagen, damit die andre Seite auch ihr Teil erhält (Geiterteit), daß wir — bildlich gesprochen — als Partei mit einem großen Hauße zu vergleichen sind, das viele Wohnungen hat, Wohnungen für alle, denn wir möchten alle haben, die den Kampf gegen das Unrecht führen wollen, aber auch in den Temperamenten sehr verschieden sind. Das kann der Hausbesitzer ertragen; ohne das Aufeinanderplagen der Meinung kommt die Wahrheit nicht an den Tag. Aber eins kann er verlangen: die Hausordnung müssen alle ohne Unterschied respektieren. (Lebhafte Beifall.)

Hierbei haben wir auch die große Freude gehabt, unsern alten Führer Webel in geistiger Frische und Kraft wieder unter uns zu sehen, was uns alle miteinander sehr freut hat. Es ist zweifellos der Wunsch der Delegierten hier im Saal und der Parteigenossen im ganzen Reich und weit darüber hinaus, daß seine gute Gesundheit andauern möge, damit er das Werk, das er begonnen hat, fortsetzen kann. (Stürmischer Beifall.)

Und damit komme ich zum Schluß. Das, was uns alle bewegt und die Partei vor schwere Aufgaben stellt, ist der Wahrscheinlichkeitskampf in Preußen; der muß zu einem glücklichen Ende geführt werden, und wenn man Ihre entschlossenen, kampflustigen Gesichter sieht, so ist an dem Ausgang gar nicht zu zweifeln.

Wenn die Liberalen uns zu diesem Kampf als offizielle Bundesgenossen haben wollen, so sehen sie den Wald vor Bäumen nicht. Es existiert keine ernsthafte liberale Forderung, die nicht von unserer Partei leidenschaftlich vertreten wird, mit einer Leidenschaft, von der bei den Liberalen höchst wenig zu merken ist. (Sehr richtig!) Von einem Handel zwischen uns und den Liberalen kann nicht die Rede sein, wohl aber von einer Hilfe dort, wo die Liberalen einem Reaktionsär gegenüber zu schwach sind. Wo es uns selbst nicht gelingt, aus eigener Kraft den Reaktionsär zu besiegen, hauen wir den Liberalen als das kleinere Uebel heraus. So war es immer, selbst mit einem Disziplinbruch (Geiterteit), so wird es auch fernerhin bleiben. Also bitte, mögen sie gegebenenfalls das gleiche tun. So, aber auch nur so ist eine Bundesgenossenschaft denkbar. Wir sind schon zu häufig gelehrt worden, um uns Illusionen hinzugeben. (Lebhafte Zustimmung.)

Wenn der Parteitag geschlossen sein soll, treten die Delegierten in ihrer Heimat wieder in den Kampf ein, der heißer als je werden wird. Sie treten nach dem Zusammenarbeiten mit den Parteifreunden aus allen Gauen Deutschlands in den erhebenden Gefühl wieder in die Schlachtreihen des Proletariats, daß die Partei einiger als je ist. Das sollte Bewußtsein, daß ihr der endliche Sieg werden muß, befeuert sie und feuert sie an. Groß sind die Mühen, aber groß und gewaltig ist auch das gesteckte Ziel.

Als feinerzeit das Wort ausgesprochen wurde, daß Deutschlands Zukunft auf dem Wasser liegt, fiel dabei auch die schöne Begegnung für die deutschen Arbeiter, daß sie vaterlandsliebe Begegnung seien. Das hat uns ein mitleidiges Lächeln entlockt, und das war noch zuviel. (Sehr gut!) Wissen wir doch, daß Deutschlands Zukunft in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung liegt, und daß die wahre Kultur nirgends sicherer ruht und getragen wird als in den Köpfen und Herzen der Arbeiter, eine Kultur, die den Frieden auf Erden will, auf daß sie den Menschen ein Wohlgefallen sei. (Lebhafte Beifall.)

Beifügten wir das Ergebnis, daß wir unsern Kampf weiter führen wollen bis zum endlichen Siege, mit einem dreifachen Hoch auf die sozialdemokratische Partei Deutschlands und die sozialdemokratische Bewegung aller Länder: Die Sozialdemokratie lebe hoch, hoch, hoch!

Die Delegierten haben sich während der letzten Worte erhoben, sie stimmen begeistert in den Hochruf ein und singen stehend die ersten beiden Strophen der Arbeitermarschallise.

Vorsitzender Dietz:

Der Parteitag ist geschlossen. — Schluß 1 1/2 Uhr.

Genosse Waase ersucht im Auftrag der Unterzeichner des Antrags Zubeil die Parteipresse um Abdruck dieser

Erklärung.

Die Genossen Auer und Geiß haben über die Vorgänge in der Parteitagssitzung vom 21. September 1910 in der Parteipresse eine Darstellung veröffentlicht, die verwirrend wirken muß. Die Behauptung, daß die Mehrheit die Mehrheit gehabt habe, ihren nach der Schlußrede des Genossen Frank gestellten Antrag „ohne ernsthafte Beratung durchzusprechen“, entbehrt jeder Grundlage. Dieser Antrag ist, wie auch die Genossen Auer und Geiß nicht bestritten, sachlich identisch mit dem von 212 Delegierten unterzeichneten Antrag Zubeil Nr. 93; er war also bereits in einer grundsätzlichen Tragenden Verhandlung nach allen Seiten erörtert worden. Er enthielt sachlich nichts Neues, sondern bezweckte nur eine für die Beschlusfassung über die Erklärung, die der Genosse Webel namens des Parteivorstandes ohne jeden Widerspruch abgegeben hatte, und die dadurch als Willensäußerung des Parteitages schon festgelegt war.

Daß der Antrag nicht eine „Verletzung der grundlegenden Verfassung der Partei“ enthält, ergibt sich schon daraus, daß er sich die Erklärung des Parteivorstandes zu eigen macht, die gerade dem Verfahren entsprungen ist, eine dem Organisationsstatut entsprechende unbezweifelbare Formulierung des ursprünglichen Vorschlags zu geben. Freilich war dies nicht erforderlich, da auch jener Antrag, wie sein Wortlaut beweist, und die von den verschiedenen Rednern gegebenen Erklärungen klarstellten, durchaus im Einklang mit dem Statut steht, da auch er die Entscheidung der im Statut festgesetzten Organe anvertrauen wollte.

Lediglich aus einem Akte kameradschaftlichen Entgegenkommens wurde der Antrag zurückgenommen. Die Antwort auf dies Entgegenkommen war die stärkste Probation der Mehrheit des Parteitages durch den Genossen Frank, dessen Ausführungen als Wertschätzung der Parteitagbeschlüsse und als eine Verhöhnung des Parteiwillens empfunden wurden, zumal

als er erklärte, daß die Budgetabstimmung in den nächsten Jahren eine Frage der Verhältnisse sei.
Dazu Stellung zu nehmen, war der Parteitag verpflichtet, um vornehmlich die Deutung anzuführen, als ob er durch sein Stillbleiben den Standpunkt des Genossen Frank sanktioniert habe. In dieser Situation habe ich, um jede Uebereilung zu verhüten, und eine ruhige Erwägung zu ermöglichen, im Namen der Mehrheit der Parteitagdelegierten die Vertagung der Verhandlungen auf den nächsten Tag beantragt. Der Vorsitzende, Genosse Dieb, hat mit Unterstützung des Genossen Nebel um Zurückziehung des Vertagungsantrags und um endgültige Erledigung der Budgetverhandlungen an demselben Abend. Er schlug deshalb eine Unterbrechung der Verhandlungen für kurze Zeit vor, worauf die Mehrheit einig war. Als kurz nach 8 Uhr die Verhandlung wieder aufgenommen wurde, wurde der neu formulierte Antrag sofort dem Vorsitzenden überreicht und von diesem verlesen. Die Mehrheit hatte während dreier namentlicher Abstimmung reichlich Zeit, sich über den Antrag schlüssig zu machen; und die Mehrheit war gern bereit, auf Wunsch auch in eine weitere Unterbrechung der Sitzung zu diesem Zwecke zu willigen. Was sie dagegen jetzt verlangen mußte, war eine klare Entschlüsselung des Parteitag über den Antrag im Anschluß an die Abstimmung über die Resolution des Parteivorstandes.

Die geschäftsordnungsmäßige Zulässigkeit des Antrags kann um so weniger bezweifelt werden, als der Parteitag sogar die Wiederaufnahme der Verhandlungen zu beschließen in der Lage war. Die Abstimmung konnte nur dadurch vermieden werden, daß Genosse Frank eine ungewöhnliche Erklärung darüber abgab, daß er und seine Freunde bei aller Freilichheit in der Meinungsäußerung doch im Handeln mit der Gesamtpartei sich in Uebereinstimmung setzen würden. Da eine solche Erklärung nicht erfolgt, hat die Mehrheit gerade zu dem Zweck, um für den Parteifrieden eine feste Grundlage zu schaffen, die Abstimmung herbeigeführt.

Weil, wie von allen Seiten anerkannt wurde, die Mehrheit trotz der innern Leidenschaft doch bis zum Schluß in sachlicher parlamentarischer Weise verhandelt hat, und da nicht anzunehmen ist, daß die Mehrheit, wenn sie im Saale geblieben wäre, zu einer andern Art der Verhandlung übergegangen wäre, so ist die Beforgnis unheimlicher „Ausritte und Erörterungen“ durchaus nicht am Platze gewesen. Unvollständigkeit und Mangel an Kameradschaftlichkeit ist auf Seiten der Mehrheit sicherlich nicht hervorgetreten.

Die Rettungsplanke.

Der Parteitag möchte verlaufen wie immer, das eine war doch im vorhinein gewiß, daß die Anhänger der Bethmannschen Sammlungspolitik gegen die Sozialdemokratie aus seinen Verhandlungen für ihre Zwecke Kapital zu schlagen versuchen würden. Das ist denn auch sofort nach dem Abschluß der Budgetdebatte in der reaktionären Presse im ausgiebigsten Maße geschehen. Schon das Mittagsblatt des „Berliner Lokal-Anzeigers“ vom Donnerstag brachte einen Artikel, der allem Anscheine nach offizielle Urprüfungen ist und recht deutlich zeigt, in welcher Weise die Regierungselique die Magdeburger Entscheidung zu ihren Zwecken auszunutzen gedenkt.

Zunächst wird zugegeben, daß man der Debatte „eine gewisse Wucht und Größe“ nicht absprechen könne. In diesem Zugeständnis wird festzuhalten sein gegenüber den durchsichtigen Versuchen, den Parteitag als eine Art „Zungbrunnen“ im bekannten ironischen Sinne hinzustellen. Dann aber wird weiter behauptet, der Parteitag sei „über den alten Nebel und die Köpfe des Parteivorstandes in rücksichtsloser Weise hinweggeschritten“, und an diese Darstellung wird weiter die Folgerung geknüpft, aus der man deutlich ersehen kann, wohin eigentlich gezielt wird:

Trotz der bevorstehenden allgemeinen Reichstagswahlen ist es zu einem heftigen Sturz gekommen, dessen Folgen nicht nur die Sozialdemokratie, sondern das ganze Parteiwesen im Deutschen Reich beeinflussen dürfte. . . Die revolutionäre Richtung hat in dieser Nacht die Oberhand gewonnen und behalten. . . Die nächste Folge wird jedenfalls ein Rückschlag in der Haltung der liberalen Parteien sein, die seit dem Scheitern der Blokkpolitik, ob sie wollte oder nicht, mehr und mehr nach links gedrängt wurden. Diese rückschlüssige Bewegung verändert auch mit einem Schlage die Chancen der Partei für die nächsten Reichstagswahlen.

Daß diese Meinungen des halboffiziösen Blattes gewissermaßen als eine programmatische Kundgebung der Regierung zu betrachten sind und tatsächlich betrachtet werden, geht aus einer Reihe von Auslassungen anderer reaktionärer Blätter hervor, die alle auf denselben Ton geimmt sind. So besahe ich die „Deutsche Tages-Zeitung“ zu vernehmen, daß sich „die Sozialdemokratie und zwar ihre radikale Mehrheit zum erstenmal gegen die Völkische Führung in aller Form aufgelehnt habe“. Auch die Annerkennung des Parteivorstandes habe verlagert, und damit sei auf neue bewiesen, daß der Radikalismus in radikalen Bewegungen die Führer überrenne, und daß man die Sozialdemokratie nicht als eine verhandlungsfähige Reformpartei betrachten dürfe.

Ganz ähnlich trieb es die alldeutsche „Tägliche Rundschau“; sie schilderte in dem bekannten Panamerikaner-Zeil ihres parlamentarischen Stimmungsbildes, wie „die kanakischen Diener des Gottes Demos“ über das alte Gebot des „hinnweg“ abtrüben und so der Welt das Schandziel bieten „einer unerhörten Blamage der deutschen Sozialdemokratie in oberster Instanz“.

Die schmerzliche „Leb“ frönte das Volk mit einem durch und durch verlogenen Versteck, in dem bekannt wird, die Parteitagdelegierten hätten einander „auf das Gemeine beschimpft“, und meinte, daß die Verhandlung der Mehrheit durch die Mehrheit des Parteitages den Beweis dafür erbracht habe, „daß der sozialdemokratische Zukunftssinn, um das irreführende Wort Eugen Richter zu gebrauchen, den Charakter des Zuchthausstrafes haben würde“.

Eine solche Uebereinstimmung der Urteile oder, besser gesagt, Vorurteile kommt natürlich nicht von ungefähr, sondern sie entspringt einer allgemeinen Parole, die von einer bestimmten Stelle ausgeht. Der Zweck des ganzen Treibens liegt klar auf der Hand. Den liberalen Spielbürgern soll wieder einmal eine heilige Furcht vor der Sozialdemokratie ein-

gegagt werden, zugleich mit der Hoffnung, daß es gelingen werde, durch Spaltung der Sozialdemokratie einerseits und Sammlung aller bürgerlichen Parteien andererseits die der kapitalistischen Gesellschaft drohende Gefahr zu beschwören. Von Finanzreform, Wahlrecht, Reichsverfassung und ähnlichen der Regierung unangenehmen Dingen soll nun nicht mehr geredet werden. Man versucht, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Vorgänge in der Sozialdemokratie abzulenken und diese zugleich so darzustellen, daß alle Empfindungen des Bürgertums und seiner Mitläufer gegen die Partei aufgepeitscht werden.

Dieses neueste Manöver der Sammlungspolitik, das fast in der ganzen nationalliberalen und einem Teile der freisinnigen Partei die verständnisvollste Unterstützung gefunden hat, wird voranschreitend noch länger fortgesetzt werden. Offenbar gibt man sich der Hoffnung hin, daß nunmehr eine „Wendung durch Gottes Fügung“ eingetreten sei und daß es möglich sein werde, dem Steigen der roten Flut Halt zu gebieten. Wir werden daher noch oft Gelegenheiten haben, uns mit den Argumenten der hoffnungsgewirkten Sammlungspolitik auseinanderzusetzen.

Für heute mag es genügen, zu bemerken, daß die sozialdemokratische Partei nach dem Magdeburger Parteitag noch immer dieselbe sozialdemokratische Partei ist wie vor ihm, und daß sie nach wie vor das Recht für sich in Anspruch nimmt, ihre innern Angelegenheiten entscheidend der Ueberzeugung ihrer Anhänger zu erledigen. Den Liberalen, die ja im Falle der Parth, Breitscheid und Gerlach gezeigt haben, wie nobel sie mit unbegreiflichen, weil nach links drängenden Widerheiten umzugehen wissen, mag die Art der Erledigung gefallen oder nicht. Sie mögen das aussprechen, es ist ihr volles Recht.

Wenn aber der Versuch gemacht wird, die Sozialdemokratie jetzt nach der Budgetbewilligungsdebatte von Magdeburg als ein so gefährliches Scheusal hinzustellen, daß man, um die Arme zum Kampfe mit ihr frei zu haben, sich mit Junkern und Waffern, Brotwucherern, Absolutisten und Wahlfreunden verbünden müsse, so ist ein solches Spiel zu durchsichtig, um nicht auch vom Einfältigsten durchschaut werden zu können. Man mag die Bedeutung der Budgetdebatte noch so hoch schätzen, das nächste Schicksal des deutschen Volkes hängt von den Entscheidungen der Berliner Parlamente in der Steuer-, Zoll- und Wahlrechtsfrage ab, nicht von der Entscheidung der Budgetbewilligungsfrage auf dem Magdeburger Parteitag, die man vergeblich als Rettungsplanke für das sinkende Junkertum zu mißbrauchen versucht! —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Generalausperrung in der Metallindustrie. Die Metallindustriellen sind bereits daran, den Beschlüssen des Verbandes auszuföhren, die Arbeiter zu verhaften und die Kündigung in Aussicht zu stellen. So teilt die Maschinenfabrik von Voith in Heidenheim (Württemberg) dem Arbeiterausschuß mit, daß am 1. Oktober 600 Arbeiter gekündigt würde, damit sie am 8. Oktober entlassen werden können. Diese Maßnahme entspricht dem Beschluß, 60 Prozent der Arbeiter auszusperrn, denn die Firma beschäftigt etwas über 1000 Mann. Daß sich die Metallarbeiter eine Ausperrung von 60 Prozent ihrer Mitglieder nicht ruhig gefallen lassen würden, dürfte wohl vorausgesetzt werden. So beschloßen denn auch die Metallarbeiter in Hannover, für den Fall, daß die Ausperrung von 60 Prozent durchgeführt wird, in den gesperrten Betrieben die Arbeit vollständig niederzulegen. In Saalfeld a. S. wurde in 15 Metallwarenfabriken durch Anschlag die Ausperrung zum 8. Oktober angekündigt. Zwei große Firmen, die Mitteldeutschen Elektricitätswerke und Paul Kuerbach erklärten, an der Ausperrung sich nicht zu beteiligen. In bürgerlichen Blättern wird ein Briefwechsel zwischen dem Generalsekretär des Verbandes deutscher Metallindustrie und dem Vorsitzenden des Deutschen Metallarbeiterverbandes veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß Montag den 26. September, nachmittags um 5 Uhr, in Berlin die Vertrauenskommission des Industrienverbandes mit dem Vorstand des Metallarbeiterverbandes zu Verhandlungen zusammentritt. Die Verhandlungen haben den Zweck, eine Einigung über den Verfall der Arbeit herbeizuföhren und die Ausperrung der anderen Metallarbeiter zu verhindern. —

Verweigerung von Streikarbeit. Das Gewerbegericht Altona fällte am 23. September in einer Klage zweier Maschinenbauer gegen die Firma Wend u. Hambroek in Ottenen ein bemerkenswertes Urteil. Die Kläger waren ohne Einhaltung der Kündigungsfrist entlassen worden, weil sie Streikarbeit verweigert hatten. Außerdem war ihnen der Lohn einbehalten worden. Das Gericht verurteilte die Firma zur Zahlung des einbehaltenen Lohnes, wies aber die Kläger mit weitestgehenden Ansprüchen wegen der kündigungswidrigen Entlassung ab, indem es begründend ausführte: „Wohl müßte bei der ganzen Sachlage als richtig unterstellt werden, daß die Zumutung, Streikarbeit zu verrichten, eine Verletzung des persönlichen Ehrbegriffs klaffenbewußter Arbeiter sei. Die Arbeiter hätten daher zwar das moralische Recht zur Verweigerung der Streikarbeit, dieses moralische Recht könne aber nicht zur Anwendung kommen, weil das gesetzliche Recht anders ist. Aus diesem Grunde müßte die Abweisung der weiteren Klage erfolgen.“

Das Automobil im Dienste der Gewerkschaften. Eine große Anzahl amerikanischer Gewerkschaften haben eigene Automobile für ihre Agenten und Direktoren. So besitzen z. B. in Chicago allein die Klempner drei, die Maurer zwei, die Zimmerer, Zimmereisen, Friseurarbeiten, Eisenkonstruktionsarbeiter und andere je ein eigenes Auto. —

Kleine Chronik.

Neues Straßenbahnnetz in Amerika.
Bei Dixon (Indiana) stehen wieder zwei elektrische Wagen still. Sechs Personen klieben tot, 26 wurden schwer verletzt. Von den Verletzten gehören viele einer Gesellschaft an, die auf dem Wege zur Trennung war. —

Die Vorbereitungen zum Ueberlandflug Trier—Mag.
Nachdem am Sonntag vorletzten Abends und Haas auf ihrem Wright-Maschinen weitestgehende Vorbereitungen absolviert hatten, wurden die Schenkel am Nachmittag um drei Kilometer von Trier zum Rhein, auf dem Eisenbahngelände, fortgesetzt. Als erster zum Ueberlandflug mit seiner Wright-Maschine an den Start und erreichte mit mehreren Klagen eine Gesamtflugdauer von 55 Minuten. Nachdem Engelhardt führte zwei Bergflüge von 6 1/2 und 4 1/2 Minuten aus. Später ging der Wright-Flieger zu einem größeren Flug von 25 Minuten Dauer mit einem Passagier hoch. Auch Engelhardt erreichte bei einem Ueberlandflug die Durschzeit von 25 Minuten. Oberleutnant Haas kam mit seinem Wright-Flieger über den Start und wurde in der ersten Runde von einem Hindernis im Boden gestrichelt. Der Apparat wurde zerstückelt, während Haas sich unversehrt davonkam. —

Der Fernflug Paris—Brüssel mit Flügen.

Auf dem Manöverfeld von Issy-les-Moulineaux wohnte am Sonntag morgen eine zahlreiche Menschenmenge dem Abflug der beiden Aviatiker Loridan und Mahieu bei, die auf Farman-Zweideckern mit je einem Passagier als Bewerber um den großen Preis des französischen Automobilklubs und eines Sonderpreises von 25 000 Frank des Pariser Gemeinderats die Luftreise nach der Hauptstadt Belgiens antraten, die sie in zwei Etappen zu erreichen gedachten. Die beiden Aviatiker sollten jedoch nicht sehr glücklich sein. Mahieu, der um 6 Uhr aufstieg, mußte infolge der Fehlfühdungen seines Motors schon hinter dem Boulogner Wäldchen auf dem Sportplatz Bagatelle wieder landen. Nachdem die schadhaften Zündkerzen ausgewechselt waren, setzte Mahieu den Motor wieder in Gang. Der Aviatiker wollte eben abfahren, als ein Hund unter die Wirbel der Schraube lief und von diesem erfaßt wurde. Weit weggeschleudert, fiel das vorübige Tier mit geräuschvoller Schnauze und gebrochenem Hüftgrat tot zu Boden, während gleichzeitig die beiden Schraubenflügel in Splitter gingen. Mahieu sah sich nun gezwungen, die Luftreise zu verschließen. Zwischen war um 8 Uhr 10 Minuten Loridan mit seinem Passagier aufgestiegen. Sein Farman-Zweidecker entschwand in nördlicher Richtung und wurde um 9 Uhr zu St. Quentin, etwa 180 Kilometer von Paris, gestoppt, wo der Aviatiker eine Zwischenlandung vorgesehen hatte. Dort ging jedoch sein Apparat in Trümmer. —

Ein Unglückstag der französischen Aviatik.

Der Sonntag hat den französischen Fliegern schweres Unheil gebracht: der Aviatiker Poillot stürzte bei Chartres zu Tode, sein Begleiter wurde verletzt, und auf dem Flugplatz Chalons jagte sich der militärische Luftschiffer Bulliere lebensgefährliche Verletzungen zu, ebenso der Aviatiker Fontenelle in der Nähe von Maubeuge. Poillot, der Lehrer der in Chartres errichteten Savaaryschen Fliegerschule war, wurde während eines Fluges, den er mit einem Savaary-Zweidecker zu zwei Schrauben in Begleitung eines Jünglings unternommen hatte, von dem tödlichen Unfall betroffen. Nach vier Flügen, die er mit verschiedenen Schülern bereits unternommen hatte, erhob sich Poillot mit seinem fünften Jüngling, Herrn Lesfèvre, in die Luft und flog eine erliche Runde ab. Während der zweiten Runde näherte sich der Apparat eben einem das Manöverfeld begrenzenden kleinen Gehäuf, als ihn die Zuschauer plötzlich schreien und aus 20 Meter Höhe sah zu Boden jagen. Schreckend flog der Zweidecker in Trümmer. Man eilte den beiden Poillot zu Hilfe. Als man sie aufhob, zeigte es sich, daß Poillot lebenslos war. Er hatte sich, wie ein zur Stelle befindlicher Arzt konstatierte, die Wirbelsäule gebrochen. Er starb auch schon nach wenigen Minuten, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Sein Schüler Lesfèvre, der einen Schädelfraktur erlitten hatte, wurde in das Spital übergeführt. Er vermochte sich über die Ursache des Unfalls nicht auszusprechen; doch ist sicher, wie es scheint, auf einen Wirbelwind zurückzuführen. — In der Nähe von Maubeuge stürzte am Sonnabend während eines Ueberlandfluges der Aviatiker Fontenelle. Sein Zustand ist hoffnungslos. Der französische Militäraviatiker Leutnant Bulliere ist auf dem Flugfeld von Chalons abgestürzt. Der Flieger ruz außer Reichweite einen schweren Schädelfraktur davon. Die Maschine ist vollkommen zerstört.

Profit geht über Menschenleben.

Von einem Falle ruckloser Gewissenlosigkeit erzählt der römische „Messaggero“ aus Domodossola. Vor der Abfahrt der Luftschiffer, die versuchten, den Simplon zu überfliegen, wurde am 19. d. M. ein Herr Perelli erfaßt, sich von Brieg aus im Automobil auf den Simplon zu begeben, um die Witterungsverhältnisse auf der italienischen Seite der Alpen zu prüfen und das Ergebnis so schnell wie möglich nach Brieg zu telephonieren. Auf dem Gipfel angelangt, stellte Perelli fest, daß die klimatischen Verhältnisse auf der italienischen Seite so ungünstig waren, daß der Abreise der Luftschiffer absolut zu widerraten war. Der Herr hat sofort ein entsprechendes Phonogramm nach Brieg aufgegeben. In Brieg ist dagegen ein Wetterbericht angelangt, der lautete: Wetter schön, wenig Nebel, fast gar kein Wind. Auf Grund dieser falschen Informationen haben die Luftschiffer Chavez und Weymann die Fahrt gewagt und beinahe ihr Leben eingebüßt. Der Korrespondent des „Messaggero“ hat nun erfahren, daß die Aufgabe des Phonogramms dem Besitzer des Hotels „Simplon-Kulm“ anvertraut wurde. Dieser Herr hat nun gemeint, daß es für sein von Fremden überfülltes Hotel viel profitabler wäre, wenn die Fahrt stattfände, und hat so in edler Fürsorge für seinen Geldbeutel den gefälschten Wetterbericht gefandt. Daß zwei tapfere Männer durch diese Fälschung den Tod finden konnten, das konnte für einen Hotelbesitzer nicht im Betracht kommen. Zuerst kommt das Ansehen der Gäste, die ihm den Geldbeutel füllen. Zwei verunglückte Luftschiffer hätten dem Hotel „Simplon-Kulm“ noch dazu Neikame gemacht. Schade, daß aus dem Unglück diesmal nichts geworden ist. Vielmehr bringt eine zweite Fälschung bessere Resultate.

Das ist die Moral des Profits. —

Von der Cholera.

In Wien ist von den beiden an Cholera erkrankten Matrosen der eine am Sonntag nachmittag gestorben, während im Befinden des andern eine Besserung eingetreten ist. Ins Spital wurden drei weitere choleraverdächtige Personen eingeliefert, ein Häfling aus der Strafanstalt Simmering, einer aus dem städtischen Strafgefängnis und ein Mann aus Hernals. Bisse sieht es in Neapel aus, von wo unter Vermeidung des Wortes Cholera nachstehende Meldung gemacht wird: Seit einiger Zeit werden in Neapel zahlreiche Fälle von Brechdurchfall mit tödlichem Ausgang festgestellt. Die Zahl der neuen Fälle betrug von Freitag mitternacht bis Sonnabend mittags 2 Uhr 102, davon 67 mit tödlichem Ausgang. Die Präjektur beschloß, neue Sanitätsposten einzurichten und hat die Sanifikation der Stadt desinfiziert. — Wie die konstantinopeler Blätter melden, sind in der türkischen Hauptstadt drei Matrosen der Kriegsmarine unter Choleraerkrankungen erkrankt. Außerdem ist in der Stadt noch eine Erkrankung an Cholera vorgekommen. Die Zahl der bisher in Konstantinopel festgestellten Cholerafälle beträgt 13. —

Sozialdemokratischer Bezirksverband für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Bei der Bezirkskaffe gingen folgende Beiträge ein:

6. 7. Kreis Jerichow 1 und 2	M. 266,1
7. 7. - Jerichow 1 u. 2, Beitr. für das 2. Quart. 1910	212,3
- Magdeburg	166,1
8. 7. - Neuhaldensleben-Wolmirstedt	264,0
Beiträge für das 2. Quartal 1910	141,2
10. 7. - Salzwedel-Gardelegen	42,7
Beiträge für das 1. Quartal 1910	43,4
12. 7. - Kalbe-Mischerleben	288,8
Beiträge für das 2. Quartal 1910	529,8
16. 7. - Magdeburg, Beiträge für das 2. Quartal 1910	201,5
- Wanzleben	162,0
- Kalbe-Mischerleben	51,3
- Wanzleben	424,2
20. 7. - Stendal-Vöhrburg	21,0
1. 8. Landarbeiter-Verband	16,3
Sozialdemokratischer Verein Kalbe a. S.	1,5
Wahlrechtskämmer	166,6
17. 8. Kreis Halberstadt-Berningerode	188,4
Beiträge für das 2. Quartal 1910	

Magdeburg, den 24. September 1910.
Franz Bethge, Bezirkskassier,
Große Kramstraße 3.

Vereins-Kalender.

Gewerbegerichtsbefitzer. Dienstag den 27. d. M. Sitzung bei Böhm, Kl. Klosterstraße. 262
Zentralverband der Maurer, Zweigverein Magdeburg. Außerordentliche Generalversammlung am Dienstag den 27. d. M. abends 8 1/2 Uhr, im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c. 433
Arbeiter-Samariterkolonne. Mittwoch den 28. September, abends 8 1/2 Uhr, Vortrag und Übungsstunde bei Holz. 435
Arbeiter-Sängerchor Magdeburg (M. d. D. u. S. V.). Mittwoch den 28. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde in der „Bürgerhalle“ (Nächstfeld). 434
Oibentfeld. Schwimmklub Nize. Am Dienstag den 27. September Versammlung bei U. Nagdorf. 430
Schönebeck. Parteiführung am Donnerstag den 9. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Saad (Bürgerhaus). 431

Klein-Otterleben. Montag abend 8 1/2 Uhr Sitzung sämtlicher Parteifunktionäre und Boxkämpfe der Bergnützlichkeitsvereine bei Schälpe.
Groß-Otterleben und Bennedendeb. Gewerkschaftsvorstände und Funktionäre des Sozialdemokratischen Vereins am Mittwoch den 28. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei der Witwe Strumpf. 432

Briefkasten.
W. S. Budau. Aus verschiedenen Gründen lassen sich Ihre Wünsche zurzeit leider noch nicht erfüllen. —
Für die Parteikasse gingen im Monat August: Freiwillige Beiträge: Prozenze der Lagerhalter 10,40. Von S. S. 0,20. Von F. S. 10.— „Gleichheit“-Nummern 19 bis 23 78,05. — Durch Beschlüsse vom 1. September: „Sachsenhof“ 37,80. „Krone“ 28,41. „Thalia“ 32,35. „Luisenpark“ 33,50. Bester Bierhalle 47,35.

Weißer Hirsch 43,40. — Vereinsbeiträge a 10 Bfg. 1816,40, a 5 Bfg. 122,20; Eintrittsmarken a 20 Bfg. 3,40, a 10 Bfg. 0,20; Summa 1942,20 Mark
S. Giesecke, Kaffierer.
Für den Parteitagabend gingen ein durch Markten: Wilhelmstadt 2. Rate 70.—, Neue Neustadt 6. Rate 50.—, Budau 4. Rate 50.—, Von S. b. R. 50.—, Alte Neustadt 3. Rate 22,50 Mark.
S. Giesecke, Kaffierer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
— Verwaltungsstelle Magdeburg. —
Dienstag den 27. d. M., abds. 6 1/2 Uhr im „Thalia“-Saal, Dorotheenstraße
Außerordentliche Versammlung
sämtl. in Maschinenfabriken beschäftigten Holzarbeiter
Tages-Ordnung:
Die angeordnete Aussperrung.
Niemand fehle hier sofort nach Arbeitsbeginn.
Die Sektionsleitung.
Korbmacher
sagen am Sonnabend den 1. Oktober, abends 8 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7.
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erhofft
Die Sektionsleitung.

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg
Mittwoch den 28. September, abends 8 1/2 Uhr, in der „Bürgerhalle“, Inhaber A. Nächstfeld:
Übungsstunde
Sangesfreunde, welche gewillt sind, dem Sängerkorps beizutreten, sind uns herzlich willkommen. 3054
Der Vorstand.
Halberstadt
Dienstag den 27. September, abends 8 Uhr, im „Odeum“
Volkversammlung
Tagesordnung:
Die Genossenschaftsfrage
Beschlüsse von München, Kopenhagen und Magdeburg. Referent: Genosse Adolf v. Elm (Hamburg). 3057
Alle Arbeiter und Arbeiterinnen sind zu der Versammlung freundlichst eingeladen.

„Seit Jahren litt ich an lästigen Gesichtsausschlag und
Bartflechte
Nach Anwendung von Zuder's Patent-Medizinalseife bin ich seit 1/2 Jahren geheilt. 3. M. in D. a Stück 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazugehörige Zudeh-Creme 75 Pf. u. 2 M., ferner Zudeh-Seife (mild), 50 Pf. und 1.50 M. In der Löwen-, Engel-, Viktoria-Apotheke, bei G. Hubert, Jantobstraße 16, Hennenberg & Co., Wilhelmstraße 19, Hans Eger, Breitenweg 189, J. F. Baum, Breitenweg 19, R. Wirth Nachf., Breitenweg 137, A. Löschb., Breitenweg 285, Kaesebier & Ulrich, Gr. Mühlstraße 19, Gebr. Polack Nachf., Breitenweg 207, Hugo Starkloff, Galberstädter Str. 113 und Diederichs Str. 25, Adolf Häuber Nachf., Budau, sowie in sämtlichen Apoth., Droger. u. Parf. erhält. Nichts and. aufrech. lassen. Es gibt dafür keinen Ersatz!

Burg.
Billig! Ein Waggon weiche Ebbirnen eingetroffen, 3 Pfund 25 Pf. Meppel (Goldparade) 3 Pfund 20 Pf. empfindlich
Carl Schickerling.
Pfandversteigerung
Donnerstag den 29. d. M. vom 2711
Monat November 1909
Sub Nr. 34081 bis 37400
Geneuerungen nur bis Mittwoch, mittags 2 Uhr.
Adolph Michaelis
Magdeburg.

Pfand-Leihhaus
M. Grimmig,
Al. Junferstr. 2,
Ede Trummelsberg.
Verleihung
aller Verleihen unter strengster Verschwiegenheit.
Gelegenheitskauf!
Für
Reserbitten.
Herren-Anzüge, Herr., Damen- u. Kinderhüte, Herren- u. Damenmäntel sowie Ketten, Kollern und Weder. 2789
M. Grimmig.

Abzahlungsgeschäfte.
Auf Credit.
Möbel, Betten, Polster-Waren
größt. Geschäft dies. Art a. Platze
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.
Alkoholfreie Getränke.
T.1994 Trinkt
Sinalco
Vertrieb:
C. O. Krebs, Wallstraße Nr. 11.
Si-Si
beliebtes alkoholfreies Volksgetränk
Buckauer Dampf-Bierbrauerei
Bandagen, Gummiw.
Blecher, Herm., vorm. C. W. Hoffmeister. T. 1503 u. 2941. Tischlerbr. 3. Lag. sämtl. Verbandst., Gummiw. u. Krankenpf.-Artik., Spez. Wochenbedarfsartikel.
Joite, M.
Eigene Fabrikation sämtlicher Bandagen sowie Gummibedarf-Artikel. Spezialabtlg. für Damen.
Müller, Herm., Goldschmiedstr. 16.
Bäckerei u. Konditoreien.
Benhold, Kastan. 40u. R. Krebsstr. 22
Dannehl, W., Lubecker Str. 106.
Egert, H., Neuhaldensleben Str. 43
Enders, M., Rogätzstr. 85a.
Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41.
Wilhelm Fricke, Gr. Storchstr. 5.
Günther, H., Neuhaldensl. Str. 15.
Hartmann, Frz., Weinberg 40.
Heising, C., Ottenbergstr. 17.
Jahn, Hermann, Farmersleben.
Klee, C. F., Sudenburger Str. 15.
Krusse, Gust., Salbke.
Künne, Paul, Alt. Fischerufer 43.
Ladicke, Walter, Neue Str. 13.
Markworth, O., Sierverstr. 1.
Matthes, Otto, Feldstr. 2.
Müller, P., N., Alexanderstr. 16.
Niemann, Gustav, Salbke.
Pflugmacher, A., Lubecker Str. 19.
Radestock, Paul, Jacobstr. 15.
Reichenbach, Carl, HohePfortest. 80.
Rogge, Emil, Farmersleben.
Rosenpenter, Alw., Olivenstedt.
Schlüter, Andreas, Moldenstr. 51.
Strüde, W., Lemsd., Buck Str. 20.
Thiemann, Gust., Bleckenburgstr. 12.
Thienemann, H., Schönebeck-Str. 42.
Voigt, Gustav, Martinstr. 21.
Warnecke, C., Ottenbergstr. 29.
Otto Wegemann, Salbke.
Bier-Brauerei u. Bierhandlg.
Bülow & Revers
Goldbach-Brauerei Halberstadt
Tafelbier-Doppelbier alkoholfarm.
Dombräuerei
Halberstadt.
Klosterbrauerei Badmersleben,
Färstentuler 24.

Er erscheint 3 mal wöchentlich
G. Gerstung Nachf., Prälatenstr. 32.
Harre, Andreas, Thiemstr. 4.
Ad. Eggert, Caramel-Malz-Bier.
Rätzel, H. (A. Müller), Friedr. str. 6a.
Schmidt, A., Burg.
Zimmermann, Nachf., Halberst.
Viktoria-Brauerei
Groß-Salze.
Butterhandlungen.
Bosse, Friedr., Halberstadt, Str. 100.
Geißler, R., Buck., Schöneb.-Str. 26
Schmidt, M., Hohe-Pforte-Str. 66.
Cacao, Chokolade, Tee.
Heinrich, M., Burg.
Gust. Kästner jun., S. Fichtestr. 13.
Klingenberg, Hermann M.-Neustadt,
Schokoladen- u. Zuckerwarenfr. 60 Filialen in vielen Städten Deutschlands.
Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.
Cigarren-Handlungen.
Beekers, C., Sud., Halbat. Str. 30a.
Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11.
Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8.
Förster, Heinrich, Breitenweg 98.
Gerecke, Erich, Schönebeck Str. 101.
Giebler, H., Schönebeck, Saltz. 4.
Goldberg, A., Sud., Halbat. Str. 72b
Hammer Schmidt, Feld- u. Neue Str. E.
Hintze, Otto, Rogätzstr. 55.
Kaiser, Farmersl., Schöneb. Str. 58.
Klaffenbach, H., Buck., Feldstr. 7.
von Knoblauch, Hans, Lüb. Str. 106.
Herm. Köchy, Schönebeckerstr. 98.
Kräber, M., Schwertfegerstr. 11/12.
Kranz, Walt., Halberstadt, Voigt. 54
Krause, Franz, Buck., Feldstr. 6.
May, Edm., Buck., Coquist. 18.
Müller, Emil, Lemsdorfer Weg 4.
Scharlilbe, W., Jakobstr. 42.
Richard Rudolph, Grünearmstr. 3.
Schmid, Otto, Regierungstr. 10.
Schradner, Hans, Olivenstedt. Str. 43
Winter, A., Halberst., Bakenst. 50.
Drogen u. Farben.
Bethke, A. Nachf., Breitenweg 253.
Bork, Max, Gommern.
Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69.
Hubert, Gust., Jacobstr. 16.
Köppe, O., Nf., Buck., Dorothee 12.
Ludwig, Ewald, Farmersleben.
Benzsch, Walter, Rogätz Str. 80.
Thiemecke, A., Buck., Grusonstr. 6.
Trappe, Ernst, Gust.-Adolfstr. 40.
Fahrräder u. Nähmaschinen.
Beulecke, G. W., Knochenhauer-
Ufer 29.
Dietzsch, E., Berliner Str. 30.
Fahrrad-Reparatur „Frisch auf“
Johannisbergstraße 12/13.
Frelstedt, All., Altemarkt 13.
Hintze, Paul, Himmelmehrstr. 15/16.
Herm. Rabethge Halberstadt,
Fahrräder-, Nähmaschinen-Reparatur u. Ersatzteil.
Kelsing, O., Knochenhauerufer.
Richter, A., Sud., Halberstadtst. 25.
Rose, A., Breitenweg 264.
Parade-, Panther- u. Dürkopp-
Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen,
Wasch- u. Wringmaschinen.
Schaper, Otto, Anhaltstraße 2
Erensdor. Tadellos-Räder.
Schulze, Helnr., Burg, Markt 20.
Wiedig, Herm., Aschersleben.
Färberei u. Wäscherei.
Leis, August
Läden in allen Stadtteilen.
Marr, Friedr., Lubecker Str. 104.

Bezugsquellen-Verzeichnis
Fische u. Delikatessen.
Beutler, Th., Neustädter Str. 25b.
Eullig, Karl, Köthener Str. 12.
Mendel, A., Hohe-Pforte-Str. 2.
Püttelkow, L., Jakobstr. 47.
Schulz, O., Sud., Halberstadtstr. 110.
Schümann, Louis, Lubeck. Str. 30a
Fleischerei.
Arnold, Otto, Freie Str. 21.
Barthel, Bruno, Tischlerbrücke 25.
Bernsdorf, Fritz, Grusonstr. 4.
Borffeld, M., Jakobstr. 31.
Bosse, A., Gr. Münzstr. 14. Spez. ff.
Kalb-, Rind- u. Schweinfl. zu allerl.
Taggr. nur Mittag., Frig., Sonnab.
Braune, Emil, Königshofstr. 5.
Büssow, Paul, Peter-Paul-Str. 30.
Busch, Albert, Aschersleben.
Fischer, Herm., Jacobstr. 13.
Flicke, Wilh., Coquist. 18a.
Große, W., Breitenweg 229.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.
Heinecke, Herm., Olivenstedt.
Hempel, Carl, Petersstr. 7.
Jaeckel, Gustav, Feldstr. 63a.
Keppeler, Willy, Rogätzstr. 34.
Kopp, H., Neuhaldensleben Str. 5.
Krüger, Gustav, Cracau.
Lentz, W., Neust., Schmidtstr. 21.
Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3.
Müller, Albert, Mittagsstr. 34.
Müller, Otto, Olivenstedter Str. 52.
Müller, Otto, Hundisburger Str. 28.
Nehring, Helnr., Weinbergstr. 20.
Pempel, H., Schöneb., Breitenweg 6.
Rose, Herm., Martinstr. 11.
Rose, R., Hennigst., Eck Schmidtstr.
Seemann, Carl, Sudenburger Str. 2.
Siebenschuch, Otto, Weststr. 7.
Schade, Ernst, Gr. Diederstr. 30
Schmidt, F., Lemsd. Wanzl. Str. 2.
Schulz, Fablschg. 20. Neue Str.-Eck.
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Tietz, M., Friedrichst., Brückstr. 4.
Uehre, Gustav, Helmstadt. Str. 38.
P. Weber, Sierverstr. 40.
Winkler, E., Gr. Ottersl., Friedrstr. 11.
Witte, Hermann, Lubeckerstr. 17.
Wohlsdorf, Carl, Stendaler Str. 8.
Friseur, Barbier.
Benke, Leopold, Friedensstr. 8.
Engel, Franz, Halberstädterstr. 61.
Hoffmann, Fr., Martinstr. 14.
Carl John, S., Bergstraße 30.
Karste, Ad., Wasserkunstr. 29.
Köppe, Fr., Kurfürstenstr. 5.
Uschmann, P., Wolfenbüttel. Str. 17.
Geschenkskäufe
Altes Brücktor 2, Paul
Schuhwaren f. Herren, Damen u.
Kinder in größter Auswahl.
Spotbillige Preise.
Haus- u. Küchengeräte.
Tielehm & Hüfeld Neue Neustadt,
Lubecker St. 113
Alte Neustadt, Hohepfortest. 65.
Herren-Artikel.
Franz Stute
Schönebecker Str. 34.
Herren-Garderobe.
Basch, Arthur, Westerhüsen.
Bünger, O. Burg, Gr. Brahmstr. 6.
Conitzer & Co. Aschers-
leben.
Günsche, Herm., Burg.
Kissel, Herm., Salbke.
Lehmann, H., Jhnsfahrstr. 2. T. 4639.
Seeckts, F., Staffurl.
H. Sieverling, Jacobstr. 17.
Konfektion u. Manufakturwaren.

Hüte u. Mützen.
Finke, G., Kurfürstenstr. 1.
Ohle, Fr., Schönebeck, Salzerstr. 6.
Rettinger, Br., Burg, Markt 22.
Slabke, W., Sudenburg, Halber-
stadt-Str. 39a u. 121b.
Kohlen, Holz, Grudekoks.
Scheel, A., Halberstädter Str. 85.
Wieser, H., Wasserkunstr. 110.
Kinematographen.
Weißer Wand
Jacobstr. 51 gegenüb. d. Rathaus.
Erstklassige Vorführung
in höchst technisch. Vollendung
Kolonialwaren.
Bielstein, Helene, Moldenstr. 24.
Demmel, F., Staßfurt.
Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5.
Eichert, Dor., Buck., Südstr. 6.
Haberland, Friedr., Petriförder 1.
Hartung, P., Nachf., Cracau.
Hedicks, H., Olivenstedter Str. 43.
Herrmann, C., Sud., Helmst. Str. 25.
Kahlau, Ad., Martinstr. 20, Buck.
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Kluocke, Clara, Weinbergstr. 44.
Kobelt, Ernst, Hafenstr. 7.
Lemberg, A., Sud., Kurfürstenstr. 5.
Hermann Meier, Egel.
Naberl Th., Staßf., Hamsterstr. 5.
Ploek, Udo, Grüne Armstr. 11. 109.
Redecker, Gr. Salze, Magde. Str. 9.
Schmidt, Max, Hohe-Pforte-Str. 66
Seehaus, Th., Jakobstr. 40.
Steffen, C., Halberstädter Str. 42.
Viebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15.
Walter, Otto, Tischlerkrug-
straße 20.
Zeitwanger, Jda, Farmersleben.
Korbwaren.
Klinke, R., Gr. Diederstr. 31.
Schmoll, Breitenweg, Ecke Domstr. 2.
Steinbach, O., Burg, Breitenweg 8.
Kurz-Weiss-Wollw., Strümpfe
Dobbrindt, Herm., Jakobstraße 41.
Karlol, Gebr., Breitenweg 269.
Magnus, Anna, Schmidtstr. 13.
Müller, O., Lüneburger Str. 19.
Neumann, R., B., Schöneb. Str. 103.
Lederhandlung.
Arnold, G., Sud., Halberst. Str. 110.
Blanche, Herm., Hennigst. 7/8.
Braun, C. J., Buck., Schöneb. Str. 48.
Eriker, F., Lubecker Str. 35.
Förster, Aug., Lösschehof 9/10.
Friedrich, W., Burg, Franz.-Str. 69.
Hoffmeister, Gust., Prälatenstr. 21.
Hoffmeister, Annas, Annas. 44.
Hoffmeister, H., Olivenstedt. Str. 35
Röber, W., Schönebeckstr. 4.
Manufakturwaren.
Borffeld, Friedr., Alte Neustadt,
Agnetenstr. 18.
Conitzer & Co., Schönebeck,
Salzerstr. 15/17.
für Manufaktur- u.
Modewaren, Putz,
Damen-, Herren- u.
Kinderkonfektion, Gardinen,
Möbelstoffe, Teppiche.

Schuhwaren.
Barthel, E., Burg, Schart. Str. 15.
Baumbach, C., Lubecker Str. 25a.
Brodmann, E., Schmidtstr. 32.
Dietmann, W., Staßf., Prinzenstr. 8.
Engelke, Buck., Schöneb. Str. 116.
Ewe, Herm., Lubecker Str. 39.
Förster, F., Friedrichst., Brückstr. 12
Fritze, Franz, Berliner Str. 18c. pt.
Gehrman, Gottl., Hesekeieler. 11.
Harscher, J., Olivenstedter Str. 15.
Herbst, G., Crac., Magdeburg-Str. 5.
Himmelsberg, A., Schöneb. Str. 105.
Hoffmeier, F., Buck., Klosterb.-St. 14
Koppe, Otto, Neuhaldensleben.
Kaiser, Paul, Althaldensleben.
König, F., Breitestr. 1.
Meleher, Wilh., Lemsdorf.
Müller, Herm., Gommern.
Neumann, Friedrich, Mittagstr. 22.
Oelze, Emil, Coquist. 17.
Rohsch, Ernst, Rote-Kreuzstr. 8.
Reinecke, Carl, Halberstädterstr. 50.
Richter, Joh., Grüne Armstr. 12a.
Rose, Frz., Gr. Salze, Geyerstr. 18a.
Röpke, Ernst, Breitenweg 256.
Sauerzapf, Vogelgr.-Neustädterstr.
Schulze, Chr., Neustädter Str. 26.
Schulze, Herm., Gr. Dieder. Str. 30.
Steinfeld, E., Jakobstr. 38.
Weiker, Erich, Westerhüsen.
Zersch, Ernst, Farmersleben.
Tapeten, Linoleum.
Egel & S., Fabr. Str. 17, Tap., Polst.
Tapetenfabrik Magdeburg G. m. b. H.
Kaiser-Wilh.-Platz 9, Moltke-
straße 10, Rogätzstr. 43/54.
Uhren u. Goldwaren.
Breckle, C., Wilh.-St., Arndtstr. 56.
Brüggemann, Rob., Lubeckst. 37.
Delke, Otto, Burg, Breitenweg 52.
Ferland, Rob., Schmidtstr. 11.
Feyer, Carl, Gr. Diederstr. Str. 31.
Grimm, G., Lubecker Str. 15.
Klocke, Otto, Breite-
weg 48.
Lehmann, Otto, Br. Hirschr. 14.
Meinshenk, Georg, Oranienstr.
Mollenhauer, Th., Schwertfeg. Str. 1.
Müller, Wilh., Salbke, Feldstr. 2.
Neubert, Fritz, Altemarkt 33.
Paarsch, Mühlenstr. 7 b, bill. Uhr.
Paul, Franz, Berliner Str. 1b.
Plauschmidt, Max, Tischlerbr. 33.
Robbe, Wilh., Breite-
weg 44.
Schildmacher, O., Johannistg. 2.
Scholz, W., Emma, Lubeckerst. 22a.
Schulze, H., Buckau, Coquist. 19.
Schwantes, H., Gommern, Breitestr.
Stenbecher, B., Burg.
Telge, Walter, Buck., Feldstr. 20.
Wendt, Willy, Johannistbergstr. 5.
Willecke, Vikt. Str. 15, EckPräl. St.
Wilke, Erich, Breitenweg 215.
Würdig, Paul, Hohe-Pforte-Str. 61.
Warenhäuser.
Barasch, Gebr.
Dielsch, Margarethe, Westerhüsen.
Kauf, E. Abraham, Hlbrst. Str. 30c.
Kaufhaus G. Wittkowsky, Markt 14.
Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.
WHD- u. Geflügel.
Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., Nf., Lösschehofst. 8.
Wurstwaren-Hauschlacht.
Behrendt, A., Fmsl., Mahrenh. lzt. 1.
Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18.
Falke, Martha, Halberstädterstr. 64.
Heinrichs, F., Coquist. 4, Buck.
Lampert, Emilie, Feldstr. 7.
Michaelis, Minna, Schifferstr. 42.
Pfeiffer, B., Nohf., Hundisburgstr. 9.
Ringleb, H., Rogätz Str. 68.
Tafel, Lisette, Klosterbergstr. 7.
Warscha, Ida, Langeweg 61.

MAGGI'S
Bouillon **WÜRFEL 5** allein echt
Unter dieser Aufschrift kostet die Seite 1 Mark.

L. Mannheimer 2948
 Feine Massschneiderei
 Breiteweg 120, 1
 liefert aus
modernsten, haltbaren
Stoff-Rest-Coupons
Anzüge u. Paletots
 nach Mass.
 Sorgsamste Ausführung. Minimale Preise.
 Eleganter Sitz garantiert.

Wer weiß es?
 wo die größte Sehenswürdigkeit der
 Magdeburger Messe geboten wird?
Im Wunderland Indien.
 Wunderbare bisher noch nie gezeigte
 Original-Indische Zauberkünste!
 Ferner 3051
Mad. Cumberland
 in ihren rätselhaften Experimenten der Telepathie.
 Wahnungsvermögen. — Gedankenfühlen.
Neu! Macbeth Neu!
 das lebende Geheimnis der Lüfte, mit
 Anwendung der Indo-Hypnose.
 Um günstigen Zuspruch bittet
 Der Besitzer.

JOSETTI JUNO

 Cigaretten sind unter allen 2 Pfg. Marken
 ein besonderer Typ.
 Sie sind es deswegen, weil ihre Qualitäten ganz aus
 dem Rahmen der meisten Durchschnitts-Fabrikate fallen,
 die sie in allen Eigenschaften erstklassiger Cigaretten
 weit überragen.
 Josetti Juno m. u. o. M. 10 St. 20 Pfg.


Liebe Emma!
 Kehre sofort zurück! Wir haben jetzt die neue Süßrahm-
 Margarine „Süßweil“ angeschafft, wie Du es wolltest.
 In der neuen Margarine „Süßweil“ — aus den edelsten
 Kolonialfrüchten und in Deutschland einzig und allein in der pein-
 lich sauberen Muffelfabrik in Rees am Rhein fabriziert — findet
 die Hausfrau endlich einen vorzüglichen Butterersatz. 3134

Konsumverein Neubaldensleben
 Mittwoch den 28. September 1910: 3052
Dividenden-Zahlung.

Schneiderin sucht Kundschaft.
 Df. unt. G. R. postlagernd Budau.
Reißzeuge
 empfiehlt Buchhandl. Volksstimme.
 Am 1. Oktober verlege ich meine
 Praxis nach
Blumenthalstrasse 5, part.
 Telephon 4398.
 Sprechstunden:
 Montag bis Freitag: 8 bis 10 u. 2 bis 3 Uhr
 Sonnabend und Sonntag: 8 bis 10 Uhr
 Privatwohnung: Wilhelmstadt, Kleine Straße 2, II.
 Hier keine Sprechstunde.
 Annahme von Bestellungen: Blumen-
 thalstraße 5 und Kleine Straße 2. 3059
Dr. Ernst Thesing
 prakt. Arzt.

So sicher

 wie
Amen in
der Kirche
 wird Delikatess-Pflanzen-Margarine
„Rheinosa“
 die ideale Pflanzenbutter
 von keiner andern Marke an Reinheit, Ge-
 schmack und Butterähnlichkeit übertroffen.
 Ein einziger Versuch überzeugt.
 Fast überall erhältlich.
 Kaiserpalin-Werke, Neuss. 2617

In Ecken u. Winkeln
 befinden sich fast in jedem Haushalt eine Un-
 menge von Gegenständen, die für den eignen
 Gebrauch entbehrlich sind. Bei den Vorarbeiten
 :: zum Umzug oder beim ::
großen Reinemachen
 zeigt sich dieser überflüssige Hausrat in seiner
 unnützen Gestalt. Viele solcher Sachen können
 von andrer Seite aber noch gut verwertet wer-
 den und sind deshalb sehr begehrt. Durch eine
 kleine Anzeige von ein paar Zeilen in der
 „Volksstimme“ kann man diesen zwecklosen
 :: Ballast leicht ::
zu Gelde machen!

Umzugshalber fällt meine Sprechstunde vom
 27. September bis einschliesslich 2. Oktober aus.
Vertreter: Herr Dr. Seligsohn, Jakobstraße 41.
 3058 **Dr. Ernst Thesing.**

Waschfässer 2769
Waschgefäße
 in allen Größen und Sorten
Wallstraße 21
W. Fischer, Böttcherstr.
 Reparaturen prompt.
Kartoffeln
 Große, Schneeflocke, Zucker-
 Magnum homum, Eier, Kaiser-
 trone. Up to date u. Zubehö-
 re. Kartoffeln 3033
 Prima frische grüne Bohnen,
 frischen Spinat, neue Kohl-
 säben, junge zarte Kohlrabi
 von eigener Ernte
 Lieferung frei Haus
Die Obst- und Gemüsebörse
 Große Marktstraße 12.

Billig! Schuhwaren Schmidt-
 straße 44
 Herren-, Damen-, Kinderschuh
 u. -stiefel in Chevreau, Boxcalli
 u. andern Sorten Leder, Plüsch-
 socken und -pantoffel, auch
 aus Konkurrenzmassen stammende
 Waren billig nur 2207
 44 Schmidtstraße 44.
 Kanfe 2729
Kanorienbühne
 u. -weibchen, besuche
 a 3.00, bettere 3.50,
 4.50 u. 5.00. Schöne neue
 Schling.
J. Tischler, Annastraße 25, I.
 — Handwerker 4154 —
Groß. Möbel-Gehilfen
 Kauf. A. Mohrhoff, Seestraße 36, II.
Eldorado 2955
 Große Justizrstraße Nr. 12
 Jeden Abend 8 Uhr
 Varieté und Kabarett
 mit Damen-Kingkongi.
 Sonntags 11 Uhr: Matinee.


Marionetten-
Theater
 Deutschlands
 größtes u. schönstes Theater
Messe 1910
 Tägl. 5 große Vorstellungen
 Anfang 3, 4, 6, 7, 9 und
 9 Uhr.

Meine Braut-
Ausstattung
 komplett mit allem Zubehör
 für 3048
650 Mk.
 ist in meinen Schaufenstern
 ausgestellt.
 Außerdem exquisite
 Konfurrenzen billig
 Sofa 45 Mk.
 Trumeau 30 Mk.
 Vertiko 48 Mk.
 Bettstelle 19 Mk.
 Alles hochmodern
 Keine Ladenhüter
 — Neu! —
Paul Dupont
 Tischlermeister
Möbel-Fabrik
Johannisberg 8
 Ecke Schmiedestraße.

Städtisch. Orchester
Hofjäger
 Mittwoch d. 28. September,
 abends 8 Uhr 2761
Grosses

Volkskonzert
 Leitung: Königl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee.
 Eintrittskarten
 im Vorverkauf . . . 20 Pf.
 an der Abendkasse . . 30 Pf.
Stephanshallen
 — Dir. Rich. Froharz. —
 Abends 8 Uhr 2082
Varieté-Vorstellung.
 Streng dezentes Programm
 für Familien-Publikum.

Buckauer Bierhalle.
 Täglich
Frei-Konzert d. Oberbay-
 rischen Schrammelkapelle.
 11 Uhr: **Matinee.**
 945 **W. Homann.**

Wilhelm-Theater
 Dienstag, Mittwoch und Freitag
 Große Lehar-Novität!
 Durchschlagender Erfolg!
Zienernerliebe.
 Donnerstag den 29. September
Der Graf von Luxemburg
 Sonnabend den 1. Oktober 1910
Wiener Blut.
 Sonntag den 2. Oktober 1910
 Neu einstudiert!
Die geschiedene Frau.

Dankfagung.
 Für die vielen Beweise untrü-
 ger Teilnahme bei der Beerdigung
 meiner lieben Frau, unsern guten
 Mutter, sagen wir auf diesem
 Wege allen Verwandten, Freunden
 und Bekannten für die zahlreichen
 Kranzspenden und das letzte Geleit
 herzlichsten Dank. Insebefordere
 Dank Herrn Dr. G. Kramer für
 die schlichte Grabrede und dem
 Sozialdemokratischen Verein Dr.
 Ottersleben sowie dem Vorstand
 der freien Gastwirte. 3056
 Dr. Ottersleben, 25. September.
 im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Sager.

Magdeburg — Zirkusgebäude — Königstraße
Königl. Niederländ. Zirkus
Oscar Carré
 Sonntag den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung
 mit einem Weltstadt-Programm.
 250 Reiter. 100 Pferde.
 3050
 Elefanten und Reitertruppen.
 Scharakterist. der Herrmann Schöde, Scherenschnittmeister 1.
 Breite der Bühne: Porganz 3 St., Spang 2 St.,
 Tischler 2 St., 1. Ring 150 St., 2. Ring 1 St., Galerie
 (Stehplätze) 50 St. (Wirtschafts- und Zuschauerränge).
 NB. Speisenzert. (Lieferanten von Feinere, Schöde, Schödel,
 Gotsch, Schöde, Emsen, Emsen, Emsen, Emsen, Emsen, Emsen,
 Gotsch, Schödel, Repräsentant Zirkus Carré, Postf. Magdeburg.

ZENTRAL-
THEATER.
 Nur
 noch
Paul Sanders Zirkus
3 Lottos
Dr. Angelos Marmor
Schneider-Duncker
Thorn 3321
 und die übrigen 5 Schützen.

Fürstenhof-Theater
 Dir. Müller-Lipart
 Eing. Prälatur.
 Neuer glänzender
 Spielplan!
Die letzte Stunde
 ein packendes Bild
 aus dem Leben
 Wir bleiben festlig
 tolle Burleske zum
 Kiewen 944
 Tag u. der neue
 Speiz-Spielpl.
 Alle Burgzugl. g.

Walhalla-Theater
Halloh!
 Die große Revue!
 Anfang präzis 8 Uhr.

Am Sonnabend, 24. d. M.,
 um 12 1/2 Uhr entschließ nach
 langen, schwerem Leiden im
 Miffäter Krankenhaus zu
 Magdeburg meine innigge-
 liebte Frau, meine gute Mut-
 ter, unsere Tochter, Schwester,
 Schwägerin und Tante
Martha Jungnickel geb.
 im 32. Lebensjahr.
 Dies allen Verwandten und
 Bekannten zur traurigen Nach-
 richt mit der Bitte um stille
 Teilnahme. 942
 Schönebeck, 28. Sept. 1910
 Jul. Jungnickel und Sohn.
 Die Beerdigung findet am
 Mittwoch den 28. d. M., nach-
 mittags 5 Uhr, von der hie-
 siger Leichenhalle aus statt.
 Etwaige Kranzspenden erbet.
 nach Adfir. 24, I bei Schmeufe.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 226.

Magdeburg, Dienstag den 27. September 1910.

21. Jahrgang.

Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg.

Gegen die Kriegervereine! Das ist die Losung unserer nächsten Landpostagitation, die zu kommenden Sonntag fällig ist. Die Scharen der Reservisten kommen in diesen Tagen in die Heimat oder in ihren alten Beruf zurück. Militärbehörden und die örtlichen Meldeämter agitieren mit großem Fleiß dafür, daß die Zurückkommenden als „Krieger“ sofort den Militärvereinen zugeführt werden. Eine förmliche Jagd beginnt, um die Reservisten gegen das rote Gift durch Aufnahme in einen Kriegerverein immun zu machen. Infolge dieser eifrigen Arbeit wächst die Zahl der Kriegervereinsmitglieder ständig. Die Kriegervereine dienen gegenwärtig nur dem einen Zwecke, Kampfesorganisationen gegen unsere Partei zu sein. Der politischen Zurechtweisung ihrer Mitglieder ist ihre ganze Aufmerksamkeit gewidmet und alle ihre Einrichtungen sind darauf angelegt, uns zu schaden. Wir können nicht tatenlos zusehen, wie hier weite Kreise der Arbeiterschaft ihren natürlichen Interessen entfremdet und der politischen Reaktion dienlich gemacht werden. Unsere Gegenagitation muß gewandt und schnell einsehen, wenn sie nützen soll.

Die Parteileitungen aller Orte unseres Bezirks werden daher nur ihre Pflicht erfüllen, wenn sie umgehend die Aufklärungsarbeit unter den Reservisten wie unter den Kriegervereinsmitgliedern beginnen. Die nächste Nummer der „Landpost“ soll dieser Aufklärungsarbeit dienen. Der Bezirksauschuß hat daher beschlossen, den Ortsgruppen die ausgedehnte Verbreitung der am nächsten Sonntag fälligen Landpost besonders zu empfehlen. Bislang sind aber nur wenige Bestellungen hier eingegangen. Wir bitten dringend, die erforderlichen Bestellungen umgehend zu machen, damit wir die Nummer rechtzeitig versenden können. Außerdem ist vom Bezirksvorstand eine Schrift zu beziehen, die demselben Zwecke dient. Sie führt den Titel „Die Sozialdemokratie und das Heer“. 100 Stück kosten 1 Mark. Bestellungen sind an das Sekretariat zu richten. Reservistenflugblätter sind noch gratis abzugeben.

Unsere Genossinnen und Genossen in allen Orten ersuchen wir dringend, die Meinungsarbeit unter den Reservisten sofort in Angriff zu nehmen. Wo ein bekannter Reservist zurückgekommen ist, gebe man ihm unsere Schriften und kläre ihn über die politischen Zwecke der Kriegervereine auf.

Magdeburg, den 26. September 1910.

Der Bezirksvorstand. J. A. S. im S.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Im Laufe der Parteitagwoche haben eine größere Anzahl Versammlungen im Kreise stattgefunden. Obwohl nur die

politische Situation zurzeit eine hochgespannte ist, ging der Besuch der Versammlungen nicht über das allgemein übliche Maß hinaus. Die Erwartungen der örtlichen Parteileitungen, die in den Versammlungen redenden Reichs- und Landtagsabgeordneten würden so zugkräftig sein, daß die Lokale nicht ausreichen, sind bei weitem nicht erfüllt worden. Versammlungen haben stattgefunden in Altenweddingen. Besuch sehr schwach (Kartoffelernte war in vollem Gange). Der Referent, Genosse Stadverordneter Weim, hielt deswegen nur eine kurze Ansprache. In 14 Tagen soll wieder eine Versammlung stattfinden. Diesdorf. Der Referent, Reichstagsabgeordneter Sebering, konnte der Budgetabstimmung wegen nicht kommen. Frau Pollender

(Leipzig), die in die Presse sprang, fand nur eine schwach besuchte Versammlung vor. Fernerleben. Die Versammlung war einigermassen besucht. Referent war der Reichstagsabgeordnete Zubeil. Groß-Ottersleben. Schlecht besucht. Referent war der Landtagsabgeordnete Fleißner. Klein-Ottersleben. Ebenfalls schlecht besucht. Referentin war Genossin Linchen Wauermann. Hohendobeleben. Die Versammlung war einigermassen besucht. Das Referat hatte Reichstagsabgeordneter Hermann Silber Schmidt. Lemsdorf. Die Versammlung am Mittwoch den 21. September war gut besucht. Da der Referent der Abstimmung wegen ausblieb, wurde eine zweite Versammlung zum Sonnabend angefügt. Diese war bedeutend schlechter besucht. Referentin war Genossin Zieh. Salbte. Westerhüsen. In beiden Versammlungen traten die Landtagsabgeordneten Hoffmann und Leinert als Referenten auf. Auch der Genosse Silber Schmidt hielt Ansprachen. beide Säle waren besetzt, doch ließ auch hier der Besuch noch vieles zu wünschen übrig. Welsleben. Die erste sozialdemokratische Versammlung, die hier stattfand, war von 14 Personen, darunter 23 Frauen, besucht. Referent war der Genosse Silber Schmidt.

Westerhüsen, 26. September. (Eine gut besuchte politische Versammlung) fand am Freitag abend im „Deutschen Hause“ statt. Landtagsabgeordneter Genosse Leinert (Hannover) sprach über „Die politische Lage“. Redner hat es vorzüglich verstanden, der Versammlung klarzulegen, welche ungeheuren Steuerlasten zu tragen hat. Bei der nächsten Reichstagswahl sollen unsere Arbeiter auch den herrschenden Parteien einen Deutlichkeit geben. Lang anhaltender Beifall wurde dem Referenten zuteil. Unser Reichstagskandidat, Genosse Silber Schmidt, forderte die Parteigenossen und Genossinnen auf, schon jetzt eifrig in die Agitation einzutreten, damit auch über dem freie Wangeleben nach der Reichstagswahl das rote Banner weht. (Beharrter Beifall.) Als dritter Redner erschien der Landtagsabgeordnete Adolf Hoffmann, welcher mit stürmischem Beifall begrüßt wurde. Der Redner besprach zunächst den Parteitag in Magdeburg. Die Gegner triumphierten schon über den innern „Zweispalt“ in der Sozialdemokratie. Der Jubel kam zu früh, das habe die Abstimmung am Freitag bewiesen. Die Sozialdemokratie ist einig, trotz alledem. Redner ging sodann auf die Pollentottenwahlen von 1907 ein, die dem Volke 500 Millionen neuer Steuern gebracht haben. Der nächste Reichstag wird wieder neue Steuern bewilligen. Dem muß aber die Spitze geboten werden. Agitationsstoff sei genug vorhanden. Die Erhöhung der Zivilliste und die Kaiserreden müssen zur Aufklärungsarbeit benutzt werden. Die Resultate der Nachwahlen sind der Ausdruck des Volkszorns über den schändlichen Verrat, den die bürgerlichen Parteien fortgesetzt begangen haben. Darum sei Klarheit zu schaffen und die politische Organisation zu fördern; nur dann können wir unsere Ziele erreichen. Lang anhaltender Beifall wurde auch hier gespendet. Nachdem der Arbeitergesangsverein noch ein Lied gesungen hatte, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die völkervereinende Sozialdemokratie geschlossen.

Magendorf, 26. September. Der „Wilhelmsgarten“ steht der Arbeiterschaft noch nicht zur Verfügung. Wir ersuchen die Arbeiterschaft von Magendorf dringend, das zu beachten. Werte Genossinnen und Genossen, unterstützt diejenigen Geschäftsleute, die mit uns den Kampf um ein Sozial führen, die „Volksstimme“ abonnieren und Mitglied vom Sozialdemokratischen Verein sind! Nur wenige Tage trennen uns vom Quartalswechsel. Es ist deshalb angebracht, die Partei- und Gewerkschaftsgenossen auf die „Volksstimme“ aufmerksam zu machen. (Beifall.)

weiter besonders von den Frauen darauf zu achten, daß diejenigen Geschäftsleute, in denen sie ihre Einkäufe machen, auch in der „Volksstimme“ inserieren. Ein anderer Einwand ist, daß angeblich die „Volksstimme“ wegen des hohen Preises nicht gehalten werden kann. Dieser Einwand entspricht erstens nicht ganz den Tatsachen und dann noch zu heinertken, daß es mit der Zeitung ebenso steht wie mit jeder andern Ware. Die beiden Eigenschaften „billig“ und „gut“ passen in den meisten Fällen nicht recht zueinander. Die Arbeiterpreise hat auch mit der Zeit weit mehr zu rechnen als die bürgerliche. Man aber, daß unsere Presse alle Miskände aufdecken und die Interessen der Arbeiter rücksichtslos vertreten soll, so muß man auch bereit sein, das kleine Opfer zu bringen. Nur wenn wir dem gemeinsamen Opfer zu bringen wissen, werden wir unüberwindlich und siegreich sein. Parteigenossen, Leser! Habt ihr Freunde, Bekannte, Mitarbeiter so erkundigt euch, ob sie Abonnenten der „Volksstimme“ sind. Wenn nicht, so erachtet es als eure erste Parteipflicht, sie für das Abonnement zum 1. Oktober zuzugewinnen. Jeder Parteigenosse ist Mitteilhaber des Blattes und als solcher an der geistlichen Entwicklung desselben interessiert, verhalte also ein jeder nach seinen Kräften für unsere Presse zu wirken. Der Erfolg wird dann nicht ausbleiben. Nun, Genossen! auf zur Agitation für die „Volksstimme“ und den sozialdemokratischen Verein.

Burg, 26. September. (Ein Sprachrohr des Reichsverbandes?) Vor einiger Zeit ging durch die hiesigen bürgerlichen Blätter die Nachricht, daß auch in Burg eine Filiale des Reichsverbandes ins Leben gerufen werden solle. Nun wußten wir allerdings, daß der Reichsverband mit seinen wiederholten Zusendungen an die Einwohner tatsächlich einige von denen, die nicht alle werden und an einige von denen, die im Kampf mit einem politischen Gegner ohnehin einig von denen, die im Kampf mit einem politischen Gegner ohnehin Namen aufwarten, halten die Zeit hierzu aber für noch zu früh. Neuerdings scheint der Reichsverband aber besonderen Eifer gezeigt zu haben; er hat anscheinend eine Zeitung gefunden, die für Produkte auch in Burg an den Mann bringt. Das „Tageblatt“ berichtet in einer Art und in einem Stil über den Magdeburger Parteitag, daß man über die Quelle nicht im Zweifel sein kann. Es erübrigt sich, einzelne Stellen aus den Berichten wiederzugeben; einer Arbeiterschaft wie Burg sie aufweist, ist die Rede- und Schreibweise der Reichsverbandesagitatoren nicht unbekannt. Die Berichte haben das eine Gute, daß sie über die Haltung des „Tageblattes“ jeden Zweifel ausschließen. Das ist gut so. Und daß diese „Abfertigung“ der höchsten Instanz der Arbeiterbewegung so kurz und so anerkennend wert deutlich vor dem Quartalswechsel geschieht, ist besonders günstig für uns. Genossinnen und Genossen! Am 26., 27., 28. September agitiert die Arbeiterschaft Burgs für ihre Zeitung, die „Volksstimme“. Da gilt es hinzuweisen auf die Stellungnahme des sogenannten und leider, leider von vielen Arbeitern noch als unparteiisch angesehenen „Tageblattes“. Hinzudeuten ist vor allem darauf, daß das Abonnementgeld für derartige Zeitung ein indirekter Beitrag für den Reichsverband ist. Den Spieß umgedreht wird auch dieser „Erfolg“ des Reichsverbandes ein ungewollter, aber nichtsbefördernder guter für uns werden.

(Von der Parteitagsummer der „Volksstimme“ sind noch einige Exemplare vorrätig. Sie können von Lesern, die beabsichtigen aufzugeben, unentgeltlich im Arbeitersekretariat in Empfang genommen werden.)

(Die Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre werden gebeten, bezüglich der Einlasskarten zur Liebknecht-Versammlung umgehend mit dem Genossen Gebhardt abzusprechen.)

Ungerechten, 26. September. (Eine Versammlung in Hindernissen) fand hier am Mittwoch abend statt. Der Witte hat erst bereitwillig seinen Saal zur Verfügung gestellt, zog aber wenige Stunden vor Beginn der Versammlung sein Versprechen wieder zurück. Der Mann ließ sich auch nicht überreden, als schon die Besucher in großer Zahl erschienen waren und den Saal besetzen wollten. Die Situation für die leitenden Genossen wurde äußerst peinlich, um der Unruhe über das nicht gerade rücksichtsvolle Verhalten des Witte machte sich bei den Anwesenden deutlich bemerkbar. Der Witte verstand sich schließlich, und die Versammlungsbesucher suchten sich, so gut es ging, in der Gaststube zu placieren. Dort sprach Genosse Sachj über die Notwendigkeit der Organisation und über die Lage der Arbeiter in fesselsünder, belehrender Weise. Die Arbeiter von unserem Orte werden

Maulakha.

(Das Staatsglied.)

(Nachdruck verboten.)

Roman von Rudyard Kipling.

(6. Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Am andern Morgen lief in ganz Canon City das Gerücht um, daß Tarvin seinen Gegner einfach vernichtet habe, und mehr als Gerücht, wohlverbürgte Tatsache war, daß Sheriff, als er sich ziemlich kleinnützig angehölt hatte, das Wahlprogramm des Gegners vorchriftsmäßig zu bekämpfen, durch die einmütige öffentliche Meinung gezwungen worden war, den Mund zu halten. Trotzdem begrüßte er Tarvin auf dem Bahnhof, wo beide in den nämlichen Zug nach Topaz einsteigen wollten, mit anerkenntmerter Höflichkeit und machte durchaus nicht Miene, seinem Widersacher schen auszuweichen. Wenn Tarvin Kates Vater wirklich „in den Staub getreten“ hatte, wie ganz Canon City sich vernehmen ließ, so sahien dieser seine Vernichtung nicht sonderlich schwer zu empfinden. Tarvin überlegte bei sich, daß Sheriff allerdings Grund habe, sich mit einer andern Niederlage des jüngern Mannes zu trösten, die diesen Triumph wohl aufwog, und diese Ueberlegung zog die zweite nach sich, daß er sich einfach lächerlich gemacht habe. Er hatte die Genugthuung gehabt, dem Nebenbuhler öffentlich seine Ueberlegenheit beweisen zu können, und das Vergnügen genossen, seiner Partei greifbar klarzumachen, daß er immer noch eine Kraft sei, auf die man bauen könne, wenn sich auch in Kopf eines jungen Mädchens tolle Weltverbesserungs-ideen angesiedelt hätten. Aber förderte ihn das etwa bei Käte? Es förderte ihn nicht, es schied ihn eher von ihr, wenigstens soweit der Vater Einfluß auf die Sache hatte und soweit seine Wahlaussichten dadurch verbessert wurden. Daß er gewählt werden würde, stand ihm jetzt fest. Aber was half es ihm? Selbst die Würde eines Sprechers, die er vor ihr hatte funkeln lassen, schien ihm nach den Erfahrungen des heutigen Abends ins Gebiet der Möglichkeiten gerückt; aber die einzige Präsidentschaft, nach der Tarvins Sinn wirklich stand, war die über Kates Herz — wenn sie ihn nicht wählte, was nützen ihm alle andern Stimmen?

Er fürchtete ernstlich, daß ihm diese höchste Würde nicht so bald blühen werde, und als er sich den untergeordneten, vierjährigen Mann ansah, der gleich ihm auf dem Bahnsteig stand, kam er auf den Gedanken, diesen dafür verantwortlich zu machen. Käte würde sicher nicht nach Indien gehen, wenn sie einen andern Vater hätte, einen Mann, wie er ihrer etliche kannte! Aber solch ein schmiegamer, schlauer, selbstüchtiger Prozeß, der's mit niemand verderben mochte — was ließ sich von so einem erwarten? Wenn hinter der Geschäftigkeit Kraft gesteckt hätte, würde Tarvin diese Eigenheit geschäftlich statt mißachtet haben, aber er hatte keine eignen Gedanken über einen Mann, der an einem Orte wie Topaz zufällig reich geworden war.

Was für Tarvin diesen Sheriff so unleidlich machte, war das von ihm dargebotene Schauspiel eines Mannes, der ohne sein Zutun plötzlich verblüffend reich geworden ist und nun als Glückspilz umherging, ängstlich vermeidend, irgend jemand auf die Hühneraugen zu treten. In der Politik betrieb er diese Kunst mit besonderem Eifer; außerdem war er aber jetzt Hort und Stolz des Komitees, das einer Eisenbahningenieurball arrangierte, half den „Tempelrittern“ Ausflüge zustande bringen, war Mitglied aller erdenklichen Vereine und die Zuflucht derer, die Wohltätigkeitsbasare, Theateraufführungen und Musterndiners zu guten Zwecken und hohen Preisen in Szene setzten. Ohne wählerisch zu sein, nahm er an Musterndiners wie an jedem andern Wohltätigkeitssport in Topaz teil, und zwar nicht allein. Frau und Tochter mußten mitgehen und ihre Wohnstube füllte sich mit Puppen im Täuschungspuz, protestantischen Stickerien, katholischen Sofakissen und künstlerischen Sprisarbeiten — es entstand eine wahre Sammlung.

Mein diese Allernachweltenswürdigkeit machte den Mann durchaus nicht so beliebt, als er es verdient hätte. Die dunkeln Ehrenmänner nahmen sein Geld und hielten an ihrer Meinung über den Mann fest; Tarvin, sein Gegner, hatte den Leuten gezeigt, wie er über derartige Politik dachte, indem er sich offen weigerte, auch nur eine einzige Eintrittskarte zuzunehmen. Dieser fürchtete, erbärmliche Drang, es allen recht zu machen, war, wie Tarvin richtig erkannte, auch der Grund von Sheriffs schlafem Verhalten der töchterlichen Narrheit gegenüber. Weil Käte eben durchaus gehen wollte, fand es der Vater schließlich bequemer, sie gehen

zu lassen. Er versicherte, den Plan anfangs heftig bekämpft zu haben, und das glaubte ihm Tarvin auch, denn er wußte ja, daß der Vater an seinem Kinde hing. Nicht Mangel an gutem Willen machte er ihm zum Vorwurf, aber Mangel an der Fähigkeit, seinen Willen durchzusetzen. Schließlich mußte er sich freilich sagen, daß die eigentlich Schuldigen in allen Stücken so auch in diesem Käte selbst war, denn ihr Starrsinn war allen Vorstellungen unzugänglich.

Als der Topaz Zug angekommen war, stiegen Sheriff und Tarvin in denselben Wagen. Tarvin hatte gerade nicht das Bedürfnis, sich während der Fahrt mit Kates Vater zu unterhalten; aber es sollte auch nicht aussehen, als ob er ein Gespräch scheute. Im Wagen bot ihm Sheriff eine Zigarre an, und als dann Dave Lewis, der Schaffner, hereinkam begrüßte ihn Tarvin als alten Freund und forderte ihn auf, sich ein wenig zu ihnen zu setzen, wenn seine Dienstpflichten erledigt wären. Tarvin mochte den Mann wohl leiden, wie er tausend andre Zufallsbekannte leiden mochte die ihm irgendwo in den Weg gekommen waren und bedankten er sich großer Beliebtheit erfreute; die Aufforderung entsprang übrigens, wenn auch nicht ganz, so doch teilweise dem Wunsch, ein Kleinstem mit Sheriff zu vermeiden. Redselig teilte ihnen der Mann mit, daß er den Präsidenten der C. C. C. im Zuge habe, der mit seiner Gesellschaft in einem eignen Salonwagen fahre.

„Was der Laufend!“ rief Tarvin und bat dann seinen Freund, ihn auf der Stelle dem Präsidenten vorzustellen, der ihm gerade recht käme.

Nachdem sagte der Schaffner, daß er doch kein Bahnvorstand sei und so etwas nicht wagen dürfe. Als er aber nach vollendeter Runde wieder in den Wagen kam, erzählte er, der Präsident habe ihn gefragt, ob er ihm nicht einen rechtshaffenen Mann in Topaz empfehlen könne, der ein Herz für öffentliche Angelegenheiten habe und mit dem sich die Frage, ob die drei C. nach Topaz kommen sollen, vernünftig erörtern ließe. Darauf hatte ihm der Schaffner gesagt, daß sich gleich zwei für diesen Zweck geeignete Herren im Zuge befänden, und nun lasse der Präsident ihnen sagen, es würde ihm sehr angenehm sein, wenn sie sich in seinem Wagen bemühen und ihm ihre Aufmerksamkeit schenken könnten.

(Fortsetzung folgt.)

...in einigen Jahren, wozu sie gehören und daß sie ein Verjüngungs-
total... erlangen müssen.

Wommern, 26. September. (Kuhstrolcher der Karm.)
Bei der Schiffer Richard Friede in Grünwalde in der Nacht vom
1. zum 2. Juni in Gesellschaft mehrerer junger Burichen durch lautes
Wissen und Singen sozialdemokratischer Lieder ruhestörender Lärm
bezuftacht haben soll, hatte er vom Amtsvorsteher in Grünwalde einen
Strafbefehl in Höhe von 6 Mark erhalten. Dagegen hatte Friede Ein-
spruch erhoben, und das Schöffengericht zu Wommern Sprach ihn frei,
da nicht erwiesen wurde, daß er wirklich gesungen hat. Der Gemein-
demeister Weinede, Grünwalde, der die Anzeige erstattet hatte, wählte
selbst nicht genau zu sagen, ob sich Friede an dem Singen beteiligt hat.

— (Eine gut besuchte Volksversammlung) fand
am Freitag abend in der „Sonne“ Rath. Reichstagsabgeordneter
Buckell (Berlin) sprach über „Die letzten Kaiserreden und die politische
Lage“. Vorläufige Sätze herrschte im Saale als der Redner, beginnend
mit den Vortragsnotizen des Jahres 1907, den Steuerantrag der
Zukunft, die preussische Wahlrechtsvorlage und die letzten Kaiserreden
in scharfer, aber zutreffender Weise geistete. Große Heiterkeit erregte
es, als der Redner das „Gottesgnadentum“ in seiner wahren Gestalt
zeigte. Auch die Erhöhung der Zivilliste des preussischen Königs von
15% auf 19 Millionen durch den preussischen Landtag wurde einer
scharfen Kritik unterzogen. Stürmischer Beifall lohnte den Redner für
seine Ausführungen. Nachdem noch Genosse G e b h a r d t (Wurg) an-
gefordert hatte, die „Volksstimme“ zu abonnieren und die bürgerlichen
Blätter, welche die Interessen der Arbeiter manchmal in geradezu
empörender Weise mit Füßen treten, aus dem Hause zu werfen, wurde
die Versammlung mit einem brausenden Hoch auf die Sozialdemokratie
geschlossen.

Halberstadt, 26. September. (Ueber die Genossenschafts-
frage) spricht am Dienstag den 27. September im „Neum“ Genosse
v o n E i m, Hamburg. Es muß die Aufgabe aller Arbeiter und Ar-
beiterinnen sein, für einen recht zahlreichen Besuch zu agitieren. (Siehe
Inserat.)

— (Der diesjährige Herbstmarkt) wird vom 2. bis
5. Oktober auf dem Buchardanger abgehalten. In Rücksicht auf die
zunehmende Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche im Regierungs-
bezirk Magdeburg ist die Abhaltung von Viehmärkten verboten worden,
so daß auch der mit dem Herbstmarkt verbundene Viehmarkt, der am
4. Oktober stattfinden sollte, diesmal ausfällt.

— (Inglücksfall.) Der Genosse Verkau, Holzarbeiter, ge-
riet am Sonntag in der Tischlerei von Variels mit der Hand in
eine Maschine und verletzte sich nicht unerheblich einige Finger der linken
Hand.

**— (Der Hausbesitzerverein gegen Verbesse-
rungen in gesundheitslicher Beziehung.)** Der Vorstand
des Hausbesitzervereins behandelte in seinem letzten Sitzungsanlasse
die Frage der Abwasserkanalisation, die bekanntlich am
1. Oktober erfolgt sein sollen. Die Veranlassung dazu gab die Be-
weiser, die der Petition des Vereins in dieser Angelegenheit in der
letzten Stadtverordneten-Versammlung zugeleitet worden ist. Ueber die
Petition wurde zur Tagesordnung übergegangen. In der Mitteilung
des Vorstandes an die Mitglieder wird darüber gesagt, daß der
Eingabe nicht größeres Wohlwollen entgegengebracht wurde; daß sich
ferner weder ein bürgerlicher noch ein sozialdemokratischer Stadt-
verordneter gefunden hat, der sich der Sache annähme. Ganz be-
sonders glaubt man die sozialdemokratischen Vertreter infolge ihrer
Stellungnahme in der Frage bei den kleinen Hausbesitzern der
Unterstadt verdächtigen zu können. Der Vorstand schreibt in der
Mitteilung im rechten Pharisäertone, daß die Hausbesitzer der
Unterstadt, die auf die Unterzeichnung der sozialdemokratischen
Vertreter gerechnet haben, selbst zuzugewöhnen mögen, wie sie sich mit ihren
Vertretern abfinden. Durch diesen Hinweis verprechen sich offenbar
jene Kreise eine Handreichung bei den Stadtverordnetenwahlen. Daß
sie sich dabei täuschen, werden sie bei Zeiten erfahren. Von dem Haus-
besitzerverein wird immer wieder geltend gemacht, daß es eine be-
achtenswerte Anzahl kleine Hausbesitzer gibt, die nicht in der Lage sind,
die Kanalisation an die Kanalisation, die, nebenbei bemerkt, bereits im
Sommer 1903 von den Stadtverordneten beschlossen worden sind, aus-
zuführen zu lassen. Aber das ist ja nur ein Vorwand. Die kleinen
solche Hausbesitzer behaupten, aus irgendwelchen Gründen nicht an-
zukommen zu können, bei denen sich nach Prüfung der Sachlage ergibt,
daß sie materiell dazu recht gut in der Lage sind. Daß in solchen Fällen
auf die Herstellung der Anlage mit allen Mitteln gedrungen wird, ist durch-
aus in der Ordnung. Jetzt wo sie sehen, daß eine Hinanschiebung des Zeit-
punktes nicht mehr erfolgt und bei Weigerung mit Verhängung von Polizei-
strafen vorgegangen werden soll, klagen sie in allen Zonen. Zu
dem Zweck bewegen sie die kleinen Hausbesitzer, um hauptsächlich die

angeblühte Rücksichtslosigkeit der sozialdemokratischen Stadtverordneten
zu brandmarken, die ebenfalls nur den durchaus richtigen Standpunkt
betreten, daß die Anschlüsse im Interesse der Gesundheit und Keimlich-
keit erforderlich sind. Dabei kommt es dem Vorstande des Hausbesitzer-
vereins gar nicht darauf an, in der Angelegenheit die Tatsachen richtig
wiederzugeben. Denn ein sozialdemokratischer Stadtverordneter war es,
der in der letzten Sitzung behauptete, daß jeder, der die Anlage in Frage
kann, dazu angehalten werden muß und daß die Kanal-Kommission
alle Gesuche um Befreiung vom Anschluß eingehend prüft. Daß in
jeder Weise rücksichtslos verfahren wird, beweist ferner die Tatsache, daß
in der letzten Sitzung der Kommission von 51 Gesuchen nur 3 abgelehnt
wurden. Die endliche Deroivirkung der Anlage ist auch mit Rücksicht auf
die Hausbesitzer erforderlich, die bereits die Anschlüsse vollzogen haben.
Der Hausbesitzerverein kämpft hierbei in jeder Beziehung gegen Wind-
mühlenfingel. Ganz besonders ist das der Fall, wenn er glaubt, durch
seine unrichtigen Darstellungen die sozialdemokratischen Vertreter bei den
kleinen Hausbesitzern in Mißkredit zu bringen. Daß die Angelegenheit
vom Hausbesitzerverein dazu benutzt wird, um Mitgliederfang zu treiben,
ist ihm nicht zu verheimlichen. Wenn es noch kleine Hausbesitzer gibt,
die der Ansicht sind, daß ihre Interessen im Hausbesitzerverein am besten
vertreten werden, dann sind sie nur zu bedauern. Auf keinen Fall ist
die Tatsache zu leugnen, daß der Hausbesitzerverein, wie seine ab-
sehnende Stellung bei der Einführung der Wertwachsteuer und von
manchem andern beweisen hat, die Interessendvertretung des Hausagrarier-
tums befolgt und die kleinen Hausbesitzer nur als Staffage benutzt.

Kolbitz, 26. September. (Unter freiem Himmel.) Weit
die Saalbesitzer in Kolbitz mehr Angst vor dem Amtsvorsteher als vor
dem Bankrott haben, weigern sie sich beharrlich, den Arbeitern die
Säle zu Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Zum Verrger ge-
wisser Sozialisten und auch der Saatbesitzer haben aber die Kolbitzer
Arbeiter schon öfter bewiesen, daß sie nicht auf den Kopf gefallen sind
und ihre Interessen verstehen wahrzunehmen. Die Arbeiter haben auch
am Sonntag bewiesen, daß man schließlich respektable Versammlungen
abhalten kann, ohne erst lange und unfruchtbar Verhandlungen mit
ruffändigen und jurkistischen Saalbesitzern zu pflegen. War auch die
Genehmigung zur Abhaltung der ersten Versammlung unter freiem
Himmel erst in letzter Stunde erteilt worden, so hatten sich doch am Sonntag
nachmittag auf dem Wackerischen Ackerstück am Neuhaubensleber Weg etwa 200
Männer und Frauen eingesunden, um dort ein 1 1/2 stündiges Meeting des
Genossen Ritsch (Magdeburg) über den Fleischwucher und die Kaiserreden
entgegenzunehmen. Unter den Versammelten befanden sich auch eine
Anzahl Kolbitzer Landwirte, während etwas abseits der königliche
Fischer und einige Honoratioren des Ortes dem Vortrage lauschten.
Beachtendes Bildes über die gelungene Versammlung zogen die Arbeiter,
den Reiteranten in ihrer Mitte, durch Kolbitz. Am Bahnhof gestaltete
sich der Abschied infanterisch, als dort auch Herr Bierfeld, der
Kolbitzer Großindustrielle, mit einigen seiner Getreuen anwesend war
und dem abziehenden Gen. Ritsch zu Ehren zum Gaudium der anwesenden
Arbeiter den Hur zum Abschiedsruf läutete. — Die neu angelegte
Bagalinie Volmirsdorf-Kolbitz wird uns bei der nächsten Reichstags-
wahl die Agitation wesentlich erleichtern.

Renhaldensleben, 26. September. (Ein Malheur.) In
der Nacht zum Freitag fuhr ein Radfahrer ohne Laterne durch die
Stadt. Ein Wächter hielt ihn an und zog ihn, da er nicht absteigen
wollte, vom Rade. Der Radler brach dabei den Arm. Trifft den Be-
amten ein Versehen, so ist damit zu rechnen, daß die Stadt erzag-
pflichtig gemacht wird.

Schönebeck, 26. September. (Die geplante Ausperrung
der Metallarbeiter) macht sich auch bei der Firma Feodor
Siegel bemerkbar. Folgender Anschlag prangte am schwarzen Brett:
„Der Ausschuss des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller
hat in seiner am 22. September dieses Jahres in Berlin stattge-
habten Sitzung einstimmig beschlossen, die Sechschiffswerften in ihrem
Kampfe gegen die Forderung der Gewerkschaften zu unterstützen.
Es soll deshalb am 8. Oktober d. J. nach Arbeitschluß eine Aus-
perrung von 60 Prozent der Gesamtbelegschaft einreten, welche
nicht früher aufgehoben wird, als bis die Differenzen auf den Sech-
schiffswerften beendet und die von den Ausständigen verlangten
Sympathiestreife aufgehoben sind. Wiedereinstellungen erfolgen dann
nur bei Vorlage der Mitglieder des Verbandes der Metallindustriellen
bin ich geneigt, unter Abhängigkeit dieser Verständigung am 8.
Oktober zum 8. Oktober d. J. zu kündigen. Wenn gleich
die Kündigung an alle erlassen werden muß, so werden jedoch meine
alten bewährten Mitarbeiter, die dem Metallarbeiterverband nicht
angehören, von der ev. Entlassung nicht betroffen werden.“

Und so was nennt sich arbeitersfreundlich. Herr Siegel sieht es
nicht gern, wenn seine Arbeiter sich der Organisation anschließen. Er
selbst ist Mitglied des Industriellerverbandes, weil er weiß, daß dieser

seine Interessen vertritt. Die Siegelischen Arbeiter erheben aber aus
dem Anschlag, daß ihre Interessen nicht von Herrn Siegel vertreten
werden, sondern von den Arbeitern selbst vertreten werden müssen.
Darum sei den Arbeitern der Firma Siegel geraten: Gehen in den
Deutschen Metallarbeiterverband.

— (Die Eisenbahndirektion) macht ihren Arbeitern das
gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht durch folgende Bekanntmachung
illustriert:

Verbot des Haltens und Weiterverbreitens der sozial-
demokratischen Zeitung „Die Eisenbahn“. Im Ver-
lag des „Bedarfs“, des Publikationsorgans der Reichsleitung der
Eisenbahner des Deutschen Transportarbeiterverbandes, ist eine
neue Zeitung, „Die Eisenbahn“, erschienen. Sie wird Interessenten
kostenlos geliefert. Ihr Format entspricht denjenigen der im
Verlag der Schriftvertriebsanstalt G. m. b. H. heraus-
gegebenen „Eisenbahn“. Es ist offenbar gewählt worden, um
Verwechslung mit dieser Zeitung herbeizuführen. Das Blatt verfolgt
ordnungsfeindliche Bestrebungen. Eine Förderung
und Begünstigung des neuen Unternehmens ist daher mit den Pflichten
der Staatsbahnbediensteten unvereinbar. Demgemäß wird hiermit
ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Halten und Weiterverbreiten
der neuen Zeitung in ganz derselben Weise wie das des „Bedarfs“
als eine Förderung der Bestrebungen der Reichsleitung der Eisen-
bahner des Deutschen Transportarbeiterverbandes an-
gesehen und unachtsamlich die sofortige Kündigung des Dienst-
verhältnisses zur Folge haben wird.

Der Präsident der königlichen Eisenbahndirektion. Sommer.

Stahlfabrik, 26. September. (Die Massenausperrung)
der Metallarbeiter, wie sie von den vereinigten Arbeitgebern der Branche
angedroht ist, ist in den hiesigen größeren Betriebsstätten bereits durch
Ausgang bekanntgegeben und selbstverständlich der Gegenstand der
Diskussion. Interessant ist dabei, daß die Leitung der Maschinen-
fabrik Sauerrey mehr als bisher auf der Leistung von Ueberstunden
besteht.

— (Als Zeichen der Zeit) ist es anzufassen, daß im
Laufe der letzten Woche wiederum zwei Konkurse eröffnet worden sind.

Verlangerode, 26. September. (In der letzten Stadt-
verordneten-Sitzung) richtete Genosse Mahgad an den
Magistrat die Anfrage, ob angesichts der drohenden Choleraepidemie
genügend Vorbereitungen zur Abwehr getroffen worden sind. Bürger-
meister Gehling erwiderte darauf, daß die Stadt auf alle Eventualitäten
vorbereitet sei. Das ist eine Antwort, die uns keineswegs genügt und
die Zustände in der Johanniskirche, die der Bürgermeister selbst vor
wenigen Wochen bei der Debatte über das Kanalisationsprojekt als
entsetzlich und unhaltbar bezeichnete, haben sich keineswegs gebessert.
An der Ecke der Schloß- und Schreibstraße hat sich aus den Ab-
wässern ein förmlicher Drecksumpf gebildet, der die widerlichsten Gerüche
ausströmen läßt. Zieht man noch in Betracht, daß die Abwässer auf
vielen Grundstücken einfach in Gruben geleitet werden, von wo aus sie
langsam ins Erdreich sickern, daß aber die Bevölkerung einiger Straßen-
züge lediglich auf Brunnenwasser angewiesen ist, so kann man sehr
wohl die Befürchtung hegen, daß die Johanniskirche ein
Seuchenherd für die ganze Stadt werden kann. Wir sind der Meinung,
daß die Brunnen der ganzen Johanniskirche im Interesse der
öffentlichen Gesundheitspflege gesperrt werden müssen, da sie unmöglich
einwandfreies Wasser liefern können. Wir fordern für alle Straßen-
züge Anschluß an die Wasserleitung und schnelle Kanalisation der
Johanniskirche. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß man diesen
Forderungen schon längst nachgekommen wäre, wenn in diesem Stadt-
viertel auch nur wenige Begüterte wohnen würden. Aber es wohnen
hier nur Arbeiter, und die brauchen — das scheint die Ansicht der
bürgerlichen Stadtverordneten-Mehrheit zu sein — nicht in dem Maße
berücksichtigt zu werden wie die reichen Willenbesitzer am Lindenberg.
Sollte man den berechtigten Wünschen der Einwohnerlichkeit nicht bald
nachkommen, dann werden wir uns genötigt sehen, die Zustände einmal
in öffentlicher Versammlung zu besprechen. Wir werden uns von
diesem Vorhaben auch nicht durch den Einwand abbringen lassen, daß
der Ruf Verlangerodes als Kurort darunter leiden könnte. Nicht der
schädigt die Interessen der Stadt, der die Befreiung allseitig zu-
gegebener Mißstände fordert, sondern der, der diese Mißstände konjuriert.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 24. September 1910.

Die Armenverwaltung der Stadt Halberstadt
hat der Arbeiter Riedwald aus Halberstadt um 4 Mark betrogen. R.

Musikalische Streifzüge.

LXXX.

Abdruck verboten.

Der moderne Künstler muß zugleich ein gewisser Geschäftsmann sein, weil er's zu muß bringen. Für die Musiker gibt
Richard Strauss für dieses kapitalistische Prinzip schon seit
langem ein leuchtendes Beispiel ab. Das zeigt aufs neue der
Fall der Rosenkavalier. Für die Erwartung des Auf-
führungsrechtes dieses noch nicht einmal ganz fertig angebrühten
mächtigen Sprößlings der Straußschen Krone hat der Verfasser
Berliner Bühnen als Strohmännchen, in Wirklichkeit aber der seine
Beziehungen mit amerikanischen Strampellisten selbst betreibende
Komponist eine Reihe Bedingungen den Theatern aufgegeben, daß
jeder Jahr nach Abschluß der am weitesten entfernten Opernver-
tragsverhandlungen von Wien, Berlin, München, Dresden und Stuttgart
und R. Strauss gekommen wäre. Um nur einige Punkte aus-
zuheben: außer den ganz außerordentlich hohen Honoraren und
Lohnsummen sollten die Bühnen unbeschadet der Pläne des
dieser Theaterwärters Koller verwenden und sich außerdem ver-
pflichten, in den nächsten 10 Jahren mindestens einmal
jeweils die „Salome“ und „Elektra“ aufzuführen. Diese über-
triebene Forderung der „Autorenrechte“, unter denen natürlich
die übrigen dramatischen Komponisten Deutschlands zu
verstehen gehabt hätten, hat denn auch die Übertragungsfähigkeit ge-
kürzt. Unter der Führung des Münchner und des Dresdener
Musikvereins erklärten sie dem geschäftsmännlichen Künstler: „Denn
ich, Herr Strauss! Wir konnten auch ohne den Rosenkavalier
eine trefflich gesungene und gegen den drohenden Sturz des
deutschen Bühnenvereins modus sein. So gab er kein Bei-
spiel, daß die dazugehörigen Forderungen fallen. Das Nichtaus-
bleiben und seinem sonst ergebenden Reue und Grollen Seebach wurde
nicht gewährt, und so findet die Aufführung der Wagner Salome
nur in der Rücksicht mit seinem Namen verbunden haben und
kann in Konkurrenz treten mit im Januar 1911 in Dresden
anzuführenden. Jedenfalls ist für künftige Opernrechte in der bürger-
lichen Presse, die immer höher in Personalkreisen veranschlagt
werden.“

Das Münchner Prinzregententheater hat am
4. September die diesjährige Spielzeit abgeschlossen und damit
sein 100jähriges Jubiläum als zweite deutsche Wagner-
Festspiele feiern können. Die internationale Gemeinde der
Wagnerianer (internationaler Wagnerfestspiele) — wir haben hier wieder-
holt auf den charakteristischen Charakter dieses 100-jährigen
Jubiläum hingewiesen — hat in diesen 10 Jahren um die
abwandelnde Kompositionen (Kunst) aber auch als abgekommen
die Welt ist überhand mit dem Wagnerfakt bei den verschiedenen
Nationen? Gesteht ein Lehrender noch dem persönlichen Willen
des Sittens des großen Dramatikers? In die Wagner-
Welt (Hergesellschaft, Welche Kulturbedeutung, Amüsament? Ist
das Wagnerfakt bei künftigen und selbstherrlichen Dingen wie Kranz-
gebe? Ist der Welt der letzten Jahre der Glaube an das Wagner-
fakt? (Der Ring des Nibelungen) als allseitig-
bedeutend dramatische Offenbarung ein wenig wachsend geworden.

Nicht so bei den Slawen, noch weniger bei den Engländern und
Amerikanern. Hier wirkt die „Wagner Suggestion“ kräftig
wie am ersten Tage. Die gefährliche, den kritischen Verstand
mit ihrem Komplex „abermachender“ Maschinen so angenehm
einleitende Mutation der Wagnerbühne ist bei den Vertretern dieser
in der Kulturwelt primäreren Kreise vorläufig noch un-
antastbar. Der Berliner „Kunst“ 1913 aber wird Wagner
„frei“ d. h. ab 1. Januar 1914 kann jede Bühne alle Wagner-
spiele inoffiziell „darstellen“ (nur ohne die für München monopolis-
tierten „Bayern“ nach Weibchen aufzuführen, ohne Lantime dafür
zahlen zu müssen). Aber selbst wenn von diesem Termin ab in
Wien, Berlin oder Regensburg Wagnerfestspiele veranstaltet
werden, in Paris und auf Saiten des Theaterbühne wird auch
dann noch mit mehr Begeisterung, Interesse, Begeistung und
Heldentum an Werke gearbeitet werden als in der übrigen Theater-
welt. Besonders im Münchner Wagner-Club vom Generalismus
Wagner und dem vornehmen Oberbürgermeisters bis zu den
Gehilfen und den kleinen Unternehmern anzugewöhnen
werden. Die Münchner Wagnerbühne darf vertrauensvoll in die
Zukunft blicken, und dies um so eher, weil sie sich von falscher
Hoffnung frei hält. München ist die erste große Wagnerbühne, die
nicht mehr vor dem ersten Zuschauer der Speniers Wagner hält
macht, sondern den Willen zeigt, mit neuem, lebendigem Geiste
das große, weltumfassende Landmann. Die Abteilungen zu erfüllen,
die schon durch seine Dimensionen, seinen gewaltigen Apparat
den Kulturbereich über Wagnerfestspiele hinaus muß. Die neue
Münchner „Speniers-Wagner“ des Wagnerdirektors
Helen (ohne Weibchen, Seitenflächen und Prospekt) hat den
Grund gelegt zu einer neuartigen Wagner-Veranstaltung, die sich
von der früheren Tradition emanzipiert und eine prinzipielle
Kritik in der Ausgestaltung der künstlerischen Probleme, der Natur-
vorgänge, der menschlichen Landschaft der Götter, Niesen, Göttern,
und Himmelswesen, und der fragwürdigen Rassen des „Rings“
bedeutet. Das ist endlich einmal der einzig richtige Weg
betreten werden, der den bisherigen Naturtheater der Szene in
Wien, Berlin, Regensburg, auf Pariserbühnen verjagt, und
ebenfalls da nur anderer, modisch verändertes oder ganz un-
mögliches macht, wo die Todnis mit plumpen Gewandteilen ver-
fälscht sind. Denn auf dem mit Glück beherrschten Wege weiter-
gearbeitet wird, werden die „Münchner Nibelungen“ rasch vor-
wärts werden für jene Bühnen, die sich dem Pariserer Jopffil
hinterzogen können.

Das Gedächtnis von welttragender Bedeutung hat das
Münchner Nibelungen zu werden. Die Aufführung von G. u. H.
Wagner's 5. Sinfonie und das „Französische Musik-
fest“ werden in der Musikgeschichte der Weltstellung. Die Cho-
ralkunst in der Welt, mit der der weltberühmte Wiener
Komponist und Musikdirektor sein bisheriges künstlerisches Schaffen
zum vollendeten Abschluss brachte, wird man voraussetzungslos als
Wagners Lebenswerk zu bezeichnen haben. Was einem selbst für
Wagners Festspiele ganz außerordentlichen Ansehen (in
München unter der kommissarischen Leitung wurde die Vornahme
sein Werk zum Abschluss. Mit einer nicht immer überzeugenden
Bekanntheit der grandiosen musikalischen Sprache, mit einer

Melodie, die wohl oft oberflächlich äußerlich sich gibt, doch auch Ein-
falle voll feuchter Empfindung zeitigt; mit orchestrale Mittel-
fälle an Farbenreichtum alles Dagewesene in den Schatten stellen.
Das Wahlerische „Heldenleben“, das so den Lebensweg sich selbst er-
schwert, ist eine zweifelhafte Chor-Sinfonie, in der das Orchester fast
durchweg die Rolle des Dieners der selbständig, oft willkürlich ge-
fügten Singstimmen hat. Den ersten, weniger bedeutenden Teil des
mächtigen Dramas bildet die mittelalterliche Symphonie des
Wagners Strabandus „Veni creator spiritus“ in allgerötigen Aus-
maßen, doch ohne noch die dogmatische Form der musikalischen
Messe zu zerrüttern. Ganz persönlich tritt Mahler dagegen
im zweiten Teil auf, die „Schlussszene aus Faust“. Zwar philo-
sophische Musik, aber doch durchdauernd von einem großen Ge-
fühl, so daß der Hörer bis zum Chorus mysticus „Alles Ver-
gängliche ist nur ein Gleichnis“ mitgerissen wird. Die Schlus-
sinfonie, ein brausendes Fortissimo von Doppelchor, Knaben-
chor, Orgel, Kiesenorchester, einem auf der Höhe positionierten zweiten
Bläserorchester ist zwar äußerlich wie ähnliche Stellen bei
Verdi, Bizet und Brudner, Mahlers unvertennbaren Vor-
bildern, versteht aber natürlich eben deshalb ihre starke Wirkung
auf die Menge nicht. Die Aufführung des ungeheuer schwierigen
Werkes, der fast alle musikalischen und künstlerischen Feinheiten
Deutschlands, u. a. R. Strauss, Hauptmann, Schnitzler und Bahr,
Angehöriger war ein ebenso großes gesellschaftliches wie künstle-
risches Ereignis. Der Beifall, mit dem man dem glänzenden
Dirigenten und der willensstarken Persönlichkeit Mahlers huldigte,
klang wohl brausend, war aber nicht frei von Sensation. Wie
man hört, haben zunächst Wien, Leipzig und Augsburg das im
Verlag der Unverfälscht-Edition erschienene Werk zur Ausführung
erworben.

Die Bedeutung des ersten offiziellen, von beiden Ländern
subventionierten französischen Musikfestes, das auf deutschem
Boden stattgefunden hat, liegt wieder mehr auf politischem wie
auf rein künstlerischem Gebiet. Die Gefühlswelten der gallischen
und der germanischen Tonkunst sind durch tiefgründige Wesens-
verschiedenheiten getrennt. Die neufranzösische Musik, die man
in ihren Hauptvertretern Debussy, Dukas, Faure,
D'Indy, Parel, Bidor in München kennen lernte (der
10-jährige Führer der nachklassischen Musik Frankreichs, Saint-
Saens, war selbst als erfahrener Hörer seiner Werke an die
Nacht gewöhnt, benutzte zwar durch hohe Intelligenz und Eleganz
der Nacht, andererseits durch einen vagen Impressionismus form-
loser Stimmungskunst, aber sie vermag nur selten ans Herz
zu greifen. Die Tiere, das Gemüt der deutschen Tonkunst fehlt
ihnen. Trotzdem: die Musik ist eine Weltsprache, das ergreifende
und edle Sprachrohr ihrer Töne vermag die Menschen mit be-
freiender Kraft um das gleiche Ideal zu führen. Und der fried-
liche Wettkampf französischer und deutscher Musik, der von
München 1910 seinen Ausgang nehmen wird, ist er nicht ein
sonderer Sieg künstlerischer Solidarität über den ewigen Haß
der Völker? Wird nicht der ewige Völkerruhe ebenjogut wie
die großen Kongresse des internationalen Sozialismus eingeleitet
werden können durch die verbindenden, allen verbindlichen, alle
Herzen erhebenden Klänge dieser Weltsprache, die, obwohl sie den
nationalen Charakter ihres jeweiligen Ursprungs nie verleugnet,
noch doch über die Grenzen der Völker erhebt?

wm.

Am 8. Juli zu dem Stellvertreter des Armenbezirksvorstehers und verlangte die ihm angeblich von dem letzteren versprochene Unterstützung. Als der Stellvertreter zur Auszahlung des Geldes eine Bescheinigung verlangte, entfernte sich K., um nach kurzer Zeit mit einem Zettel, der die Unterschrift des Armenpflegers trug, zurückzukehren, worauf ihm 4 Mark ausgezahlt wurden. Das Gericht nahm nicht Urkundenfälschung, sondern Betrug für erwiesen an und verurteilte den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis.

Eine Hundgeschichte. Das Schöffengericht Halberstadt verurteilte den Händler Hermann Fufmüller aus Halberstadt wegen Betruges zu 2 Wochen Gefängnis. Der Angeklagte hat in einer Berliner Zeitung einen Schäferhund zum Kauf angeboten, der alle erdenklichen guten Hundeseigenschaften besitzen sollte. Der Hund wurde von einem Hauptmann für 45 Mark gekauft. Nach der Ueberlieferung mußte jedoch der Käufer die unangenehme Entdeckung machen, daß ihn der Angeklagte mit dem Käter gründlich hineingelegt hatte. Auf die Aufforderung, das Geld zurückzugeben, antwortete der Angeklagte nicht, so daß Anklage erhoben wurde und die Verurteilung erfolgte. Seine Berufung wurde verworfen.

Diebstahl. Der Arbeiter Karl Schachschneider aus Quedlinburg hat am 18. Mai aus dem Keller einer Schule in Quedlinburg etwa 30 Pfund Bleirohre und Verschleißteile entwendet. Wegen Diebstahls im Rückfall wurde unter Hinzurechnung einer bereits erkannten Strafe auf 8 Monate Gefängnis erkannt.

Sittlichkeitsvergehen. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Gärtner Otto Hempel aus Egeln wegen Sittlichkeitsvergehen verhandelt. Der Angeklagte hat im April in Egeln in mehreren Fällen an Kindern unter 14 Jahren unsittliche Handlungen vorgenommen und die Kinder zu solchen verleitet. Gegen den Angeklagten wurde wegen holländischer und verbotener Sittlichkeitsvergehen sowie wegen Erregung öffentlichen Aergernisses und Beamtenebeidigung auf 1 Jahr Gefängnis erkannt.

Ein Uhrenliebhaber. Der vielfach vorbestrafte Schlosser Robert Franke genannt Gräffow aus Halberstadt hat am 29. Juni aus der Wohnung eines Milchhändlers drei Uhren, eine Handtasche und 1 Schock Eier gestohlen. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls im Rückfall unter Einbeziehung einer bereits erkannten 2-jährigen Zuchthausstrafe zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Betrug und Urkundenfälschung. Der Erbarbeiter Otto Böschewitz aus Egeln hat im März und April als Bierkutscher einer Brauerei einfälschte Gelder im Gesamtbetrag von 44,50 Mark nicht abgeliefert. Um die Betrügereien zu verdecken, hat er in einigen Fällen die von den Kunden im Bierbuch gemachten Eintragungen durch Radierungen geändert. Ferner wird ihm zur Last gelegt, etliche Kassen Bier unterschlagen zu haben. Der Angeklagte wurde wegen Betrugs in sechs Fällen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Anklage wegen Unterschlagung erfolgte Freisprechung.

Marktberichte.

Magdeburg, 24. Sept. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verkehren sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 191-197, mittel 185-190, do. Sommer gut 191-197, neuer 185-190, do. Kolben Sommer gut 208-212, do. ausländischer gut 191-194. Roggen inländischer gut 144-150. Gerste hiesige Chevaliergerste gut 170-178, feinste über Kotitz, hiesige Landgerste gut 160-169, ausländische Futtergerste gut 114-118. Hafer inländischer gut 150-160. Mais runder gut 138-140.

Magdeburg, 24. Sept. Kleinhandelspreise. Eihartoffeln Zuder 4-5 Pf., Neg. 3-4 Pf., Nieren 3,5-4 Pf. Eihutter 128-150 Pf. Alles für 1/2 Kilo. Eier, inländische 1 Mandel 120-135, ausländische 90-120 Pf. Rindfleisch, Keule 85-120 Pf., Bug 80-100 Pf., Bauch 60-90 Pf., Kalbfleisch, Keule 70-120 Pf., Bug 70-110 Pf. Sammelfleisch, Keule 70-110 Pf., Bug 70-100 Pf.

Schweinefleisch, Keule 80-120 Pf., Bug 80-95 Pf., Kopf mit Weine 45-80 Pf. Schinken, inländischer, geräuchert 130-180 Pf. Speck, frisch 75-90 Pf.; Speck, inländischer, geräuchert 80-100 Pf. Rindfleisch 30-50 Pf. Die vorstehenden Preise beziehen sich lediglich auf die gangbarsten Sorten.

Wasserstände.

		+ bedeutet über, - unter Null.			
		Ifer, Eger und Moldau.		Fau	Werra
Jungbunzlau	22. Sept.	+ 0,46	23. Sept.	+ 0,28	—
Laua	..	- 0,12	..	+ 0,04	0,16
Rudweis	..	+ 0,40	..	+ 0,80	0,40
Prag	..	..	..	..	..
		Infrant und Saale.			
Straußfurt	24. Sept.	+ 1,30	25. Sept.	+ 1,30	—
Weißenfels Untp.	..	+ 0,62	..	+ 0,58	0,04
Trotha	..	+ 2,16	..	+ 2,20	0,04
Altleben	..	+ 1,78	..	+ 1,80	0,02
Bernburg	..	+ 1,35	..	+ 1,38	0,03
Kalbe Oberpegel	..	+ 1,84	..	+ 1,68	0,04
Kalbe Unterpegel	..	+ 1,10	..	+ 1,10	—
Grizhne	..	+ 1,17	..	+ 1,11	0,06
		Milde.			
Deffau, Muldenbr.	24. Sept.	+ 0,53	25. Sept.	+ 0,59	—
		Elbe.			
Barbubitz	22. Sept.	+ 0,69	23. Sept.	+ 0,85	—
Brandeis	..	+ 1,49	..	+ 1,66	0,17
Melnitz	..	+ 1,04	..	+ 1,62	0,58
Veitmeritz	..	+ 1,87	..	+ 2,28	0,41
Kauzig	24. ..	+ 2,27	25. ..	+ 2,86	0,59
Dresden	..	- 0,36	..	..	..
Torgau	..	+ 2,40	..	+ 2,02	0,52
Wittenberg	..	+ 2,74	..	+ 3,12	0,38
Köhlau	..	+ 2,20	..	+ 2,47	0,27
Barby	..	+ 2,37	..	+ 2,44	0,07
Schönebeck	..	+ 1,85	..	..	..
Magdeburg	25. ..	+ 1,90	26. ..	+ 2,20	0,30
Langermünde	24. ..	+ 2,86	25. ..	+ 2,85	0,01
Wittenberge	..	+ 2,78	..	+ 2,60	0,18
Dömitz	..	+ 2,51	..	+ 2,33	0,18
Hoyersburg	..	+ 2,42	..	+ 2,32	0,10
Sohnstorf	..	+ 2,54	..	+ 2,38	0,16
Lauenburg	..	+ 2,55	..	+ 2,40	0,15

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Mittstadt, 24. September.

Aufgebote: Mollereigehilfe Kurt Brunow mit Anna Stottmeister. Wagenführer Otto Gruth hier mit Luise Auguste Pechau in Bahldorf. Schriftföher Paul Karl Friedrich Hedig in Sangerhausen mit Elisabeth Anna Emma Keuling hier. Kaufmann Johannes Bernhard Spieder hier mit Minna Elisabeth Krause in Gommern.

Eheschließungen: Schiffahrtsbeamter Willi Rüdman mit Hedwig Ratho. Gerichtsassessor Friedrich Schneider mit Sigrid Schneider. Kellner Franz Fröhlich mit Martha Schulte. Kaufmann Karl Muhlert mit Elsa Schramm. Schlosser Paul Franke mit Elsa Lüderig. Kaufmann Jakob Veindörfer mit Johanna Weiß.

Geburten: Erich, S. des Kaufmanns Ernst Koch, Maria, T. des Kaufmanns Anton Hoffmann. Käthe, T. des Buchdruckers Arthur Kluge. Johanna, T. des Gärtners Kurt Droschig. Herbert, S. des Lageristen Max Reim. Gertrud, T. des Schneiders Aug. Hohmann.

Todesfälle: Privatmann Gustav Kreuzler, 86 J. 7 M. 27 T. Witwe Auguste Senje geb. Heller, 74 J. 7 M. 13 T. Privatmann Gustav Reuschler, 66 J. 7 M. 7 T. Witwe Marie Saalman geb. Döhle, 57 J. 9 M. 28 T.

Ensburg, 24. September.

Aufgebote: Inspektore Siegfried Werner Reinsdorf mit Hermine Martha Franz. Arbeiter Alfred Hermann Reinsdorf mit Helene Johanne Schubert.

Eheschließungen: Arbeiter Paul Thomassin mit Beria Heimemann. Wäcker Max Rupperecht mit Elisabeth Rogalla. Feldausseher Moritz Klehner mit Wilhelmine Schöne geb. Böhe.

Geburten: Clara, T. des Eisenbahn-Rangierarbeiters Julius Bennahrendt. Gertrud, T. des Schlossers Paul Schmidt. Willi, S. des Kaufmanns Konstantin Järl. Werner, S. des Schlossers Otto Reinsdorf.

Todesfälle: Lehrer Wilhelm Gräbte, 54 J. 11 M. 9 T. Anna Funke aus Bahrendorf, unversehrt, 16 J. 2 M. 15 T.

Buckau, 24. September.

Aufgebote: Vizefeldwebel Paul Wortmann mit Emmi Sehting.

Eheschließungen: Kaufmann Ernst Schulze mit Lucie Furrington. Kesselführer Heinrich Befus mit Ida Meyer. Kaufm. Gustav Herzog mit Meta Engelmann. Eisenbreher Willi Kosmehl mit Ida Grahn.

Geburten: Charlotte, T. des Schankwirts Friedrich Schierwagen. Erka, T. des Tischlers Paul Scheibe. Otto, S. des Arbeiters Otto Köhler.

Todesfälle: Anna, T. des Drehers Gustav Sübener, 3 J. 6 M. 9 T.

Neustadt, 24. September.

Aufgebote: Former Friedrich Otto Thiele mit Marie Theresia Fuhsch.

Eheschließungen: Arbeiter Friedrich Peters mit Pauline Segepanski geb. Voigt.

Geburten: Walli, T. des Arbeiters Ernst Kade. Ursula, T. des Kaufmanns Albert Rodmann.

Todesfälle: Arno, S. des Straßenbahnwagenführers Wilhelm Bengsch, 6 M. 29 T. Elisabeth, T. des Eisenbrehers Walter Köpfer, 3 J. 5 M. 23 T.

Halberstadt, vom 20. bis 22. September.

Aufgebote: Rechnungsführer Richard Sietiersky und Hedwig Wille. Braumeister Clemens Feinböndorf und Frida Großkopf. Fleischer Friedrich Paul Wagner zu Ermsleben und Anna Beria Margarete Sandt hier. Milchhändler Wilhelm Rudolf Hagen zu Behrstedt und Emma Koch hier. Fleischer Robert Lange und Anna Schenwaldi. Stutkater Heinrich Wille zu Schönbrunn i. S. und Ehe Camin hier. Musiker Wilhelm August Gustav Köber zu Quedlinburg und Martha Walter hier. Eisenbahnassessor Karl Gerlach hier und Beria Janes zu Jfenburg. Kaufmann Hermann Schwarz und Ida Hof. Handschuhmacher Karl Koch und Marie Dähfeld.

Eheschließungen: Schriftföher Friedrich Niemann und Elise Siebel. Gastwirt Adolf Buhj und Witwe Kühn, Minna geb. Kornag.

Geburten: T. des Sanitäts-Vizefeldwebels Otto Göh. T. des Gastwirtschafts-Geschäftsföher Paul Hoffmeyer. S. des Handschuhmachers Walter Vertam. S. des Maurers Robert Weiche. T. unehelich. T. des inval. Schmieds Gottlieb Diet. Zwillingssöhne des Vierjährens Ernst Böbling. S. des Eisenbrehers Otto Riffenbieter. S. des Speibiters Ernst Neuhans. T. des Konditors Karl Holle. T. des Handbuchdruckers Heinrich Rudolph. S. des Lederföherers Heinrich Schünewann. T. des Oberlehrers Friedrich Neumann. T. des Schmieds Frig Meyer.

Todesfälle: S. des Maurers Robert Schröder.

Todesfälle: Invalide Wilhelm Eide, 79 J. Wundarzt Joseph Schawski aus Rudolstadt bei Katisch, 49 J. Hans Schäfer, 6 M. Ehefrau des Hospitaliten Christian Müller, Sophie geb. Hamann, 64 J. Rentier Gustav Ritzmann, 62 J. Kaufmann Friedrich Heimann, 48 J.

Staßfurt.

Aufgebote: Hilfsföher Willi Bernide in Giften mit Theresia Schulz hier.

Geburten: S. des Kupferschmiedemeisters Emil Clausen. S. des Kesselschmieds Oskar Haubeckreifer.

Todesfälle: Charlotte Waue, 17 T.

Lange & Münzer

Breiteweg 51a.

Modernerne Damen-Hüte



Mod. tiefe Glocke 2 65
in schwarz u. farb., reich mit glänzender Seide garniert
— laut Abbildung —

Ein Posten
Damen-Glacé-Handschuhe
weiß, schwarz und mod. Farben, in allen Größen
Paar **90**



Niniche-Glocke 4 50
mit Seidenstoff und Samt garniert
— laut Abbildung —

Modernste
Haar-Garnituren
aus Metallorten, mit Steinen ujm. besetzt
Stück **45**
1.50 1.25 90 75 58



Topf-Glocke 5 00
mit Seidenstoff und Samt garniert
— laut Abbildung —

Lebensborn

ist eine reine

Pflanzenbutter

Margarine und sollen zur schnelleren Einführung dieses vollkommensten Butterersatzes bis zu 20 000 Pfund

an 7 Ausnahmetagen, und zwar vom 24. bis 30. September mit Zugaben verkauft werden.

Diese Pflanzenbutter-Margarine ist nach den besten Verfahren hergestellt und die Zubereitung wird von feiner Fabrik hinsichtlich Sauberkeit und Akkuratheit übertraffen.

Diese Marke ist daher der gesündeste und vollkommenste Ersatz für Molkereibutter. — Pflanzenbutter Lebensborn ist völlig frei von tierischen Krankheitskeimen, ist also in hygienischer Hinsicht der Kuhbutter vorzuziehen. — Diese Nussbutter-Margarine ersetzt beste Tafelbutter nicht nur in jeder Verwendung, sondern ist noch bekömmlicher als diese. Es gibt keinen vollkommeneren Butterersatz.

Die vor einiger Zeit in den Handel gebrachte und sich sehr gut eingeführte

hochfeine Delikateß-Süßrahmmargarine Marke „M. L.“ soll bei dieser Gelegenheit ebenfalls den Vorzug der Ausnahmetage genießen. Auf jedes Pfund Margarine Marke „Lebensborn“ oder „M. L.“ gibt es außer den üblichen Rabattmarken

1 große Tafel feine Schokolade oder 1 Kaffeetasse oder 1 Götter (Zwiebelmuster) gratis.

Verkaufspreise für 1-Pfund-Karton „Lebensborn“ . . . 88 Pfg. einschließlich der Zugabe und Rabattmarken.
1-Pfund-Karton „M. L.“ . . . 78 Pfg.

Verkaufsstellen:

Magdeburg:
Herm. Bärswald, Berliner Straße 16
F. Banermeister, Breitenweg 239
W. Fischer, Prälatenstraße 18
F. Haberland, Petriförder 1
D. Heinicke, Altes Fischerufer 80/81
L. Kowalsky, Marktstraße
Ferdinand Herz, Knochenhauerufer 64
E. Lindwurm, Anhaltstraße 7
L. Lube, Breitenweg 236
D. Nandke, Breitenweg 220
Albert Reiffert, Gustav-Adolf-Straße 24
W. Richter, Sternstraße 32
L. Schlobach, Gustav-Adolf-Straße 37
L. Schuberth, Neuhäuser Straße 4
E. Triegel, Preisenzelstraße 18
E. Zeigler, Kaiserstraße 51
E. Zettler, Kaiserstraße 95

Neustadt:
Paul Dies, Lüneburger Straße 27
H. Grunert, Schützenstraße
W. Goffe, Ludolfsstraße 1
F. Wüdenheim & Co., Lüneburger Straße 29
G. Heumann, Umfassungstraße 82

Wilhelmstadt:
D. Almann, Schillerstraße 14
C. Böttger, Spielgartenstraße 1b
F. Dännhaupt, Schillerstraße 46
H. Fischer, Amndstraße 35
H. Heidemann, Friesenstraße 39
Paul Siebiger, Emdorfer Straße 43
G. Wosentzin, Emdorfer Straße 49
Erich Wüller, Friesenstraße 17
Richard Pommer, Gr. Diesdorfer Str. 34

Franz Reimann, Wilhelm-Raabe-Straße 6
E. Schirmer, Hohenbodeleber Straße 11
Zuscher, Bülowstraße
L. Wallstab, Amaststraße 27
W. Wendel, Olvenstedter Straße 31

Sudenburg:
Arthur Claus, Halberstädter Straße 98
Hans Gaeje, Halberstädter Straße 55
C. Gergl, Schöninger Straße 32
Paul Junsch, Halberstädter Straße 122
Otto Junke, Langer Weg 58

Duckau:
A. Klopp, Grafenstraße 2
F. S. Kruschwitz, Gärtnerstraße 1b
Otto Langerwisch, Weitzstraße 5

Biederitz:
Gustav Golze P. Günther
Carl Köppe
Wilh. Rickmann

Cracau:
A. Gisfeld F. Germer
F. Dammann

Diesdorf:
D. Präger

Fermerleben:
F. Hahn Herm. Pape

Groß-Otterleben:
Emil Mohs

Groß-Salze:
E. Wittkopff

Olvenstedt:
F. Bernsee Wilh. Conrad
Andr. Schröder

Rogätz:
G. Hornemann

Salzke:
A. Pape E. Schubert

Schönebeck:
H. Droschna

Weiterhüfen:
W. Arnholz
D. Bethge
H. Hansen

Wolmirstedt:
F. F. Kömmede

Basta-Wein

das Beste bei Blutarmlut, Entkräftung u. Magenleiden
Flasche 1.50 und 1.75 Mark 2691

Bitte lesen!

M126 Beim Einkauf von
Henkel's Bleich-Soda

achte man genau auf untenstehende Packung und weiße Nachahmungen, da meistens minderwertig, energielos zurück.

Henkel's Bleich-Soda
Gerastirt chlorfrei u. Seifenfrei

Spart bedeutend Seife, macht die Wäsche blendend weiß. Uebertrifft bei allen Reinigungszwecken die Soda durch raschere u. gründlichere Wirkung, macht namentlich Metallfaden sehr klar u. Holzfasern sehr weiß. Greift Hände u. Wäsche nicht an. Löst sich in Wasser sehr rasch, sollte deshalb in keiner Haushaltung fehlen.

Neu! Vineta 8 h mit Goldmundstück

Réunion



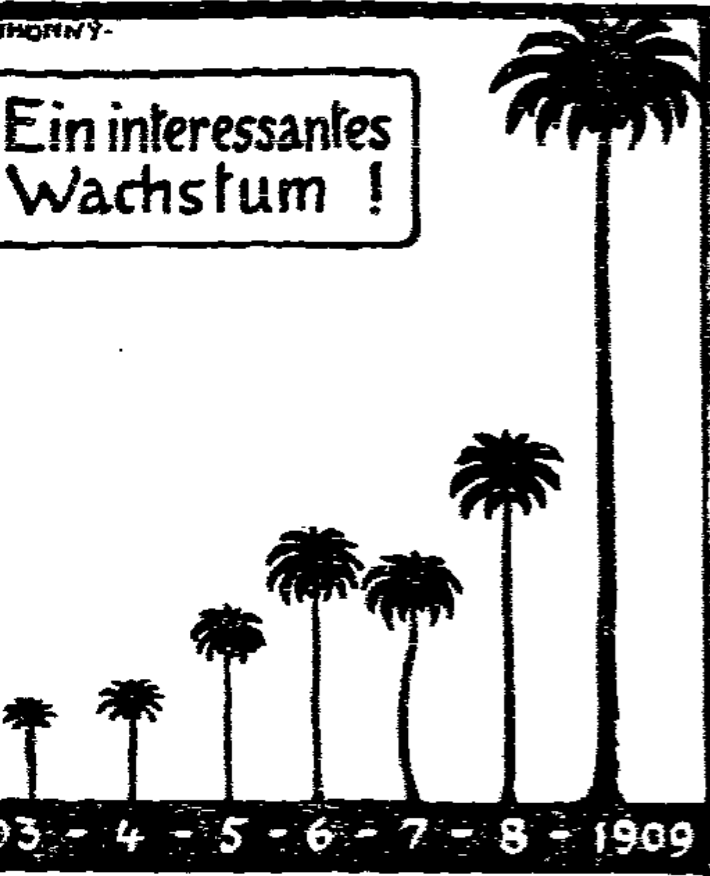
Vineta 30

hergestellt genau nach Cairo-Art
garantiert feinste Handarbeit
mit, ohne rund dick und Goldmundstück

2712 Vorzügliche Qualitäts-

Cigarette

Ein interessantes Wachstum!



Dieses Bild zeigt — in genauen Maßen — die enorme Umsatzsteigerung von PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) in Deutschland innerhalb der letzten 7 Jahre. Ein stärkerer Beweis für das Bedürfnis nach Palmin und Palmona und für die Beliebtheit unserer Produkte ist kaum denkbar.
H. SCHLINCK & CIE, A.-G.

Reisszeuge empfiehlt die Buchhandl. Volkstanne
Junges Mädchen für den ganzen Tag gesucht 941
B. Boigt, Rolbenstr. 30.
3-6 W. und mehr täglich zu verdienen.
Krautbett gratis. Adressen-Verlag Max Wolff, Berlin SW 5.

Sofas u. Matratzen werden billig umgearbeitet. Hlow, Rolbenstr. 54.

13 Jahre litt ich an **Rheumatismus** hatte bereits alle Mittel versucht, welche mir empfohlen wurden, fühlte aber keine Besserung, ich besorgte mir 2 Stück Ihrer **Hongh-Ho-Seife** und kann Ihnen heute mitteilen, dass ich von meinem Leiden vollständig befreit bin.
M. H. Löwe.
Diese Seife wird mit Erfolg angewendet bei Gliederreissen, Nervenschmerzen, Hexenschuss, Gicht etc. und kostet per Stück M. 1.—. Nur echt in Originalkarton weiss-grün-blau u. mit Firma Rich. Schobert & Co., Chem. Fabrik Weisshäbela - Dresden.
Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Neu! Gebrauch!
Laden-Restaurant-Wohnungs-Einrichtungen
bekannt grösster Auswahl bei konkurrenzlosen Preisen finden Sie nur bei **Heinrich Giesecke** Werderstraße 3 Fernsprecher Nr. 1202.